

Depressionsfaktor

Die Schuld eines Todessers

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Die Schlacht um Hogwarts ist in vollem Gange als Hermine lebensgefährlich verletzt wird. Als sie jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben hat, passiert das unglaubliche. Aber ist der Mann, der plötzlich auftaucht wirklich da um sie zu retten? Und wenn ja, warum?

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Verloren auf dem Schlachtfeld
2. Die Pflege des Feindes
3. Überraschungen
4. Die Wahrheit
5. Verletzte Gefühle
6. Erklärungen und Freundschaft
7. Flirten verboten
8. Zweifel und Vorurteile
9. Zum Todesser geworden
10. Ein romantischer Todesser?
11. Geburtstagskuchen
12. Zweifel und Einsicht
13. Peinlichkeiten
14. Wenn es draußen dunkel ist....kommt Hermine auf dumme Gedanken.
15. Phantasien
16. Das Dorf und ihre Bewohner
17. Eifersucht
18. Was sich finden soll, findet sich auch.
19. Liebe
20. Schamgefühle
21. Menschenrechte?
22. Unschuldig
23. Erwischt
24. Ehrliche Worte
25. Hermines Hilfe
26. nächtlicher Besuch
27. tödliche Gewissheit
28. 28
29. Abschied
30. 30
31. 31
32. 32
33. 33
34. 34
35. 35

Verloren auf dem Schlachtfeld

Hallo, ich dachte ich versuche mal eine neue FF.

Ich halte mich nicht wirklich an den Plot der Bücher. Klar, sonst wäre diese Geschichte hier undenkbar. Also nicht wundern, wenn es etwas anders zur Sache geht.

Ich würde mich freuen, wenn der eine oder andere einen Kommentar abgeben würde, wie er die Story findet. Ich bin auch bei negativer Kritik nicht zickig, solange sie im höflichen Rahmen bleibt und nicht in Beleidigungen ausartet.

Das Übliche: Ich habe keine Rechte an Harry Potter und verdiene hiermit auch kein Geld.

Etwas hatte sie getroffen. Sie hätte nicht genau sagen was und wie. Sie hatte nur gespürt wie sie zu Boden geschleudert wurde, hart aufgeschlagen war und das Sekunden später ihr ganzer Körper schmerzte.

Die Schmerzen fraßen sich langsam und gnadenlos in ihr Gehirn und gaben ihr kaum die Gelegenheit, ihre Umgebung richtig wahrzunehmen oder gar zu begreifen, was um sie herum geschah.

Hermine lag Blutüberströmt ein paar hundert Meter von Howarts entfernt auf dem kalten Boden und sah, wie um sie herum eine Schlacht stattfand, von der sie bis zum Schluss gehofft hatte, dass sie abzuwenden gewesen wäre. Als der Krieg dann doch ausbrach, hatte sie gehofft, dass er weniger brutal und grausam ausfallen würde und die Opferzahlen geringer bleiben würden.

Und letztendlich hatte sie gehofft, dass sie überleben würde.

Während sie auf dem Boden lag und spürte, wie ihr Blut langsam ihren Körper verließ und jeder Atemzug für sie zum Kampf wurde, wurde ihr klar, dass alle ihre Hoffnungen zerschlagen waren. Nicht von dem, dass sie sich gewünscht hatte war eingetroffen.

Sie sah wie etliche Meter von ihr entfernt, Zauberer sich Duelle lieferten und gewannen um im nächsten Moment von einem anderen getötet zu werden.

Es war ein trostloser Anblick und Hermine fragte sich, ob dieser Krieg auf Dauer überhaupt einen Gewinner hervorbringen würde.

Sie würde auf jeden Fall verlieren, das wusste sie mit Sicherheit.

Harry hätte es in dieser Schlacht schon beinahe zweimal erwischt. Aber jedes mal kam aus dem nichts ein Todeszauber, der seinen Gegner zu Boden streckte und sein Leben rettete.

Nur sie würde keiner retten. Sie war dazu verdammt auf dem kalten, blutdurchtränkten Boden zu sterben und ein letztes Mal auf Hogwarts zu blicken. Einen Ort, der ihr in früheren Jahren Frieden und Zuversicht geschenkt hatte.

Dicht neben sich hörte Hermine Schritte die sich ihr bedrohlich näherten. Sie hatte Angst. Wahrscheinlich hatte ein Todesser mitbekommen, dass sie noch lebte und wollte ihren Todeskampf nun verkürzen.

Als sie den Kopf zur Seite drehte sah sie schwarze Lederstiefel, die schon recht abgetragen waren und den Saum eines schwarzen Ledermantels, der ebenfalls schon bessere Tage gesehen hatte.

Sie wollte weiter hochschauen um das Gesicht dieser Person zu sehen, aber sie war zu schwach dafür.

Plötzlich ging der Fremde in die Hocke und Hermine konnte sein Gesicht sehen.

Seine Haut war blass, schon fast weiß, seine rosa Lippen waren elegant geschwungen, sein Kinn etwas vorstehend und kantig. Seine lange schmale Nase gab ihm einen aristokratischen Ausdruck. Er hatte braune geschwungene Augenbrauen, lange braune Wimpern und zerstrubbelte kurze braune Haare. Alles in allem sah er nicht schlecht aus. Aber seine Augen, seine tief braunen Augen sahen ernst auf Hermine herab. Kurz danach glitt sein Blick wieder zum Schlachtfeld und Hermine war sich nicht sicher, ob der kämpferische Ausdruck in seinen Augen ihr oder der Schlacht galt. Auf jeden Fall hatte sie panische Angst.

Er hielt seinen Zauberstab in der Hand und drehte ihn leicht zwischen seinen Fingern hin und her. Als sein Blick sich wieder Hermine zuwendete, flitzte seine Zunge kurz und schnell über seine Lippen.

Hermine hatte ihn schon einmal gesehen. Harry hatte ihn ihr auf einem Bild im Tagespropheten gezeigt, nachdem herausgekommen war, dass Bartemius Crouch jr. sich in Moody verwandelt hatte und versucht hatte, Harry zu töten. Aber er war tot. Oder zumindest seelenlos.

Barty Crouch jr. war von einem Dementor die Seele entzogen worden.

Vielleicht lag es ja daran, dass sie dem Tode näher war als dem Leben aber Hermine verstand nicht, wie er hier neben ihr knien konnte und sie mit diesem Ausdruck, von dem sie nicht einmal wusste, ob es Hass oder Sorge war ansehen konnte.

Warum sollte er sie besorgt ansehen?

Plötzlich streckte er seine Hand aus und öffnete ihre Jacke ein Stück.

Schon allein das tat ihr weh und Hermine stöhnte vor Schmerz auf.

Wieder sah er sie aus diesen undurchdringlichen braunen Augen an und wieder war es Hermine unmöglich diesen Ausdruck zu deuten.

Plötzlich spürte sie seine kalte Hand, wie sie ihre braunen Locken aus ihrem Gesicht strich und schließlich auf ihrer glühenden und schweißnassen Stirn liegen blieb.

Er zog die Stirn in Falten, sah sich um und noch bevor Hermine wusste wie ihr Geschah, hob er sie in seine Arme und trug sie vom Schlachtfeld weg.

Hermine wollte sich wehren, aber sie schaffte es nicht mal einen Arm zu bewegen.

„Lass mich.“ flüsterte sie aber Crouch jr. zeigte keine Reaktion. Vielleicht hatte er ihren leisen Widerstand auch gar nicht gehört.

Sein Blick war streng nach vorne gerichtet und sein Zauberstab ruhte in seiner Hand, bereit jederzeit auf einen Feind gerichtet zu werden.

Er trug sie weit in den verbotenen Wald hinein, steckte seinen Zauberstab in seine Hosentasche und hielt Hermine dann wieder mit festem Griff in seinen Armen.

„Es wird gleich etwas holprig.“ sagte er und hielt sie noch fester an sich gedrückt.

Als ihre Wunde gegen seinen Körper drückte, stöhnte Hermine kurz auf.

Er sah kurz an und blickte dann wieder stur nach vorne.

Das letzte was Hermine spürte, war ein Ruck der durch ihren Körper ging bevor alles um sie herum im Dunkeln versank.

Die Pflege des Feindes

Als Hermine wieder zu sich kam lag sie warm und weich und ihr Körper fühlte sich seltsam betäubt an. Sie sah sich um und stellte fest, dass sie in einem kleinen Zimmer einer Blockhütte lag. Das Bett in dem sie lag, ein dunkler Holzschrank ihr gegenüber und ein kleiner Nachttisch neben ihr war alles, was sich in diesem Raum befand.

Sie versuchte sich etwas aufzurichten aber ihr Körper gehorchte ihr nicht und so blieb sie hilflos im Bett liegen.

Langsam drang ihre Erinnerung wieder zu ihr durch und erneut stieg Panik in ihr auf.

Welchen Grund auch immer dieser Mann hatte um sie hier her zu bringen, es konnte kein Guter sein. Kein Todesser rettete das Leben eines Feindes, schon gar nicht wenn der Feind ein Schlammbrot war.

Hermine machte sich da keine Illusionen. Der Tod auf dem Schlachtfeld wäre für sie besser gewesen, als sich in der Gewalt dieses Mannes zu befinden.

Die Tür des Zimmers stand einen Spalt weit offen und Hermine konnte sehen, wie er am Tisch saß und irgendetwas klein schnitt. Er hatte seinen Mantel ausgezogen und sein schlanker Oberkörper war nun nur noch von einem schwarzen T-Shirt bedeckt.

Plötzlich zog sich in ihrem Magen alles zusammen.

Was wenn er nun gar nicht vorhatte sie zu foltern oder zu töten. Was wenn er einfach nur pervers war und die Gelegenheit, sich eine Frau zu entführen nur nicht entgehen lassen wollte?

Hermine war so damit beschäftigt gedanklich ihren Horrovorstellungen nachzugehen, dass sie nicht bemerkt hatte, dass er sich inzwischen erhoben hatte und aus ihrem Blickfeld verschwunden war.

Tränen der Angst und Verzweiflung liefen aus ihren Augen. Sie wollte nach Hause, zu ihren Freunden oder ihrer Familie. Irgendwohin nur weg von hier. Wobei sie ja nicht einmal wusste wo dieses "hier" war.

Ihr wurde kalt und sie begann wieder zu zittern. Langsam aber sicher, verschwanden ihre Sorgen etwas und sie fiel in einen fiebrigen Schlaf.

Als sie aufwachte saß Bartemius an ihrem Bett, legte einen kühlen Lappen auf ihre Stirn und sah sie ernst an. Bisher hatte er sie nur ernst angeschaut und Hermine konnte nicht anders als sich zu fragen, ob er noch einen anderen Blick beherrschte.

Im nächsten Moment wurde sie sich wieder ihrer Situation bewusst und sie versuchte wieder sich zu erheben, wurde jedoch von Bartemius fest aber nicht grob zurück ins Bett gedrückt.

„Streng dich nicht an. Deine Chancen stehen schon so nicht gut.“ sagte er ruhig, nahm ein kleines Fläschchen vom Nachttisch und öffnete den Verschluss.

„Trink.“ forderte er sie auf.

Hermine schüttelte den Kopf.

Bartemius Crouch jr. war anscheinend kein Mann, der sich auf Diskussionen einließ. Kurz entschlossen packte er Hermine am Kopf, schob ihr den Flaschenhals zwischen die Lippen und flößte ihr den bitter schmeckenden Trank ein.

Ein furchtbarer Husten überkam sie und kurz darauf glitt sie wieder in die Bewusstlosigkeit.

Als sie das nächste Mal zu sich kam, saß er wieder an ihrem Bett und war diesmal dabei ihre Wunde neu zu verbinden. Ihre gesamte linke Seite war aufgeschnitten und schon allein vom Anblick wurde ihr übel.

Als er ihr den Verband angelegt hatte, sah ihr sie kurz an und griff dann wieder zu der Flasche.

„Trinkst du jetzt freiwillig?“ fragte er.

Wie schon die Male davor war sein Tonfall ruhig und nicht der kleinste Funken Hass war in seiner Stimme zu erkennen.

„Was willst du von mir?“ fragte Hermine schwach.

„Nichts.“ antwortete er ruhig. „Und jetzt trink. Oder willst du, dass sich die Schmerzen wieder bemerkbar machen?“

Hermine antwortete nicht, sondern griff etwas unschlüssig nach der Flasche und trank.

Zufrieden nickte Bartemius und legte wieder seine Hand auf ihre Stirn.

„Fass mich nicht an.“ zischte Hermine und musste ärgerlich mit ansehen, dass ihn das überhaupt nicht zu interessieren schien.

Er zog seinen Zauberstab und feuerte kurz in die Ecke des Zimmers in dem Hermine lag und augenblicklich, ging im Kamin, den Hermine erst jetzt wahrnahm ein Feuer an.

„Dein Fieber geht langsam runter. Du wirst überleben.“ sagte er knapp und verließ dann das Zimmer.

Hermine's Kopf zerplatzte bald vor Fragen, die ihr auf der Seele brannten. Aber sie war zu schwach um ihre Gedanken strukturiert zu ordnen.

Sie blickte wieder durch den Spalt den, den die leicht geöffnete Tür ihr bot und versuchte ihren Entführer zu erblicken.

Aber sie sah ihn nicht, sie hörte ihn mit irgendetwas hantieren und wenn sie sich nicht täuschte, war er im Begriff zu kochen. Jedenfalls hörte es sich so an.

Sie starrte zurück an die Decke und fragte sich, was nun mit ihr geschehen würde.

Als Hermine wieder eingeschlafen war, betrat Bartemius ihr Zimmer, setzte sich an ihr Bett und betrachtete sie eingehend.

Sie sah ziemlich lädiert aus. Überall hatte sie blaue Flecken und Schürfwunden und ihre blasse, schweißige Haut ließ jeden wissen, dass ihr Körper um sein Recht zu leben kämpfte.

Er nahm seinen Zauberstab in die Hand, sprach ein paar Zauber und legte ihr einen neuen kühlen Lappen auf die Stirn.

„Du bräuchtest jemanden der sich mit dem Heilen besser auskennt als ich.“ sagte nachdenklich und verließ dann das Zimmer.

Hermine hatte keine Ahnung wie spät es war oder wie lange sie geschlafen hatte, als er sie weckte.

Erschrocken sah sie ihn, was er ohne eine Reaktion zu zeigen quittierte.

Er hielt ihr eine Schüssel mit Suppe vor die Nase.

„Du musst was essen.“ sagte er nur.

Dieses ruhig monotone Verhalten von ihm ging Hermine allmählich gewaltig auf die Nerven. Wenn er sie beschimpfen würde, ihr drohen oder ihr Schmerzen zufügen würde, dann wüsste sie wenigstens was los wäre. Aber dieses, für einen Todesser so abnormale Verhalten machte ihr weit mehr Angst.

„Was willst du von mir?“ fragte sie mit schwacher Stimme und dennoch konnte er ihren Kampfgeist heraushören.

„Das du etwas isst. Du bist doch bei Muggeln aufgewachsen? Dann müsstest du an Hühnersuppe gewöhnt sein.“ sagte er ruhig.

Hermine hätte aus der Haut fahren können. Warum er so verdammt entspannt?

„Ich will nichts von dir haben.“ sagte sie kalt. Soweit würde es noch kommen, dass sie sich von einem Todesser füttern ließ. Lieber würde sie sterben.

„Ich kann dich nicht zwingen. Ich kann es dir nur anbieten. Wenn dir an deinem Leben nichts liegt, dann isst du eben nichts.“ meinte er und zuckte mit den Schultern.

Hermine kochte. Was glaubte dieser Kerl eigentlich wer er war? Spielte sich hier auf, als wäre er die Unschuld in Person und hätte kein anderes Interesse als ihr Leben zu retten.

„Hast du mich nicht verstanden? Ich sterbe lieber als von einem dreckigen Todesser wie dir etwas anzunehmen.“ sagte sie.

Seine Zunge flitzte schnell über seine Lippen und er sah sie durchdringend an. Sie konnte es nicht deuten aber für einen Augenblick kam es ihr so vor, als hätte sie ihn verletzt.

Das muss das Fieber sein. -dachte Hermine und glaubte, dass ihr Verstand ihr Streiche spielte.

„Wenn das deine Wahl ist.“ sagte er, stellte die Schüssel mit Suppe auf dem Nachttisch ab und verließ ihr Zimmer.

Erschöpft lag Hermine im Bett und starrte zu der Suppenschüssel neben sich. Es duftete wirklich gut und sie war fast am Verhungern aber die Tatsache, dass ein Todesser das Essen gekocht hatte, verdrarb ihr den Appetite.

Dennoch, ihr Hunger quälte sie.

Nach ihr selbst endlos erscheinenden zehn Minuten, setzte sie sich mit letzter Kraft etwas auf und fing widerwillig an, ihre Suppe zu löffeln.

Zu ihrer Überraschung schmeckte es wirklich vorzüglich. Und sich das einzugestehen war nicht gerade leicht für Hermine.

Etwa eine halbe Stunde später kam Bartemius zurück, sah in ihre leere Schüssel und nickte.

„Also bleibst du doch lieber am Leben. Selbst wenn es von einem dreckigen Todesser gerettet wird.“ stellte er sachlich fest.

Hermine sah ihn nur böse an und starrte dann zurück an die Decke.

Auf Bartemius' Gesicht zeichnete sich ein kleines Grinsen ab, was Hermine aus den Augenwinkeln wahrnahm.

„Was gibt es da zu grinsen?“ fragte sie verärgert.

Sein Lächeln verschwand und für einen Augenblick fand Hermine das bedauerlich.

„Du machst es dir nur selbst schwer Hermine Granger.“

„Woher weißt du meinen Namen?“

„Schon vergessen? Du warst in meiner Klasse als ich euch in Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichtet habe.“ sagte er leise.

Hermine nickte nur. Sie konnte sich noch gut an den Unterricht von ihm erinnern. Besonders an seine Demonstration der verbotenen Flüche.

„Was willst du von mir? Sag mir endlich was du mit mir vorhast.“ forderte sie ihn auf.

Er betrachtete sie wie ein Studienobjekt und legte den Kopf zur Seite.

„Interessant, kaum hast du was gegessen, schon fängst du an Forderungen zu stellen. Sag mir, sind alle Frauen so oder liegt es daran, dass du Muggelgeboren bist?“

Unglaublich Wut stieg in Hermine auf.

„Du mieses Schwein. Egal was du von mir willst, ich werde es dir nicht geben. Da kannst du mit mir machen was du willst.“

Er hob eine Augenbraue nach oben und nahm dann die leere Suppenschüssel vom Nachttisch.

„Ich will gar nichts von dir.“ sagte er abwesend, drehte sich um, verließ ihr Zimmer und schloss die Tür hinter sich.

Verzweifelt und verärgert lag Hermine Bett und ging das Gespräch mit ihm noch einmal durch, in der Hoffnung, dass sie eine Erklärung für sein Verhalten finden würde.

Plötzlich fiel ihr etwas ein.

Er hatte sie Muggelgeboren genannt. Nicht Schlammbhut.

Für Hermine stellte sich nun die Frage nach dem Warum. Warum hatte er – ein Todesser- sich die Gelegenheit sie zu beschimpfen entgehen lassen.

Warum hatte er sie hier hergebracht?

Warum rettete er ihr Leben?

Um so länger Hermine darüber nachdachte um so müder wurde sie.

Letztendlich gab es für sie nur zwei Erklärungen.

Die erste war, dass er einen perfiden Plan verfolgte und sie dafür lebend brauchte.

Und die Zweite war, dass er womöglich, so wie einige es behaupteten, völlig geisteskrank war.

Und Hermine wusste nicht, welche Erklärung die Schlimmere und Gefährlichere für sie war.

Überraschungen

Die nächsten Tage verliefen nach dem üblichen Schema, welches Hermine langsam an den Rand des Wahnsinns trieb. Manchmal fragte sie sich schon ernsthaft, ob das nicht vielleicht sein Ziel war.

Bartemius brachte ihr Essen, versorgte ihre Wunden, sorgte dafür, dass das Zimmer immer durch ein Kaminfeuer aufgewärmt war, sie keine Schmerzen hatte und schwieg sich aus.

Jedes mal wenn sie ihn fragte, was er mit ihr vorhatte antwortete er, dass er ihr nichts tun wolle und das sie sich ausruhen müsste.

Hermine selbst hatte die Tage nicht mehr mitgezählt, die sie im Bett in einem Dämmer Schlaf verbrachte.

Sie war noch immer erschöpft aber noch länger hielt sie es in dem kleinen Raum nicht aus. Sie wollte wissen wo sie war und vor allem wollte sie endlich eine Antwort auf ihre quälenden Fragen.

Mühsam erhob sie sich und stieg aus dem Bett. Ihre Seite schmerzte sofort und einen Augenblick überlegte sie, ob es nicht doch klüger sei, sich wieder hinzulegen.

Verbissen schüttelte sie über ihre eigenen Gedanken den Kopf und versuchte sich aufrecht hinzustellen. Nachdem ihr das gelungen war, ging sie auf die Tür zu und betrat das Zimmer in dem Bartemius sich immer aufhielt.

Es war gemütlich und überhaupt nicht so, wie sie sich den Wohnsitz eines Todessers vorgestellt hatte. Der Boden war mit schweren dunklen Teppichen bedeckt, an den Wänden hingen verschiedene Gemälde von denen die Meisten das Meer als Motiv hatten. In der Mitte des Raumes stand eine schwarze Couch, ein großer mahagonie farbender Holztisch und ein kleinerer Beistelltisch.

Bartemius saß in einem alten, mit dunkelgrünen Samt bezogenen Sessel und starte in den Kamin und dem ein großes Feuer wild loderte.

Hermine direkt gegenüber befand sich anscheinend die Eingangstür.

Vielleicht schaffe ich es hier raus, ohne das er mich bemerkt. -dachte sie und schlich zur Tür.

Sie streckte die Hand nach der Klinke aus, drückte sie hinunter und öffnete die Tür einen Spalt als sie plötzlich seine Stimme vernahm.

„Was glaubst du, wo du hingehst?“ hörte sie ihn gelassen fragen. Der Klang seiner Stimme lies sie sofort wissen, dass ihr Vorhaben gescheitert war.

„Weg von dir.“ sagte sie bissig.

Er erhob sich aus dem Sessel, legte das Buch welches er in der Hand hielt und Hermine jetzt erst erblickte, beiseite und ging auf sie zu.

„Bleib bloß weg von mir.“ sagte Hermine und ging einen Schritt zurück.

„Du solltest noch nicht aufstehen. Deine Wunden könnten wieder aufgehen.“ sagte er besorgt.

Hermine schüttelte den Kopf. Zwar wusste sie, dass er Recht hatte, ihr Körper schmerzte und stimmte dem Todesser zu aber Hermine verspürte nicht das geringste Bedürfnis, ihm das zu sagen.

„Lass mich gehen. Du hast kein Recht mich hier festzuhalten.“ sagte sie müde.

„Wo willst du denn hin? Zurück in das Chaos des Krieges? Zurück auf's Schlachtfeld? Und vor allem, wie willst du von hier wegkommen? Du kannst kaum gerade stehen.“ sagte er und Hermine bemerkte, dass er langsam gereizt wurde.

Ihr ging es jedoch nicht anders. Erst verschleppte dieser Kerl sie, jetzt hielt er sie gefangen und dann sagte er ihr noch nicht einmal, was er eigentlich mit ihr vorhatte.

„Was willst du von mir? Was soll das ganze hier? Ist das alles ein Spiel für dich? SAG MIR VERDAMMT NOCHMAL WAS DU VON MIR WILLST!“ schrie Hermine ihn letzter Kraft an.

Im nächsten Augenblick gaben ihre Beine unter ihr nach und sie viel zu Boden.

Bartemius stürmte auf sie zu und zog sie in seine Arme.

Tränen liefen aus ihren Augen und über ihre Wangen.

„Töte mich doch endlich.“ sagte sie schwach.

Bartemius hob sie vom Boden auf und trug sie vorsichtig zum Sofa um sie darauf abzulegen.

„Bin ich so schrecklich zu dir?“ fragte er leise und sah sie fragend an.

Hermine antwortete ihm nicht. Was sollte sie auch sagen. Objektiv betrachtet behandelte er sie gut. Aber für sie zählte im Augenblick keine Objektivität. Er war der Feind und somit verachtenswert.

„Ich habe dir schon gesagt, dass ich dir nicht tun will. Ich lasse dich gehen sobald du in der Verfassung dafür bist. Bis dahin bist du mein Gast und ich werde gut für dich sorgen. Du hast keinen Grund dich vor mir zu fürchten. Ich werde dich weder foltern, noch den Todessern ausliefern oder, wenn das deine Angst sein sollte, ich werde auch nicht meine männlichen Triebe an dir ausleben. Ist das in Ordnung für dich?“

Hermine nickte obwohl es sie nicht wirklich beruhigte. Dieser Mann, dieser Todesser konnte ihr viel erzählen. Was davon der Wahrheit entsprach war eine ganz andere Frage.

„Warum tust du das? Ich bin dein Feind und du bist meiner.“ sagte sie und hielt sich ihre schmerzende Seite.

„Bin ich das? Dein Feind? Ich stand lange in Voldemorts Diensten aber die Zeiten ändern sich, genauso wie sich Einstellungen und Menschen ändern. Obwohl ich zugeben muss, dass man bei mir nachgeholfen hat.“ sagte er und grinste sie frech an.

„Willst du damit sagen, dass du kein Todesser mehr bist?“ fragte Hermine verwirrt jedoch nicht ohne Zweifel an seinen Aussagen.

Er nickte.

Aber Hermine war nicht wirklich gewillt, ihm auch nur ein Wort zu glauben. Was hatte sie schon für einen Beweis. Sie hatte nicht mehr als sein Wort und das, war ihrer Meinung nach weniger Wert als ihr Leben wenn sie Voldemort gegenüberstehen würde.

„Wenn ich mich richtig erinnere dürftest du überhaupt nicht hier sein. Hat die nicht ein Dementor die Seele entzogen? Oder hattest du keine, die er dir nehmen konnte?“ fragte sie bissig und sehr wohl in der Absicht, ihn zu verletzen.

Und genau so sah er sie an. Verletzt. In seinen tiefen braunen Augen machte sich Trauer und ein Hauch Verzweiflung breit und für einen paar Sekunden, tat es Hermine leid, dass gesagt zu haben.

„Stell dir vor, das Biest hatte sich schon seinen Sabberlatz umgehängt und die Messer gewetzt. Leider kam ihm dann etwas dazwischen und sein Essen hat sich aus dem Staub gemacht. Ich glaube der Dementor war darüber sehr verärgert. Schade, dass er nicht gleich Fudge als Wahlspeise ersetzt hat.“ sagte er und grinste.

Seine Augen begannen zu leuchten und er zwinkerte Hermine zu.

„Ich....ich hatte es nicht so gemeint. Ich weiß, dass es grausam ist jemandem seine Seele zu entziehen.“ sagte Hermine kleinlaut.

„Dennoch scheinst du enttäuscht zu sein, dass ich hier sitze. Aber du hast Recht, es ist grausam. Glücklicher Weise sah dein Freund Potter das ähnlich.“ sagte er, stand auf und ging in die Küche, parallel zu ihrem Zimmer lag.

Völlig unschlüssig sah Hermine ihm nach.

Potter? Harry Potter? Ihr Harry sollte diesen Diener Voldemorts freigelassen haben?

Das konnte Hermine sich beim besten Willen nicht vorstellen. Dieser Kerl log anscheinend wenn er den Mund aufmachte.

Dennoch, er klang so ehrlich, so überzeugt von dem was er sagte.

Langsam krabbelte Hermine vom Sofa und folgte ihm schwerfällig in die Küche.

Er stand am Herd, der mit Gas betrieben wurde und rührte in einem Kochtopf. Sie musste gestehen, dass es schon wieder verführerisch duftete.

„Willst damit sagen, dass Harry dir zur Flucht verholfen hat?“ fragte sie fordernd.

„Du solltest liegen bleiben.“ sagte er ohne sich umzudrehen.

„Ich habe dich etwas gefragt und verlange das du mir antwortest.“

Er ließ den Löffel im Kochtopf stehen und drehte sich um.

„Ja, genau das will ich damit sagen.“ antwortete er und sah ihn fest in die Augen.

Die Wahrheit

Hermine hielt sich am Küchentisch fest, der aus hellem Holz war und in der Mitte der Küche stand.

„Das glaube ich dir nicht.“ hauchte sie.

Er zog eine Augenbraue nach oben, wischte seine Hände an einem Küchenhandtuch ab und steckte sich dieses dann an seine Gürtelschleufe.

„Ach, und warum nicht?“

Hermine schwankte bedrohlich und sie spürte, dass ihre Kräfte kurz davor waren sie völlig zu verlassen.

„Weil...weil...du bist der Feind.“ sagte sie und Sekunden später gaben ihre Beine unter ihr nach.

Bartemius der ihr bedrohliches Schwanken schon vorher registriert hatte, rannte zu ihr und fing sie auf.

„Zweimal hintereinander, dass sagt mir, dass du nicht hören kannst und ich mich auf eine Menge Ärger einstellen muss. Ich hatte dir doch gesagt, dass du liegen bleiben sollst.“ sagte er strafend, jedoch nicht verärgert oder vorwurfsvoll.

Wieder hob er sie in seine Arme und trug sie zurück ins Schlafzimmer, welches er kurzer Hand in ihr Zimmer umgewandelt hatte.

Hermine war zu erschöpft und zu verwirrt um in irgendeiner Form Widerstand zu leisten.

Sie legte ihren Kopf gegen seine Schulter und für einen kurzen Moment, in dem ihr Verstand abgeschaltet war, genoss sie die Wärme seines Körpers und das Gefühl beschützt zu sein.

Er legte sie auf dem Bett ab, deckte sie zu und legte seine angenehm kühle Hand auf ihre Stirn.

„Du solltest wirklich Rücksicht auf deine Gesundheit nehmen. Ich werde jetzt das Essen fertig kochen und wenn wir gegessen haben, können wir reden. Ganz in Ruhe.“

Hermine nickte leicht und griff nach seiner Hand.

Perplex sah er sie an und rührte sich nicht.

„Nur für den Fall, dass wirklich nicht vorhast mich zu lynchen: Danke.“ sagte sie leise und sah ihn unsicher an.

„Gern geschehen, kleine Hexe.“ sagte er und zwinkerte er ihr.

Langsam entzog er ihr seine Hand und verließ das Zimmer während Hermine ihm nachsah.

Vielleicht, so dachte sie, wollte er ihr ja wirklich nur helfen. Auch wenn es für sie ein Rätsel blieb wieso.

Schlafen konnte sie zwar nicht aber es tat ihr dennoch mehr als gut, wieder im Bett zu liegen.

Bartemius hingegen entfernte sich regelmäßig von seinem Kochtopf um zu schauen, wie es Hermine ging. Sie tat zwar jedes mal so als ob sie schlief, musste aber zugeben, dass sie es sehr lieb von ihm fand, immer nach ihr zu sehen. Überhaupt entsprach sein Verhalten bisher überhaupt nicht dem Bild, welches sie von ihm hatte. Oder generell von Todessern hatte. Aber er behauptete ja auch, dass er keiner mehr war.

Hermine hing ihren Gedanken nach und versuchte zu verarbeiten, was ihr bisher passiert war.

„Soll ich dir dein Essen zum Bett bringen?“ hörte sie plötzlich Bartemius fragen.

Sie musste wohl doch eingeschlafen sein. Verschlafen öffnete sie die Augen und sah ihn an. Er stand neben ihrem Bett sie besorgt an.

Sie rappelte sich etwas und schüttelte den Kopf.

„Nein, ich möchte lieber im Sitzen essen.“

Er nickte und reichte ihr die Hand.

„Na dann komm. Ich bring dich lieber in die Küche bevor du wieder zu Boden fällst.“

Etwas mühsam stieg Hermine aus dem Bett und ließ sich vom ihm in die Küche bringen, wo auf dem Tisch schon eine große Schüssel mit Kanincheneintopf auf sie wartete.

„Das riecht richtig gut.“ sagte sie und beugte sich über ihre Suppenschüssel.

„Das schmeckt auch richtig gut. Versprochen.“ sagte er und löffelte los.

Schweigend aßen sie sie ihren Eintopf und Hermine versuchte ihn immer wieder unauffällig zu mustern, was schrecklich fehlschlug. Immer wenn sie ihn ansah, sah sie in seine braunen Augen und schaute dann sofort wieder auf ihren Löffel. Irgendwann gab sie es auf und aß einfach nur ihre Suppe.

„Und ? Hat es dir geschmeckt?“

„Ja.“

„Schön.“

Er räumte das Geschirr in die Spüle und setzte sich wieder ihr gegenüber an den Tisch.

„Wir wollten reden.“ sagte Hermine schließlich.

Wieder nickte er.

„Jetzt?“

„Jetzt.“ beharrte sie.

„Was möchtest du wissen?“

Hermine ging dieses Spielchen schon wieder gehörig auf die Nerven. Was glaubte er wohl, was sie wissen wollte?

„Das Rezept für den Eintopf.“ sagte sie.

Seine Miene hellte sich auf und ein Freudenstrahlen erhellte sein Gesicht.

„Ehrlich?“ fragte er glücklich.

„NEIN! Ich will wissen warum ich hier bin. Warum du mich gerettet hast.“ sagte sie gereizt.

Sein Lächeln wich einem traurigen Ausdruck und irgendwie bereute Hermine, ihn eben so angekeift zu haben.

„Okay. Lass uns in Wohnzimmer gehen. Dort lässt es sich besser reden.“

Die Ernsthaftigkeit in seiner Stimme erschreckte sie. Und obwohl sie keine Lust hatte ihm zu folgen, tat sie es ohne sich etwas anmerken zu lassen.

Er führte sie zum Sofa, setzte sie dort ab und ging dann selbst zum Fenster und blickte nach draußen.

Für eine Weile war es völlig still im Zimmer und das einzige Geräusch war das Knistern des Feuers im Kamin.

„Du weißt, dass ich den Auftrag hatte Harry in eine Falle zu locken, damit Voldemort ihn töten konnte? Mehr noch, erst einmal musste Voldemort zurückkehren.“ sagte er noch immer nach draußen blickend.

„Ja.“ antwortete sie leise.

„Dann weißt du sicher auch, dass mein Plan etwas schief gelaufen ist. Jedenfalls haben sie mich erwischt und festgesetzt. Soweit dürfte dir die Geschichte ja bekannt sein.“

„Ja.“ sagte sie noch leiser.

Bartemius drehte sich um, lief etwas unschlüssig hin und her und setzte sich schließlich in den Sessel.

„Sie hatten mich eingesperrt, damit ich auf meinen Transport nach Askaban warten konnte. Natürlich hatte Fudge nicht vor mich wieder nach Askaban zu schicken. Er hatte viel zu viel Angst davor, dass ich jemandem erzählen konnte, dass Voldemort zurück war. Es war von Anfang an sein Plan gewesen, mich diesem Dementor zum Fraß vorzuwerfen. Dumbeldore muss das mitbekommen haben. Jedenfalls gehe ich nicht davon aus, dass Potter es allein rausgefunden hatte. Ich denke eher, dass Dumbeldore ihm gesagt hat, dass er mich gehen lassen soll. Aber genau weiß ich es nicht. Ich saß ja gefesselt in einer Kammer und wartete auf meinen Scharfrichter.

Jedenfalls öffnete sich die Tür und Potter stand da. Sein Blick war voller Verachtung und Abscheu und ich dachte, er wäre gekommen um mich zu töten. Jedenfalls wirkte er so. Er hielt seinen Zauberstab in der Hand, richtete ihn auf mich und erklärte mir, was ich für ein erbärmlicher Mensch sei. Und das Cedrics Tod meine Schuld war und ich es nicht verdienen würde am Leben zu bleiben. Seine Worte interessierten mich damals nicht. Ihre Bedeutung und sein Schmerz gingen unter, dass einzige wovon ich angst hatte war, dass er mich töten würde. Und natürlich davor nach Askaban zurück zu müssen.

Und dann erzählte er mir, dass er erfahren habe, dass Fudge mich von einem Dementor küssen lassen wollte. Das drang dann zu mir durch. Du kannst dir nicht vorstellen, welche Panik von mir Besitz ergriff. Ich muss wohl auch dementsprechend ausgesehen haben, denn Potter stellte zufrieden fest, dass ich jetzt wohl nicht mehr so selbstsicher sei.

Ich wollte um mein Leben flehen aber ich brachte nicht einen Ton raus. Kannst du dir vorstellen wie es ist, solche Angst zu haben, dass du nicht mehr sprechen kannst?“

Hermine schluckte hart und schüttelte den Kopf.

„Nein.“ flüsterte sie.

Sie wusste nicht warum aber seine Geschichte nahm sie mehr mit, als sie es sollte. Obwohl sie wusste, dass er entkommen war, hatte sie Angst. Angst vor dem Augenblick wenn der Dementor auf ihn treffen würde.

„Weißt du Hermine, ich bin ein Mörder. Aber letztendlich wohl trotz allem gnädiger als das Ministerium. Fudge wollte mir den Tod nicht gönnen. Hast du dich jemals gefragt, was mit denjenigen passiert, deren Seele von einem Dementor ausgesaugt wurde? Niemand weiß es mit Sicherheit, weil noch niemand

zurückgekommen ist aber es ist davon auszugehen, dass man für immer in ihm gefangen ist. Der Körper lebt noch eine Weile weiter aber das Ich, gehört dem Dementor. Deine Empfindungen, Erinnerungen, einfach alles von dir gehört ihm. Und deine schönen Erinnerungen nimmt er dir. Deine Seele ist ja nicht tot, wenn er sie dir aussaugt. Es muss die Hölle sein.“

Hermine war unfähig etwas zu sagen. So genau hatte sie nie über diesen Vorgang nachgedacht aber jetzt, wo sie es so eindringlich beschrieben bekam, wurde sie sich der Grausamkeit bewusst, die vom Ministerium geduldet werden konnte. Mehr noch, es wurde in Auftrag gegeben.

„Jedenfalls war ich mehr als überrascht als sich plötzlich meine Fesseln lösten und er mir sagte, dass er mich zwar verabscheue aber er mir dennoch dieses Schicksal ersparen würde. Ich dachte, er würde mich töten und in diesem Moment war ich ihm mehr als dankbar dafür. Aber zu meiner Überraschung erklärte er mir, dass er mich aus Hogwarts rausführen und mich freilassen würde. Es sei meine Entscheidung was ich mit meinem weiteren Leben anfangen würde.

Ich frage mich bis heute, warum er das getan hat. Zumal ich wirklich davon überzeugt bin, dass es nicht seine Idee gewesen war. Allerdings habe ich keine Ahnung, warum Dumbeldore mein Leben retten sollte.

Jedenfalls ist dein Freund ein großes Risiko eingegangen als er mich laufen ließ. Wenn man ihn dabei erwischt hätte, wäre es übel für ihn ausgegangen. So etwas für einen Freund zu riskieren ist schon mehr als tapfer. Aber für einen Feind? Es ehrt ihn um so mehr.“

Schweigend sah sie ihn an. Was sollte sie sagen? Was sagte man zu einen Feind, oder auch ehemaligen Feind, der von seinem besten Freund gerettet wurde.

„Ich...ich weiß nicht, was ich sagen soll.“ versuchte sie es mit Ehrlichkeit.

„Das alles klingt so...so unwahrscheinlich und dennoch glaube ich es dir. Harry war an diesem Abend irgendwie anders. Ich dachte es hätte mit den Vorfällen auf dem Friedhof zu tun. Auch sein langes Gespräch mit Dumbeldore. Ich weiß nur nicht...warum? Und...“

Ihre Stimme versagte und langsam bildeten sich Tränen in ihren Augen. Sie wusste nicht weshalb. Ihre Gefühle spielten einfach verrückt.

Barty ging auf sie zu, hockte sich vor ihr hin und reichte ihr ein Taschentuch.

„Ich weiß wirklich nicht warum er es getan hat. Glaub mir, ich frage es mich fast jeden Tag.“

Sie nickte und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht.

„Warum hast du mich gerettet?“ fragte sie und sah ihn erwartungsvoll an.

Verletzte Gefühle

Bartemius fuhr sich mit der Hand über das Gesicht und stand auf.

„Du warst verletzt. Der Tod hatte schon seine Hand nach dir ausgestreckt und du warst bereit nach ihr zu greifen. Sollte ich das zulassen?“ fragte ruhig und ging zum Kamin um noch etwas Holz in die Flammen zu werfen.

„Das ist kein Grund. Warum bist du überhaupt zum Schlachtfeld gekommen? Erkläre es mir.“ beharrte Hermine obwohl sie durchaus spürte, dass er ihrer Frage gerne ausweichen würde. Aber sie musste es wissen. Sie musste es wissen um sich sicher sein können, dass er ihr Vertrauen verdiente.

Bartemius seufzte und schaute nachdenklich in die Flammen.

„Harry hat mein Leben und meine Seele gerettet. Ich stehe in seiner Schuld. Nachdem ich aus Hogwarts raus war, wusste ich nicht wohin ich gehen sollte. Im ersten Augenblick wollte ich zurück zu Voldemort. Er war mein Lord aber Harrys Feind. Und Harry hatte mich gerettet. Auch wenn wir Todesser gerne als unmoralische Menschen dargestellt werden, so habe ich doch meine Prinzipien. Und Loyalität ist eine davon. Wie konnte ich zurück zu Voldemort gehen und für die Vernichtung des Mannes kämpfen, der mein Leben gerettet hatte? Das ging nicht. Außerdem wurde ich gesucht und auf mich wartete schlimmeres als Askaban, wenn sie mich finden würden. Und die meisten Todesser sind feige. Wäre einer von ihnen Gefangen worden, hätte er mich sofort verraten um seine Haut zu retten. Also konnte ich unmöglich zu ihnen zurück. Ich konnte in der Zauberwelt nicht bleiben. Jeder kannte mich, ich hätte keine zwei Stunden überlebt. Also bin ich in die Muggelwelt geflüchtet und nach langem suchen, bin ich dann hier gelandet. Ich wende nur sehr selten Magie an und wenn dann nur kleine und schwache Zauber. Ich will nicht, dass das Ministerium es mitbekommt. Sie würden es überprüfen und ich müsste wieder flüchten. Im Moment geht es, weil sie durch den Krieg abgelenkt sind. Es ist sicherer für mich, darum konnte ich auch mit dir hier her apparieren. Obwohl es ein Risiko für mich war.

Jedenfalls hatte ich mich hier häuslich niedergelassen und wollte hier in Frieden leben. Aber dann brach der Krieg aus und ich wusste, dass Harry mitkämpfen würde. Also habe ich mich auf den Weg gemacht um ihn im Auge zu behalten. War auch besser so, der kleine Potter wäre beinahe zweimal von einem Todesfluch getroffen worden. Also habe ich eingegriffen.“

Hermine machte ein Gesicht als würde sie die Welt nicht mehr verstehen.

„Dann warst du es, der ihn gerettet hatte? Wir konnten nicht sehen woher die Zauber kamen waren aber dankbar dafür. Das warst du?“ fragte sie ungläubig.

Bartemius nickte.

„Natürlich. Wer sonst könnte so blöd sein, in einen Krieg zu ziehen der ihn nichts angeht? Ich habe mich sehr weit abseits vom Kampf gehalten und nur Potter beobachtet.

Und schließlich habe ich deinen Kampf mit einem Todesser gesehen. Du hast dich ja verbissen geschlagen. Vielleicht interessiert es dich zu erfahren, dass dein Gegner den Kampf nicht überlebt hat. Dein Zauber hat ihn so unglücklich gegen einen Baum geschleudert, dass sein Genick gebrochen ist.“

Erschrocken sah Hermine ihn an und schluckte hart. Ihr war plötzlich so schlecht, dass sie ihre gesamte Beherrschung brauchte ihren Mageninhalt in sich zu behalten.

Sämtliche Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen und sie war Aschfahl.

„Ja, willkommen im Klub der Mörder. Jetzt weißt du wie es sich anfühlt.“ sagte Bartemius hart.

Hermine lief eine Träne aus den Augen. Sie öffnete den Mund um etwas zu sagen aber es war ihr unmöglich einen Ton hervorzubringen.

„Willst du wissen wie alt er war?“ fragte er ernst.

Hermine schüttelte den Kopf.

„Ungefähr so alt wie du.“

Hermine saß inzwischen völlig Tränenüberströmt da und sah Bartemius wütend an.

„Warum erzählst du mir das?“ fragte sie bitter.

„Weil es die Wahrheit ist. So ist es im Krieg. Du tötest oder du wirst getötet. Du kannst nicht sagen, dass du gegen etwas kämpfen möchtest aber deine Hände gleichzeitig in Unschuld waschen. Im Krieg verlierst du immer. Entweder dein Leben oder deine Seele. Und du musst lernen damit umzugehen. Denkst du, dass nach

dieser Schlacht alles vorbei sein wird? Glaubst du das wirklich? Ihr werdet nie alle Todesser finden und töten. Und sie werden immer wieder aus der Versenkung auferstehen. Etwas überlebt immer, und wenn es nur die Idee ist. Und wenn du dagegen vorgehen willst, musst du bereit sein, dass was du auf dem Schlachtfeld getan hast, wieder zu tun.“ sagte er ernst und seine Stimme ließ bei Hermine keinen Zweifel an dem Wahrheitsgehalt seiner Worte aufkommen.

Verzweifelt schüttelte sie den Kopf und versuchte ihre Tränen zum Versiegen zu bringen.

Bartemius ging auf sie zu, setzte sich neben sie und legte seine Hand auf ihre Schulter.

„Was du getan hast war notwendig. Du musstest dein Leben retten und genau das hast du getan. Dafür solltest du dich niemals schlecht fühlen. Es war dein Recht, so wie es das Recht von jedem Menschen ist um sein Leben zu kämpfen. Nur Mörder würden es dir absprechen.“

Weinend schüttelte Hermine den Kopf.

„Aber...ich wollte nicht...ich...Warum hast du mir das gesagt?“ fragte sie schluchzend.

Bartemius tat es leid sie so zu sehen und zog sie zurückhaltend in seine Arme. Er hielt sie ganz locker, so dass sie sich jederzeit von ihm lösen konnte, wenn sie es wollte.

„Weil du die Konsequenzen deines Handelns kennen solltest. So wie sie jeder Mensch kennen sollte. Nur dann sind wir in der Lage, dass zu vermeiden und nicht zu wiederholen, was wir nicht wollen. Du musst dich nicht schlecht fühlen. Wirklich nicht. Er hätte dich nicht angreifen müssen.“

Hermine hielt sich verzweifelt an ihm fest. Es war ihr im Moment egal wer er war. Er war da und er spendete ihr Trost. Auch wenn er selbst der Grund war, weshalb sie Trost benötigte.

„Und warum hast du mich gerettet?“ fragte sie als sich etwas beruhigt hatte.

Er hielt sie noch immer in seinen Armen und seufzte leise.

„Na ja, ich habe gesehen wie du von verschiedenen Zaubern getroffen wurdest. Erst dachte ich, dass du tot seist aber dann sah ich, dass du dich bewegt hast. Aber mein eigentliches Ziel war Harry. Aber du wolltest einfach nicht aufgeben. Du hast gekämpft wie eine Löwin. Und wer so um sein Leben kämpft, sollte es behalten dürfen.“

Ich konnte nicht länger zusehen wie du dich quälst. Außerdem wusste ich ja, dass du eine gute Freundin von Harry bist. Und mal ehrlich, ich hab ihm zweimal die Haut gerettet und es ging ihm gut. Er ist ein Mann und sollte es auch ohne mich schaffen. Du brauchtest meine Hilfe dringender. Und den Rest kennst du ja.“

Ratlos sah sie ihn an legte dann wieder ihren Kopf an seine Brust.

Irgendwann löste sich von ihm, stand und ging zum Fenster. Auf der einen Seite wäre sie gerne allein gewesen um ihre Gedanken zu ordnen und auf der anderen Seite war sie dankbar dafür, dass er bei ihr war.

„Wo sind wir hier?“ fragte sie und sah nach draußen in den Regen

„In Schottland, in den Highlands. In der Nähe befindet sich ein kleines Dorf, es ist ungefähr eine Stunde entfernt, wenn man zu Fuß geht. Vielleicht kann ich es dir mal zeigen. Die Menschen dort, alles Muggel, sind sehr nett. Anfangs waren sie sehr misstrauisch als ich hier aufgetaucht bin aber das legte sich. Sie sind sehr gastfreundlich und ich mag sie sehr. Aber ich bin nicht oft unten. Ich möchte keine zu große Aufmerksamkeit auf mich ziehen.“ sagte er und ging auf sie zu.

„Dir ist schon klar, dass ich dich verraten könnte?“ sagte Hermine plötzlich.

Abrupt blieb Bartemius stehen und als sie sich zu ihm umdrehte und in seine Augen sah, sah sie dort maßlose Enttäuschung und langsam wich die Enttäuschung einer Kälte, die ihr Angst machte.

Plötzlich flitzte seine Zunge über seine Lippen und er nickte bedrohlich.

„Dir ist hoffentlich klar, dass ich dich töten könnte. Dafür brauche ich keinen Zauberstab.“ zischte er verärgert.

Hermine hatte Angst aber auf der anderen Seite, wurde sie plötzlich wütend auf ihn. Sie hatte ihren Ausspruch nicht als Drohung gemeint, auch wenn er sie so aufgefasst hatte. Eben hatten sie sich noch beinahe freundschaftlich unterhalten und jetzt drohte er ihr, sie zu töten.

Ein Teil von ihr wollte ihm sagen, dass er ihre Aussage falsch verstanden hatte, aber ein anderer Teil war wütend und wollte diese Wut an ihm auslassen.

„Darum hast du mir auch gleich meinen Zauberstab abgenommen, damit ich mich nicht gegen dich wehren kann.“ giftete sie ihn an.

Wieder schnellte seine Zunge über seine Lippen.

Er ging an ihr vorbei zum Kamin und öffnete eine Schatulle die auf dem Kaminsims lag.

„Hier hast du ihn.“ sagte er, warf ihn ihr zu und sah sie herausfordernd an.

„Na los. Benutze ihn. Rufe Hilfe oder Zauber ein wenig um dich rum. Irgendwann wird das Ministerium schon auf dich aufmerksam werden und ein paar Auroren her schicken. Ist es das was du willst? In der ersten Reihe sitzen wenn man mir die Seele aussagt? Oder willst du mich lieber selbst töten. Erfahrung hast du ja jetzt damit.“

„Du bist das allerletzte.“ schrie Hermine unter Tränen, schüttelte den Kopf und warf Bartemius ihren Zauberstab vor die Füße.

Sie wollte weg. Sie konnte seine Gegenwart nicht eine Sekunde länger ertragen. Noch vor ein paar Minuten hatte sie wirklich angefangen zu glauben, er könnte ein netter Mensch sein. Aber das er ihr jetzt so wehtat, dass war zu viel für sie.

Sie wollte zurück in ihr kleines Zimmer stürmen, vergaß dabei aber, dass sie noch schwer verletzt war und stürzte der Länge nach zu Boden. Ihre Rippen und ihre tiefe Wunde verübelten ihr dies bitterlich und ließen sie vor Schmerz aufschreien.

Weinend und erschöpft lag sie auf dem Boden und spürte, wie Bartemius sie vorsichtig auf den Rücken legte.

Als sie in sein Gesicht sah, war sie von der Sorge, die sie in seinem Gesicht erkennen konnte völlig überrascht.

Wieder hob er sie auf und trug sie zurück in ihr Bett.

Er legte sie vorsichtig ab, sah sich ihren Verband an und deckte sie zu als er sah, dass ihre Wunde sich nicht wieder geöffnet hatte.

„Es tut mir leid.“ sagte er leise und verließ das Zimmer, noch bevor sie etwas antworten konnte.

Erklärungen und Freundschaft

Hermine lag auf dem Bett und ihre Wut verschwand. Er hatte so traurig geklungen als er sich entschuldigt hatte und am liebsten hätte sie ihm gesagt, dass ihm nichts Leid tun müsste.

Er hatte ihre Aussage missverstanden und sie musste sich eingestehen, dass es auch nicht gerade das Klügste gewesen war, was sie zu einem Flüchtigen hatte sagen können.

Sie hörte ihn noch eine Weile mit irgendetwas hantieren und dann wurde es still in der Hütte.

Sie blieb liegen und überlegte, wie sie diese Sache mit ihm am Besten klären konnte.

Sollte sie zu ihm gehen? Wie würde er reagieren?

„Hätte ich doch bloß nichts gesagt.“ seufzte Hermine leise.

Als Hermine sich durchgerungen hatte sich Bartemius zu wieder anzunähern war es draußen schon lange dunkel. Sie wusste nicht wie spät es war, aber ihr Gefühl sagte ihr, dass es schon weit nach zweiundzwanzig Uhr sein musste.

Sie hörte wie er im Wohnzimmer umherlief und ihr Magen zog sich vor Aufregung zusammen.

Sie ging langsam zur Tür und öffnete sie und betrat das Wohnzimmer.

Als sie Bartemius sah, blieb er beinahe die Luft weg.

Er stand vor dem Sofa, welches er als Bett benutzte, war gerade dabei sich auszuziehen und stand mit nacktem Oberkörper da.

Aber es war nicht die Tatsache, dass er halb nackt war, die Hermine so schockierte. Es war sein Anblick.

Überall auf seinem Rücken befanden sich dünne, helle Narben, manche länglich andere rund und eine war dunkler und dicker als die anderen, und zog sich von seiner linken Nierengegend über seine Seite nach vorne. Sie konnte nicht sehen wie weit in seinen Oberkörper sie reichte, aber sie konnte erkennen, dass es sich um eine Verbrennung handelte.

Ihre Augen weiteten sich vor Entsetzen. Er ist gefoltert worden.

Allein die Vorstellung, was man mit ihm gemacht und welche Schmerzen er durchlitten haben musste, sorgte bei ihr für Übelkeit.

Plötzlich drehte er sich um und sah sie mit leichtem Vorwurf in den Augen an.

Nun konnte Hermine sehen, dass diese Narbe erst ungefähr drei Zentimeter vor seinem Bauchnabel endete.

Erschrocken sah sie ihn an.

Plötzlich hatte sie das Gefühl, in einen Bereich seines Lebens eingedrungen zu sein, der nur ihm etwas anging. Und als sie seinen verletzten Blick sah, wusste sie, dass ihr Gefühl sie nicht trügte.

„Ich...ich wollte....“ stammelte Hermine.

„Du solltest schlafen gehen. Es ist schon spät und du bist noch sehr schwach.“ sagte er ruhig und legte sich dann auf die Couch ohne sie eines weiteren Blickes zu würdigen.

„Ja.“ sagte sie leise und ging zurück zu ihrem Bett.

Die Bilder von seinem geschundenen Körper hatten sich tief eingebrannt und es gelang Hermine nicht, sie aus ihrem Kopf zu vertreiben.

Voldemort. -dachte sie plötzlich voller Hass. Wie hatte er seinen eigenen Mann so foltern können?

Sie kuschelte sich in ihr Kissen und versuchte zwanghaft an etwas anderes zu denken.

Aber ihre Gedanken glitten nicht gerade in schönere Welten ab. Im Gegenteil, sie schweiften zu Harry und Ron und all den anderen, die sich auf dem Schlachtfeld zurückgelassen hatte. Langsam wurde Hermine bewusst, dass sie seit ihrer Ankunft bei Bartemius nicht mehr an sie gedacht hatte. Sie wusste ja nicht einmal ob sie überlebt hatten. Und so schnell würde sie es auch nicht erfahren.

Es war schon taghell als Hermine aufwachte. Zwar knurrte ihr Magen und verlangte nach Frühstück aber etwas in ihr, wollte weder das Bett verlassen noch Bartemius unter die Augen treten.

Nachdem sie eine halbe Stunde auf ihrem Bett gesessen und überlegt hatte, wie sie sich ihm heute am Besten näherte, stand sie ohne eine Lösung zu haben auf und verließ todesmutig das kleine Zimmer.

Bartemius stand schon wieder in der Küche und werkelt vor sich hin.

Er schien sie nicht zu bemerken, zumindest hoffte Hermine das, denn ansonsten würde es bedeuten, dass er

nicht mit ihr sprechen wollte.

Zögerlich räusperte sie sich.

Zu ihrer Freude drehte er sich um und sah sie freundlich an.

„Guten Morgen.“ sagte er und bedeutete ihr mit der Hand sich an den Tisch zu setzen.

„Guten Morgen.“ erwidertete sie.

Schweigend sahen sie sich an.

„Ich wollte mich wegen gestern entschuldigen.“ sagte er schließlich. „Ich hatte es nicht ernst gemeint und....“

„Hör auf...“ unterbrach Hermine ihn. „Du musst dich für nichts entschuldigen. Ich hatte dich verletzt und es tut mir leid. Du hast so viel für mich getan und dafür bin ich dir dankbar. Es sei denn du verfolgst doch einen gemeinen Todesserplan.“ sagte sie neckend.

„Ich dachte über dieses Stadium seien wir hinweg.“ meinte er lächelnd.

„Na...gib mir noch ein paar Tage. Ein bisschen Misstrauen kann nicht schaden.“

„Da hast du nicht unrecht, kleine Hexe.“ neckte er sie nun seinerseits bevor er wieder ernst wurde.

„Dennoch,“ sagte Hermine leise, „du hast meine Aussage gestern missverstanden. Ich wollte dir nicht drohen. Ich wollte einfach nur andeuten, dass es sehr mutig ist, jemandem zu verraten, wo du dich aufhältst. Immerhin kannst du nicht wissen, dass ich verschwiegen wie ein Grab sein werde. Aber ich will, dass du weißt, dass ich dich nie verraten würde. Niemals.“

„Ich weiß. Du bist nicht so ein Mensch.“

„Dann ist zwischen uns wieder alles in Ordnung?“ fragte sie schon fast schüchtern.

„Wenn du mir meine gemeinen Aussprüche von gestern auch verzeihst. Manchmal geht noch ein bisschen der Todesser mit mir durch.“ scherzte er und Hermine musste lächeln.

„Ich verzeihe Ihnen Mr. Crouch.“

„Vielen Dank Ms. Granger.“

Sie schüttelte den Kopf und lächelte seelig. Das Ganze hier war völlig unreal und dennoch fand sie langsam gefallen an ihrer Lage.

„Ich habe übrigens Frühstück gemacht. Pfannkuchen. Ich hoffe du magst sie.“ fragte er etwas unsicher.

„Und wie.“

Sie saßen sich gegenüber, aßen die Pfannkuchen und Hermine lobte seine Kochkünste, was bei Bartemius für leuchtende Augen sorgte.

„Und wie lange lebst du jetzt schon hier?“ fragte Hermine mit vollem Mund.

„Ungefähr drei Jahre.“

Etwas erschrocken sah sie ihn an und ihr Tonfall stand ihrem Gesichtsausdruck in nichts nach.

„Ganz allein?“

Nun wurde auch Bartemius wieder ernst.

„Ja. Es ist zu gefährlich für mich, mich großartig unter Menschen zu begeben. Wie gesagt, manchmal bin ich im Dorf aber sehr selten.“

Hermine's Herz zog sich schmerzlich zusammen.

Er musste unwahrscheinlich einsam sein. -ging es ihr durch den Kopf.

Sie versuchte zu aufmunternd zu lächeln und sagte: „Jetzt bin ich ja hier.“

„Ja. Es ist schön etwas Gesellschaft zu haben.“ sagte er, stand auf und räumte die Teller und das Besteck in die kleine Spüle.

Während Hermine ihn so beobachtete schien es ihr völlig unerklärlich und unwirklich, dass dieser Mann mal ein brutaler Todesser gewesen war.

Sie sah auf seinen Rücken und plötzlich schossen ihr wieder die Bilder von seinem Rücken in den Kopf, der jetzt unter seinem dunkelblauen Shirt verborgen lag.

„Darf ich dich etwas fragen?“

Bartemius erkannte an ihrem zögerlichen Ton sofort, dass jetzt wohl etwas unangenehmes folgen würde.

Er drehte sich um, lehnte sich mit dem Rücken gegen die Spüle und nickte.

„Was möchtest du wissen?“ fragte er ruhig, hatte aber schon eine Idee worauf sich ihre Frage beziehen könnte. Auch wenn er hoffte, dass er falsch liegen würde.

„Gestern...also....wenn...“ Hermine stammelte sich etwas zurecht ohne richtig mit der Sprache

rauszurücken. Es kam ihr plötzlich unverschämt vor, ihn das zu fragen und so blickte sie traurig auf den Tisch.

„Hey, ich beiße nicht. Was möchtest du wissen?“ sagte er ermutigend.

„Gestern Nacht, da habe ich deinen Rücken gesehen und die Narben und....wer hat dir das angetan? Wie ist das passiert?“ ihre Stimme war immer leiser geworden und sie fragte sich selbst, warum es für sie so von Bedeutung war. In ein paar Tagen würde sie diesen Ort hier verlassen und diesen Mann nie wieder sehen. Es ging sie eigentlich überhaupt nichts an.

Hatte sie überhaupt das Recht ihn so etwas zu fragen? Womöglich schreckliche Erinnerungen in ihm aufzuwühlen?

Schuldbewusst sah sie ihn an.

„Das willst du nicht wissen Hermine. Und ich möchte darüber nicht reden.“ sagte er ernst.

„Entschuldige. Ich wollte nicht....“

„Schon gut. Du musst dich nicht entschuldigen. Ich hätte dir wahrscheinlich dieselbe Frage gestellt. Aber es ist etwas, was ich lieber verdränge. Ich hoffe du verstehst das.“ sagte er und sah sie aus seinen traurigen braunen Augen an.

„Natürlich.“ sagte sie leise.

Plötzlich hellte sich seine Meise auf und er lächelte sie an.

„So, was machen wir denn heute? Willst du wieder ins Bett oder lieber hier bleiben?“

Sie erwiderte sein Lächeln.

„Ich bleibe lieber hier. Ich habe lange genug im Bett gelegen und es geht mir auch schon etwas besser.“ Zufrieden, beinahe schon glücklich strahlte er sie an.

„Sehr schön, dann kannst du mir dabei zusehen wie ich das Mittagessen koche.“

„Ich kann dir auch helfen.“ stellte sie fest.

Prüfend betrachtete er sie und sie konnte in seinen Augen sehen, dass er sich Sorgen um sie machte.

„Hey, ich werde nicht sterben nur weil ich mal irgendetwas umrühre.“ neckte sie ihn.

Er zog eine Augenbraue nach oben und schüttelte dann den Kopf.

„Na schön, du kannst mir helfen die Paprikaschoten und Tomaten zu schneiden. Aber du bleibst schön sitzen und wenn du müde wirst, legst du dich auf die Couch.“ sagte er und sah dabei aus wie ein strenger Oberlehrer.

„Ja Papa.“ sagte Hermine lachend.

Flirten verboten

Hermine war damit beschäftigt die Paprika in längliche Streifen zu schneiden während Barty sich den Tomaten widmete.

„Was tut sich so in der magischen Welt? Gibt es irgendetwas spannendes, mal abgesehen vom Krieg. Davon hört ja jeder der nur halbwegs magisch begabt ist.“ fragte er interessiert.

Nachdenklich legte Hermine ihr Messer aus der Hand.

„Ja, ich weiß nicht. Ehrlich gesagt, war wir die ganze Zeit mit Voldemort beschäftigt. Das Ministerium hatte neue Vorschriften rausgebracht aber....wir sind nicht unbedingt begeistert von allem was das Ministerium so von sich gibt.“ meinte Hermine und griff sich wieder das Messer.

Bartemius sah sie ernst an und schnaubte leise.

„Was?“ fragte Hermine überrascht.

„Nichts. Es wundert mich nur, dass so brave kleine Zauberlehrlinge sich über die Politik beschwerten.“ er versuchte seiner Stimme zwar einen neckenden Tonfall zu geben aber Hermine spürte, dass es in ihm brodelte.

„Was heißt hier kleine Zauberlehrlinge? Ich bin kein Kind mehr.“ sagte sie beleidigt.

Etwas verächtlich sah er sie an und Hermine konnte sich in diesem Augenblick plötzlich gut vorstellen, wie er gewesen sein musste, als er noch ein Todesser war.

„Ach nein, wie alt bist du? Siebzehn?“ fragte er.

Etwas beleidigt sah Hermine ihn an.

„Ich werde bald achtzehn.“ sagte sie bissig.

„Ohhh, na dann. Da habe ich mich doch glatt überschätzt und deine Weisheit angezweifelt.“ sagte er grinsend.

Hermine konnte nicht so recht unterscheiden ob er sie nur ärgern wollte oder ob er auf Streit aus war.

„Darf ich deshalb keine Ahnung von Politik haben?“ fragte sie herausfordernd.

Bartemius lehnte sich zurück, verschränkte die Arme vor der Brust und betrachtete sie eingehend.

„Doch.“ sagte er schließlich. „Es wundert mich nur, dass du nicht für sie kämpfst.“

„Man muss nicht auf der einen Seite stehen, um gegen die andere zu kämpfen.“ sagte sie ernst.

„Lass mich raten. Du bist immer der Streber in der Klasse geblieben?“ sagte er frech grinsend.

Hermine nahm sich einen Streifen Paprika in die Hand und warf es nach ihm.

„Nenn mich ja nicht Streber.“ sagte sie verärgert.

„Sonst was? Erschlägst du mich mit unserem Mittagessen?“ machte er sich über sie lustig.

„Hey, ich bin Krank und du musst nett zu mir sein.“ sagte sie und lehnte sich nun auch in ihrem Stuhl zurück.

„So so, na wenn du das sagst, muss ich mich wohl daran halten. Ich wusste immer, eines Tages lande ich mal unter dem Pantoffel.“ sagte er frech und warf die Paprika zurück zu Hermine.

„Da gehörst du auch hin. Unverschämter Kerl.“ sagte sie neckend und war zufrieden, dass er ihr lächeln erwiderte.

„Nein ernsthaft,“ sagte er und wurde wieder ernst, „warum bist du dem Ministerium nicht treu ergeben?“

Hermine seufzte. Sie wollte nicht unbedingt etwas falsches sagen. Sie konnte nicht wissen, wie er zu der Sache stand und anscheinend war er sehr leicht zu erzürnen wenn es um die Politik in der magischen Welt ging. Außerdem konnte sie nicht vorraussehen, wie er reagieren würde, wenn sie seiner Meinung nach auf der falschen Seite stand.

„Sagen wir mal so, es gab gewissen Vorkommnisse, die nicht mit meiner moralischen Überzeugung einhergingen.“

Hermine hielt ihre Aussage für klug. Sie entsprach der Wahrheit, kritisierte aber nichts konkretes.

Er nickte und dennoch konnte Hermine sehen, wie der Zorn in ihm aufstieg.

„Soll ich dir mal was sagen?“ fragte er und Hermine konnte seine unterdrückte Wut in seiner Stimme hören.

Zögerlich nickte sie und machte sich darauf gefasst, dass er sie gleich fürchterlich anschreien würde.

„Wenn es nach mir ginge, dann könnte dieses Ministerium bei diesem Krieg gleich mit ausgelöscht werden. Ich wünsche es mir sogar.“ sagte er voller Hass.

Er stand auf und ging zur Spüle und stützte sich dort ab.

Hermine konnte erkennen, dass er mit sich kämpfte und versuchte sich zu beruhigen. Und obwohl sie wusste, dass es nicht klug war und sie ein Risiko einging, erhob sie sich von ihrem Stuhl und ging langsam auf ihn zu. Vorsichtig legte sie ihre Hand auf seine Schulter und sah ihn an.

Es dauerte nicht lange und er drehte ihr den Kopf zu und erwiderte ihren Blick.

Es tat ihr weh in seine Augen zu sehen. Sie waren so voller Trauer und Schmerz, dass Hermine sich fragte, wie er damit leben konnte.

„Tut mir leid. Ich sollte mich besser im Griff haben aber ich war solange mit mir allein, dass ich wohl verlernt habe, mich meiner Umwelt entsprechend zu benehmen. Bitte entschuldige.“ sagte er und sah resigniert an.

„Schon gut.“ sagte sie und sah dann zurück zum Tisch um seinem blick auszuweichen.

„Ich hatte halt so meine Erfahrungen mit dem Ministerium.“ sagte er leise.

„Weil sie dich nach Askaban geschickt haben?“ fragte sie und sah ihn wieder an.

Bartemius ging einen Schritt zurück, nahm sich ein Glas von dem sauber abgestellten Geschirr und goss sich Wasser ein.

„Unter anderem. Das gehört auch zu den Dingen, über die ich nicht sprechen möchte. Aber glaub mir, dass Ministerium ist nicht so gut und rein wie es gerne den Anschein erweckt. Aber das hast du bestimmt schon selbst rausgefunden.“

Hermine nickte und wollte zurück zu ihrem Stuhl gehen. Wieder musste sie feststellen, dass ihr Körper noch nicht wieder so kräftig war, wie sie gehofft hatte.

Und wieder stand Bartemius neben ihr um sie zu stützen.

„Geht's?“ fragte er wieder unwahrscheinlich besorgt.

„Ja...Ich glaube ich lege mich doch etwas auf die Couch.“

Kaum hatte sie zu ende gesprochen, hob er sie hoch und trug sie ins Wohnzimmer.

„Das wird langsam zur Gewohnheit.“ meinte sie lachend.

„Gewöhn dich nicht dran. Immerhin bist nur hier nur zum Verwöhnurlaub. Wenn du wieder gesund bist, wirst du schön zurück in die magische Welt huschen und wieder alleine laufen.“

„Verwöhnurlaub? Das klingt richtig nett.“

„Ich weiß.“ seufzte er. „Könnte ich auch mal gebrauchen.“

„Kommt nicht in Frage. Du bist der Verwöhner.“ sagte sie lachend.

Er erwiderte das Lächeln und hob eine Augenbraue.

„So so, und wer sagt das?“

„Na ich.“ sagte Hermine überzeugt.

„Ich sag's ja, ich steh unter dem Pantoffel.“ sagte er schicksalsergeben.

Er legte sie auf der Couch ab und legte eine Wolldecke über sie.

„Welches Datum ist heute?“ fragte Hermine plötzlich.

„Der Achtzehnte. Warum?“ Er war etwas verwirrt.

„Dann werde ich morgen achtzehn.“ sagte Hermine zufrieden.

„Aha. Und was hat das mit deinem Verwöhnurlaub zu tun? Erwartest du, dass ich singe? Das kannst du dir gleich aus dem Kopf schlagen. Gesungen wird nicht. Außerdem hätte das wohl auch kaum etwas mit verwöhnen zu tun.“

„Dann darfst du mich nicht mehr „kleine Hexe“ nennen. Und es gibt Kuchen.“

„So Kuchen also auch noch? Wir sind ja ganz schön anspruchsvoll.“ sagte er und setzte sich auf den Boden vor die Couch.

„Na gut, ein gutes Essen darf es auch sein.“ gab Hermine nach.

„Ich werde sehen was sich sich machen lässt.“ sagte er fast schon liebevoll und sah sie lange an.

Hermine erwiderte seinen Blick und fragte sich, ob es normal war, einen anderen Menschen so oft in die Augen zu sehen. Bisher war ihr das noch nie passiert aber bisher hatte auch noch nie jemand so schöne Augen gehabt wie Bartemius.

„Wie alt bis du?“ fragte sie schließlich.

Neugierig zog er eine Augenbraue nach oben.

„Warum willst du denn das wissen?“

Hermine lief rot an.

„Nur so. Es interessiert mich einfach. Wo du mich immer als kleine Hexe betitelst. Du siehst noch gar nicht aus wie ein alter Zauberer.“

Lachend schüttelte er den Kopf.

„Stimmt, so alt bin ich noch nicht. Fünfunddreißig.“

„Also doch schon ein alter Mann.“ ärgerte Hermine ihn frech.

„Pass mal auf du. Der Kuchen fällt aus, wenn du so frech wirst.“ drohte er gespielt.

„Und was ist mit dem Essen?“ fragte Hermine und sah in Richtung Küche.

„Du scheuchst einen ganz schön durch die Gegend weißt du das?“

„Na ja, immerhin bist du jetzt alt genug um unter dem Pantoffel zu landen. Ich dachte ich gewöhne dich schon mal ein bisschen daran.“

Er knuffte sie leicht in die Seite und stand auf.

„Freche Hexe.“ sagte er und ging in die Küche während Hermine ihm nachdenklich nachsah.

Hatte sie gerade mit ihm geflirtet? Mit einem Mann der noch vor nicht allzu langer Zeit ihr Feind war. Von dem sie nicht mehr als sein Wort hatte, dass er es jetzt nicht mehr war. Wie konnte sie ihm vertrauen?

Außerdem war er viel zu alt für sie. Und er würde nie in die magische Welt zurückkehren können. Und außerdem.....Hermine konnte im Moment ihre Gedanken kaum zusammenhalten.

Über was denkst du da eigentlich nach? -fragte sie sich leise.

Zweifel und Vorurteile

Hermine lag auf der Couch und hörte Bartemius beim Kochen zu. Nach einer halben Stunde kam er mit zwei Tassen Tee zu ihr ins Wohnzimmer und setzte sich ihr gegenüber auf den Sessel.

„Geht es dir wieder besser?“ fragte er und reichte ihr eine Tasse Pfefferminztee.

Sie nickte.

„Ja, mal abgesehen davon, dass ich diese Situation immer noch merkwürdig finde.“ antwortete sie ihm und nahm die Tasse entgegen.

„Was genau findest du denn so merkwürdig? Dass du überlebt hast? Das du hier gelandet bist? Das ich es bin, der dich gerettet hat? Das ich kein Todesser mehr bin? Das dein Freund Potter mir die Freiheit geschenkt hat?“ Sein Gesichtsausdruck war wieder ernst geworden und seine Stimme so monoton wie zum Anfang ihrer Begegnung.

Nachdenklich sah Hermine in ihre Tasse und schwenkte den heißen Tee hin und her.

„Vermutlich alles.“ sagte sie schließlich. „Versteh mich bitte nicht falsch. Ich danke dir wirklich dafür, dass du mein Leben gerettet hast. Und ich möchte dir auch gerne glauben und auf eine Art mache ich das auch. Nur habe ich nichts anderes als dein Wort. Ich kann nichts von dem was du mir gesagt hast nachprüfen. Es ist nicht so, dass ich dir nicht glauben möchte. Das möchte ich wirklich. Aber...wenn Harry dich freigelassen hat, dann kann ich nachvollziehen warum du nicht gegen ihn kämpfen wolltest. Ich kann sogar verstehen, warum du in die Muggelwelt geflohen bist. Obwohl es doch recht merkwürdig für einen Todesser ist, sich in der Muggelwelt niederzulassen. Aber was ich nicht verstehe ist, warum du gleich deine gesamte Ideologie über den Haufen geworfen hast.“

Bartemius hatte sich ihre Fragen und Überlegungen angehört ohne einmal den Blick von ihr abzuwenden. Nachdem sie zu Ende gesprochen hatte, sah er aus dem Fenster und starrte in den Regen. Regungslos und ohne, dass Hermine eine Gefühlsregung in seinem Gesicht erkennen konnte. Es schien als wäre er mit seinen Gedanken in einer anderen Welt versunken und als er nach einigen Minuten noch immer nicht reagierte, nahm Hermine an, dass sie auch keine Antwort mehr erhalten würde.

Plötzlich bekam sie Angst und zog ihre Decke schützend eng an sich. Er war ihr unheimlich. Alles an ihm, an dieser Hütte sogar das Wetter wurde ihr unheimlich.

Sie sah verkrampft in ihre Tasse und als sie das nächste mal zu ihm, traf sie der stechende Blick seiner braunen Augen. Unwillkürlich zuckte sie zusammen.

„Du glaubst nicht wirklich, dass Menschen sich ändern können. Vielleicht glaubst du, dass du es denkst aber in wirklich, zählt für dich nur das was jemand einmal war. Weißt du warum es so viele Todesser gibt? Nicht weil sie alle Voldemort treu ergeben sind, sondern weil es Menschen wie dich gibt. Menschen, die nicht akzeptieren können, dass jemand seine Fehler einsieht und sie nicht wiederholen möchte. Aber tröste dich, du hast genug Gesellschaft. Es passt nicht in dein Weltbild, dass ich dich hergebracht habe und dich nicht foltere oder? Es passt nicht zu der Vorstellung, die du von einem Todesser hast. Beantworte mir eine Frage Hermine, dann werde ich auch deine Fragen beantworten.“

Was glaubst du ist ein Todesser?“

Er wandte den Blick nicht von ihr ab und Hermine hatte das Bedürfnis sich kleiner zu machen.

Sie kam sich auf einmal ziemlich dumm vor und ihr wurde schlagartig bewusst, dass sie keinen siebzehnjährigen Schüler vor sich zu sitzen hatte, sondern einen erwachsenen Mann, der in seinem Leben schon viel erlebt und durchgemacht hatte. Dennoch hatte es sie verletzt, dass er ihr und Menschen die so waren wie sie, die Schuld an der Existenz der Todesser gab. Zumindest an der Größenordnung ihrer Existenz.

Aber vor allem wusste sie nicht, wie sie seine Frage beantworten sollte. Was sollte sie sagen, was nicht wie ein Vorurteil klang? Hatte sie jemals ernsthaft darüber nachgedacht, warum jemand ein Todesser wurde? Jemals wirklich nach Gründen gesucht? Oder bestand ihre Meinung nicht eher aus Floskeln, die unter den Gegnern Voldemorts üblich und gern gesehen waren? Ein Todesser war ein dummer, rassistischer Mensch, der über keinerlei Moral oder anderweitigen menschlichen Gefühle verfügte. Vor allem aber war er dumm. Ganz gleich welchen Bildungsstatus er inne hatte oder was er gelernt hatte. Schlagartig wurde ihr klar, dass sie Todesser nicht als Menschen ansahen. Nicht wirklich. Sie waren Feinde und es galt sie zu bekämpfen. Aber ein Todesser war nicht Voldemort selbst.

Sie schluckte und sah ihn unsicher an.

„Ich denke....Ich denke, dass ein Todesser ein Mensch ist.“ sagte sie leise.

„Und glaubst du das Menschen sich ändern können?“ fragte er immer noch ruhig. Beinahe so, als ob das Thema ihn nichts angehe.

„Ja.“ bestätigte sie.

„Ergo glaubst du auch, dass Todesser sich ändern können.“

Er hatte es als Aussage formuliert und nicht als Frage und Hermine war dankbar dafür, denn wenn sie ehrlich war, hätte sie diese Frage mit Nein beantwortet.

Hermine nickte. Was blieb ihr auch übrig aber sie sah in Bartemius Augen, dass er wusste, wie sie wirklich dachte. Und sie sah, dass sie ihm damit unheimlich wehtat und dafür hasste sie sich in diesem Moment.

War sie wirklich ein so engstirniger Mensch?-fragte sie sich traurig.

Bartemius trank einen Schluck Tee und sah wieder aus dem Fenster.

„Du hast Recht. Es ist ungewöhnlich für einen Todesser sich in der Muggelwelt niederzulassen. Nur hatte ich keine Wahl. Es war auch nicht so, dass ich vor Freude durch Luft gesprungen wäre als ich endlich hier ankam. Ich hatte das Bedürfnis jeden einzelnen dieser Muggel zu töten. Aber auf der anderen Seite beschäftigte ich mich viel mehr mit Potter und der Frage, warum ich überhaupt noch in der Lage war auf Mordgedanken zu kommen. Außerdem war ich auf diese Muggelbande angewiesen. Und sie waren misstrauisch. Meine Güte, du hättest ihre Gesichter sehen sollen wenn ich ins Dorf kam. Keine Sekunde haben sie mich aus den Augen gelassen. Als ob es ihnen etwas genützt hätte. Na ja, früher oder später fingen sie dann an Fragen zu stellen und damit das Ganze nicht so auffiel, haben sie ihre Fragen mit Einladungen zum Essen oder Festen verbunden. Glaub mir, es war die Hölle mit diesen Leuten an einem Tisch zu sitzen und dabei zuzusehen, wie das Essen in ihren Muggelmündern verschwand. Aber ich musste mich wohl oder übel fügen, wenn ich nicht auffallen wollte.“

Na ja, irgendwann unterhält man sich halt doch mit ihnen und stellt fest, dass es ganz nette Menschen sind. Und wenn man erst mal einen von ihnen nett findet, dann ist der Keim schon gesät. Mit dem Hass ist es genauso. Wenn man erst mal anfängt ein Halbblut zu hassen, ist es kein großer Schritt mehr alle zu hassen. Aber wahrscheinlich ist es menschlich. Du hasst doch auch alle Todesser und stellst keine Fragen über ihre Motivation oder über ihr sonstiges Leben.“ sagte er ruhig ohne Hermine anzusehen.

Langsam schüttelte sie den Kopf.

„So ist das nicht.“ versuchte sie zu widersprechen.

„Doch ist es. Und es ist gut so. Wir Menschen schützen uns dadurch, dass wir so denken. Wenn du einen Todesser auf der Straße erkennen würdest, würdest du das Weite suchen und nicht überlegen mit ihm ein Gespräch über seine genaue Motivation zu führen. Und das rettet dich. Wir Menschen werden immer mit Vorurteilen leben und sie haben. Und bis zu einem gewissen Grad ist das wahrscheinlich auch gut. Sie schützen uns. Aber wenn dieser Grad erst einmal überschritten ist, führen sie nur noch zu Unverständnis, Hass und schließlich zu Krieg und Tod.“

Hermine wollte sich weigern seine Worte zu glauben, obwohl sie zugeben musste, dass sie eine gewissen Logik hatten. Dennoch antwortete sie ihm nicht.

Bartemius beobachtete sie eingehend mit seinen durchdringenden Augen und Hermine wünschte sich nichts mehr, als das er endlich wieder in der Küche verschwinden würde.

„Hermine, wenn ich wirklich noch auf Voldemorts Seite stehen würde, welchen Grund hätte ich dann, dich gut zu behandeln? Ich würde dich einfach fesseln und in den Schuppen sperren und damit hätte sich das Thema für mich erledigt. Glaubst du wirklich, ich würde mir diese Mühe hier machen?“

Hermine musste sich eingestehen, dass da was dran war.

Unsicher sah sie ihn an und räusperte sich.

„Nein....nein das glaube ich nicht. Es ist nur....es fällt mir einfach schwer dich plötzlich als Freund anzusehen.“

Ein trauriges Lächeln ergriff von seinem Gesicht Besitz.

„Du sollst mich ja auch gar nicht als Freund ansehen. Du sollst mir einfach nur glauben. Das wir Freunde werden, wäre mehr als ich zu hoffen wagen würde. Wobei ich zugeben muss, dass ich mich gefreut hatte endlich mal jemanden hier zu haben, mit dem ich reden kann. Aber wahrscheinlich werde ich für dich immer der Todesser bleiben.“ sagte er traurig und sah wieder aus dem Fenster.

„Es tut mir leid. Ich wollte dich nicht verletzen.“ sagte Hermine und meinte es auch absolut aufrichtig.

Bartemius nickte.

„Das glaube ich dir. Ich denke, dass es für mich, wenn ich an deiner Stelle wäre, auch nicht einfach wäre. Ich hatte damals auch noch eine Weile gedacht, Potter und Dumbeldore würden einen Plan verfolgen. Vielleicht haben sie das auch und ich habe ihn nur bis jetzt noch nicht durchschaut. Das Problem ist, dass Menschen nichts aus purer Nächstenliebe tun. Sie verfolgen immer ein Ziel. Dumbeldore und Potter wollten sich vermutlich nicht schuldig daran fühlen, dass jemandem seine Seele gestohlen wird. Ich versuche mein Gewissen zu erleichtern in dem ich versuche, Dinge die ich getan habe wieder gut zu machen.“

Nachdenklich sah Hermine Bartemius an.

„Ich glaube nicht, dass das der Grund war weshalb man dich hat gehen lassen. Ich denke, es gab einen Plan.“

Sie zu Boden und sagte dann nachdenklich: „Vielleicht gibt es ihn noch immer.“

Einen Moment lang sahen sich an wie zwei Menschen, die ein Rätsel entdeckt hatten und nun alles daran setzen würden, es zu lösen.

Aber schon Sekunden später stand Bartemius auf und ging wortlos in die Küche.

Sie hörte wie er in den Töpfen rührte und etwas hinfallen ließ und schließlich kam er zurück und setzte sich auf die freie Stelle auf der Couch.

„Möchtest du wissen, wie ich ein Todesser geworden bin?“

Zum Todesser geworden

Überrascht sah Hermine ihn an. Irgendwie hatte seine Stimme vorwurfsvoll geklungen. Beinahe so, als ob er sie dafür verantwortlichen machen würde, dass er zu Voldemort übergelaufen war. Auf der anderen Seite konnte es natürlich möglich sein, dass er einfach verärgert über ihre Vorhaltungen war.

Natürlich ist er das. -dachte Hermine und hätte sich selbst ohrfeigen können.

Wenn es stimmte was er sagte, und irgendwie ging Hermine davon aus, dann hatte er sein Leben riskiert um Harry zu schützen und um sie hierher zu bringen. Er hatte sie gepflegt, ihr Leben gerettet und sie hatte mit den wüsten Anschuldigungen um ihn geworfen. Natürlich er er verletzt. Wer wäre das nicht?

Entschuldigend sah Hermine ihn an.

„Es tut mir leid. Ich wollte dich wirklich nicht verletzen. Du musst mich für schrecklich undankbar halten.“ sagte sie leise.

Er sah sie direkt an und Hermine konnte nichts dagegen tun, dass sie seinem Blick nicht standhalten konnte.

„Ich halte dich nicht undankbar. Nur ängstlich. Du bist eine ängstliche kleine Hexe.“ sagte er und sie konnte sein Lächeln hören.

„Ich bin nicht ängstlich. Nur vorsichtig.“ widersprach sie ihm etwas verärgert, versuchte jedoch ihren Ärger nicht durchscheinen zu lassen.

Er antwortete nicht sondern grinste nur in sich hinein.

Schweigend saßen sie ein paar Minuten nebeneinander ehe Hermine wieder das Wort ergriff.

„Ich möchte wissen wie die ein Todesser geworden bist. Man hat ja nicht alle Tage die Gelegenheit einen nach seiner Motivation zu fragen.“

Er lächelte kurz und nickte, wurde dann aber sofort wieder ernst.

Er rückte tiefer in den Sitz der Couch und sah dann in die Flammen des Kamins.

„Wie du sicher weißt, war ich auch Schüler in Hogwarts. Und wie die meisten Jungen und hatte nur Dummheiten im Kopf. Sachen bei denen ich heute nur den Kopf schütteln kann, aber damals war es das tollste. Ich war vierzehn und für wirklich jeden Blödsinn zu haben. Und es war eine lustige Zeit gewesen. Ich hatte zwei beste Freunde. John und Roger. Ihre Väter arbeiteten beim Ministerium, genau wie mein Vater. Also wussten wir immer bestens bescheid. Eines Tages kam Roger zu uns und erzählte, dass er mitbekommen hatte mit welchem Zauberspruch man das dunkle Mal an den Himmel bringen konnte. Zuerst hatten wir Angst und fanden die Idee abwegig. Wer wollte schon mit Voldemort was zu tun haben? Aber nach und nach gefiel uns die Idee die anderen mal so richtig zu erschrecken. Immerhin hatte so etwas noch keiner gemacht. Wir wäre Legenden in Hogwarts geworden. Jedenfalls dachten wir das. Über mögliche Konsequenzen dachten wir gar nicht nach. Zwar war uns klar, dass wenn man uns erwischen würde wir nachsitzen müssten und wahrscheinlich die oder andere Tracht Prügel von unseren Vätern auf uns warten würde, aber so wirklich nachgedacht hatten wir nicht. Wir waren dumm und übermütig. Nichts weiter als ein paar Jungs, die mal eine anständige Tracht Prügel verdient hätten.

Jedenfalls schlichen wir uns eines Abends nach Hogsmeade um unseren Plan auszuführen. Wir waren gut gelaunt und lachten uns schon auf dem Weg halb tot wenn wir nur daran dachten, wie aufgeregt die Zauberer durcheinander laufen würden.

Wir hielten uns etwas abseits vom Dorf, schließlich konnten wir nicht genau auf der Hauptstraße loszaubern.

So richtig konnten wir uns nicht einigen wer es denn nun machen sollte. Also losten wir es aus. Und Roger hatte den Hauptgewinn, in jeder Hinsicht wie sich später rausstellte.

Er hob also seinen Zauberstab und rief „Morsmorde“. Es kam wie es kommen musste, das dunkle Mal zeichnete sich am Himmel ab und nach dem wir uns zuerst etwas freuten, bekamen wir plötzlich Angst. Wir wollten gerade weglaufen als Flüche auf uns abgefeuert wurden. Es ging alles furchtbar schnell. Es mussten Auroren gewesen sein, die glaubten richtige Todesser vor sich zu haben. Wir rannten als wäre der Teufel hinter uns her. Sie feuerten weiter, fragten nicht wer wir waren und befahlen uns auch nicht stehen zubleiben. Wir waren noch Kinder aber ich glaube jedem von uns war klar, dass sie uns töten wollten. Roger fing an zu weinen und John bekam kaum Luft und wurde so immer langsamer. Ich rannte in den Wald und versteckte

mich in den Büschen. Du kannst dir nicht vorstellen wie ich zitterte. John kam kurz nach in den Wald und versteckte sich ein paar Meter neben mir.“

Bartemius Stimme zitterte und Hermine hatte das unguete Gefühl, dass dieser Streich für die Jungs sehr übel ausgegangen sein musste. Sie wollte ihn trösten, seine Hand halten aber sie wagte sich nicht, sich ihm auch nur einen Zentimeter zu nähern.

„Roger lief auf uns zu, er hatte es fast geschafft als der fluch ihn traf. Ich werde nie seinen Gesichtsausdruck vergessen als er tot zu Boden fiel. Seine Augen waren offen und voller Schrecken. Ich wollte schreien, wollte zu ihm laufen aber ich konnte weder sprechen noch mich bewegen. Ich hatte so furchtbare Angst.

Als die Auroren ihn dann näher betrachteten und sahen, dass er ein Kind war, beschlossen sie auf den Todesfluch zu verzichten. Das war alles. Kein Bedauern, kein Mitleid. Ich hörte ihre Gespräche. Selbst Schuld sagten sie. Der einzige Grund warum sie davon absahen auch uns töten zu wollen war, dass es in der magischen Welt wahrscheinlich nicht gut angekommen wäre, wenn wenn herauskommen würde, dass die Auroren auch Kinder töteten.

Sie durchstreiften den Wald und ich verkrümelte mich so tief ich konnte in die Büsche. John hatte nicht so viel Glück. Sie sahen ihn und schleiften ihn schreiend aus dem Wald. Er weinte und sagte ihnen, dass es nur ein Scherz gewesen war, er flehte sie an ihm zu glauben. Aber es interessierte sie nicht. Wer das dunkle Mal an den Himmel zauberte war ein Todesser. Er schwur, dass er keiner war. Mein Gott du hättest ihn hören sollen. Er war vierzehn Jahre alt und hatte noch so viel vor im Leben.

Und ich, ich rührte mich nicht von der Stelle. Ich hatte zu viel Angst. Als die Auroren sich entfernt hatten, beeilte ich mich zurück nach Hogwarts zu kommen und schlich zurück in mein Bett. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen und heulte mir die Augen aus.

Ich glaubte am nächsten Tag auf John zu treffen. Ich wollte nicht glauben, dass sie ihn einsperren würden. Aber er erschien nicht zum Unterricht. Ich stand völlig neben mir und überlegte, ob ich mich an jemanden wenden könnte. Aber ich hatte einfach Angst, ich hatte Angst, dass sie mich auch abholen würden. Es dauerte nicht lange und ich wurde aus dem Unterricht geholt. Ich ging fest davon aus, dass ich jetzt der Nächste an der Reihe war. Aber stattdessen wartete mein Vater auf mich. Er sah mich an, und ich wusste, dass er wusste, dass ich mit dabei gewesen war. Jeder wusste es, aber sie konnten es nicht beweisen.

Ich bestritt das natürlich und sagte, dass ich nichts davon wusste. Er sagte mir, dass John nach Askaban kommen würde. Todesser ist Todesser, ganz egal wie alt er war. Ich redete auf ihn ein und sagte ihm, dass es sicher nur Scherz gewesen ist, dass meine Freunde ganz sicher keine Todesser waren. Aber es interessierte ihn nicht. Er sagte, dass niemand für John aussagen würde und damit wäre sein Schicksal besiegelt. Ich sagte ihm, dass er das nicht zulassen könne, immerhin wäre John genauso alt wie ich. Daraufhin packte mein Vater mich fest am Kragen und drückte mich gegen die Wand. Er sah mir in die Augen und sagte mir, dass wenn ich mich jemals zu so etwas hinreißen lassen würde, ich John in Askaban Gesellschaft leisten würde. Und das sie John lange befragt hätten ob noch jemand dabei gewesen wäre, er dies aber immer verneint hätte. Er war wesentlich mutiger als ich es war. Ich weiß nicht, ob ich dasselbe für ihn getan hätte.“

Hermine hatte Tränen in den Augen. Wie konnte man nur so mit Kindern umgehen? Es hätte dem Ministerium doch klar sein müssen, dass diese Jungs nicht wirklich Todesser waren.

„Es...es tut mir leid. Das ist schrecklich. Aber ich verstehe nicht, warum sich niemand für euch eingesetzt hatte. Ich meine, du warst selbst noch ein Kind und es ist normal, dass man Angst hat. Aber es hätte sich doch irgendjemand finden lassen müssen, der mit etwas mehr Verstand an die Sache rangegangen wäre.

Bartemius lachte bitter.

„Nicht wirklich. Johns Eltern wandten sich zusammen mit Rogers an meinen Vater. Aber mein Vater war da hart. Ich glaube Mitleid und Vergebung sind Wörter, die in seinem Sprachgebrauch nicht vorkamen. Und ich hatte lange Zeit Angst, dass ich vielleicht genauso sein könnte.

Jedenfalls wurde Rogers Tot genau untersucht.“

Er schüttelte den Kopf und sah Hermine traurig an.

„Selbstverständlich hatten die Auroren richtig gehandelt. Er war ein Todesser und wahrscheinlich hatte er noch andere Verbrechen geplant, an deren Ausführung er nur durch die Auroren gehindert wurde. Es gab immer wildere Spekulationen. Es musste ja gewaltig klingen, schließlich konnte man ja nicht zugeben, dass schrecklicher Unfall war.

Weißt du, ich mache den Auroren keinen Vorwurf, dass sie gefeuert haben. Es war dunkel und sicher

hat man selbst auch Angst wenn man glaubt, sich Todessern zu nähern. Aber hinterher. Keine Reue, Keine Entschuldigung. Ganz im Gegenteil, sie zogen die Namen meiner Freunde in den Dreck.

Und in Hogwarts war es für mich unerträglich. Die Muggelgeborenen und Halbblütler ereiferten sich natürlich was das Zeug hielt. Wie gut es doch war, dass man endlich gegen diese Leute vorging. Einige hätten ja schon immer vermutet, dass wir auf Voldemorts Seite standen. Es dauerte natürlich nicht lange und man hatte es auf mich abgesehen. Ein Reinblut welches mit Todessern verkehrt hatte. Du kannst dir nicht vorstellen, welcher Hass in mir aufloderte.“

Hermine konnte es sich vorstellen, denn seine Stimme war voller unterdrückter Wut und sie wollte nicht wissen, was passieren würde, wenn jetzt einer dieser Schüler vor ihm stehen würde.

„Ich wollte sie töten. Sie auslöschen. Von da an unterschied ich zwischen Reinblütigen Zauberern und anderen. Die Reinblütigen stellten sich auf meine Seite und dann gab es noch die, die aus den Familien kamen, die sowieso auf Voldemorts Seite standen. Na ja und so kam eines zum anderen. Irgendwann schloss ich mich ihnen an.“

Hermine wusste nicht was sie sagen sollte. Natürlich war es falsch sich Todessern anzuschließen aber sie wusste nicht, wie sie an seiner Stelle gehandelt hätte.

Wenn sie sich vorstellte, es wären Harry und Ron gewesen denen das passiert wäre.

Wäre sie dann noch mit Vernunft an die Sache rangegangen? Vor allem in diesem Alter? Ohne Hilfe und Unterstützung?

Vielleicht würde man da zu viel erwarten. Ihr war klar, dass sicher nicht jeder Muggelgeborene gegen Barty und seine Freunde gewesen war aber sie hatten es eben auch versäumt, ihm das zu sagen. Hermine konnte sich gut vorstellen was das für eine Selbstläuferaktion gewesen sein musste.

„Hast du dich dadurch irgendwann besser gefühlt?“ fragte sie zurückhaltend.

Er lächelte und schüttelte den Kopf.

„Natürlich nicht. Aber mein Ziel war es Voldemort zur Macht zu verhelfen und John dann aus Askaban zu holen. Aber auch dazu sollte es dann nicht mehr kommen. Er starb kurz bevor Voldemort an die Macht kam.

Ich frage mich immer, ob es was geändert hätte, wenn ich mutiger gewesen wäre und für ihn ausgesagt hätte. Aber ich glaube es nicht. Wahrscheinlich hätten wir uns dann eine Zelle teilen dürfen.“ sagte er und Hermine wusste, dass er sich wünschte, dass sie ihn in seiner Meinung bestätigte.

Und da sie wusste, dass seine Annahme richtig war, tat sie das auch. Sie hätte es auch getan, wenn sie vom Gegenteil überzeugt gewesen wäre.

Ein romantischer Todesser?

Bartemius sah sie eine Weile forschend an.

„Was hättest du getan Hermine Granger?“ fragte er schließlich ernst.

Auf die Frage habe ich gewartet. -dachte Hermine genervt.

Unschlüssig sah sie ihn an.

„Das kann ich nicht sagen. Ich war ja nicht in dieser Situation. Man handelt meistens anders als man denkt wenn man selbst gefordert ist.“ meinte sie nachdenklich und sah ihn unsicher an.

Auf jeden Fall hätte ich mich nicht Voldemort angeschlossen. -schickte sie in Gedanken hinterher.

Zu ihrer Überraschung lächelte er und hob anerkennend eine Augenbraue. Für ihn war dieses ernste Thema damit wohl erledigt, auch wenn Hermine noch Gesprächsbedarf hatte.

„Du bist ja doch ein schlaues Hexlein.“ neckte er sie, stand ohne ein weiteres Wort auf und ging in die Küche.

Hermine saß wie versteinert da. Hatte er sie gerade „Hexlein“ genannt?

„Hey!“ rief sie ihm nach. „Nenn mich nicht Hexlein. Das ist Respektlos und es steht dir nicht zu mich so zu nennen.“ beschwerte sie sich erbost.

Sie hörte ihn kurz lachen und ärgerte sich noch mehr über ihn.

„Das ist nicht witzig.“ ereiferte sie sich immer mehr.

Mit einem breitem Grinsen kam er aus der Küche und lehnte sich gegen den Türrahmen.

„Doch ist es. Es gibt so viele dinge über die es Wert wären sich darüber zu ärgern aber dich bringt es aus der Fassung, wenn man dich Hexlein nennt. Das lässt dich nicht mehr ganz so schlau erscheinen.“

Sein Stimme war freundlich und ohne jedwede Bösartigkeit und dennoch fühlte Hermine sich plötzlich dumm.

Sah sie die Sache zu ernst?

Nein.-dachte sie verärgert.

„Es ist diskriminierend so betitelt zu werden.“ beharrte sie besserwisserisch auf ihren Standpunkt.

Er kratze sich etwas verlegen am Hinterkopf, dachte aber nicht daran sein Grinsen abzustellen.

„Lass mich raten: Du bist Single!“ stellte er plötzlich fest.

Überrumpelt schüttelte Hermine den Kopf.

„Was hat denn das damit zu tun? Außerdem weißt du das doch gar nicht. Deine Vermutungen entbehren jeder Grundlage und außerdem geht dich das auch gar nichts an.“ sagte sie pikiert.

Sein Grinsen wich nun einem Lachen.

„Also hatte ich Recht. Kein Wunder wenn du dich immer gleich so aufregst. Wenn du weiterhin jeden Mann steinigst, der mit dir flirten will, wird das bei dir wohl nichts mehr.“ sagte er frech und ging sein Küchenhandtuch schwenkend zurück zum Herd.

Hermine saß völlig baff auf der Couch und versuchte zu verarbeiten was er gerade gesagt hatte.

Hatte er mit ihr geflirtet? Oder hatte er sich über sie lustig gemacht? Oder nur seine Meinung kundgetan?

Eine Machomeinung. -dachte sie etwas verärgert obwohl sie gar nicht so richtig wusste, worüber sie sich ärgerte.

Sie erhob sich langsam von der Couch und schleppte sich in die Küche.

„Hexlein steht ja schon wieder.“ sagte er neckend und dennoch verriet sein Blick etwas Sorge um sie.

„Wie hast du das gemeint?“ fragte sie und bemühte dabei Haltung zu bewahren und nicht rot anzulaufen.

Warum nur sorgte dieser Mann dafür, dass sie sich wie ein dummes kleines Mädchen fühlte?

„Wie habe ich was gemeint? Ich würde nur ungern deine Gedanken lesen.“ meinte er mit treuherzigem Blick.

Warum kann ich nicht mehr klar denken wenn er mich ansieht? -fragte Hermine sich und bemühte sich, ihren Herzschlag einigermaßen ruhig zu halten.

Dennoch konnte sie nicht verbergen, dass es sie schockierte, dass er diese Fähigkeit besaß.

„Das....das ist sehr nett von dir...“ stammelte sie.

Und wieder grinst er mich nur an. -dachte sie und schüttelte den Kopf.

„Also, wie habe ich was gemeint?“ beharrte er auf seine Frage und Hermine kam sich plötzlich ziemlich

naiv vor, sich zu erklären. Aber soweit sie ihn einschätzen konnte, war er kein Mann der nachgab.

„Mit dem Flirten.....Flirtest du mit mir?“ Ihre Stimme war kaum zu hören. Sie konnte kaum glauben, dass sie diese Frage ausgesprochen hatte.

Unsicher sah sie in seine Augen. Aber sie wollte seinem Blick auch nicht ausweichen. Sie wollte ihm zeigen, dass sie stark war. Und was machte er? Er lächelte, schüttelte den Kopf und widmete sich wieder dem Essen.

„Also wirklich, wenn du nicht mal merkst ob jemand mit dir flirtet, dann kannst du nur Single sein. Wahrscheinlich bist du nie etwas anderes gewesen. Und wenn du nicht langsam etwas mehr auf Trapp kommst, wird sich das so schnell auch nicht ändern.“

Zornig funkelte sie ihn an.

Seine Worte hatten sie verletzt. Tief und schwer. Es war nicht leicht für sie gewesen immer allein zu seine, während sich um sie die Pärchen bildeten. Aber wenn er ihr, ihr Versagen schon ansah, dann musste mit ihr etwas nicht stimmen.

„Sagt der Mann, der einsam und verlassen im Wald lebt.“ sagte sie schroff und setzte sich verärgert an den Küchentisch.

Am liebsten hätte sie sich in Bett verkrochen, sich die Decke über den Kopf gezogen und geweint. Aber dann würde er sie erst recht für ein „Hexlein“ halten. Und das wollte sie auf keinen Fall. Auch wollte sie ihm keinen Vorwurf machen. Er konnte ja nicht wissen, wie sehr sie ihre Einsamkeit belastete.

Bartemius setzte sich ihr gegenüber und sah sie liebevoll an.

„Tut mir leid. Ich wollte nicht sagen, dass du nicht attraktiv bist. Aber ein wenig mehr Humor und etwas weniger Zickerei fördert nun mal die Chance einen Mann unter den Pantoffel zu kriegen.“

„Ich brauche keinen Mann unter dem Pantoffel. Ich kann sehr gut für mich selbst sorgen. Außerdem halten Männer einen nur von den wichtigen Dingen des Lebens ab.“ sagte sie überzeugt.

Beeindruckt von ihrem Kommentar schürzte Bartemius die Lippen vor.

„Und was sind die wirklich wichtigen Dinge im Leben?“ fragte er neugierig. Hermine wusste, dass sie schon wieder etwas gesagt hatte, was er für lächerlich hielt.

„Lernen. Man muss schließlich etwas erreichen. Wenn man seine Zeit verplempert, dann hat das nur Nachteile für einen.“ meinte Hermine überzeugt. Und ob dieser Todesser nun verstand was sie meinte oder nicht, war ihr erst mal egal. Immerhin würde sie in Zukunft nicht in einer Hütte im Wald leben müssen.

„Sie sollten diese Ratgeber verbieten.“ seufzte er und nahm das Essen vom Feuer.

„Ha, da hast du nichts entgegensetzen.“ sagte Hermine stolz.

„Gegen das Lernen? Nein natürlich nicht. Und was das andere betrifft, dass wirst du schon rausfinden. Wenn du erst mal einen Menschen gefunden hast, den du wirklich und aus ganzem Herzen liebst, wirst du verstehen was ich sagen möchte. Vorher macht es keinen Sinn darüber zu reden.“

Und schon wieder fühlte Hermine sich ihm unterlegen. Und dennoch beeindruckte sie seine Art. Sie nahm ihn ernst. Und irgendwie bewunderte sie ihn, auch wenn noch nicht so richtig wusste warum.

Er erhob sich wieder, nahm das Essen vom Feuer und tat es auf.

Hermine musste sich schwer beherrschen nicht wieder seine Kochkünste zu loben. Aber sie hatte beschlossen, dass zu viel Lob nur seine Eitelkeit wecken würde.

Bartemius hingegen schien das anders zu sehen und fragte: „Schmeckt es dir?“

Wieder sah sie in diese tiefen braunen Augen und fragte sich, ob sie es solange sie hier wäre auch nur einmal schaffen würde, nicht von seinem Blick gefangen genommen zu sein und gleichzeitig nicht in der Lage zu sein, diesen Blickkontakt aufrecht zu erhalten.

Bartemius hingegen verlor sich in ihren Augen und ermahnte sich innerlich immer wieder zur Ordnung. Er hatte sich schon viel zu weit aus dem Fenster gelehnt und viel weiter dürfte er sich nicht wagen.

Sie wird dich wieder verlassen. Gib dich jetzt keinen Träumereien hin. -ermahnte er sich selbst während er in ihre Augen sah.

„Ist ganz lecker.“ sagte Hermine und knapp, musste dann aber lächeln.

Den Rest aßen sie schweigend und Hermine zog sich nach dem Essen wieder auf die Couch zurück. Bartemius nahm sich ein Buch und setzte sich in den Sessel.

Hermine hatte zwar eigentlich vorgehabt sich schlafend zu stellen, schulte aber hin und wieder zu ihm rüber. Irgendwann erhob er sich und reichte ihr auch einen Roman.

Etwas romantisches. -wie er sagte.

Eine Schnulze trifft es wohl eher. -dachte Hermine und tat so als würde sie lesen. Anscheinend hatte dieser Todesser einen Hang zur Romantik.

Sie betrachtete ihn weiter und begann sich zu ärgern, dass er sie nicht eines Blickes würdigte. Nicht ein einziges Mal sah er sie an.

Wahrscheinlich hält er mich für eine naive Zicke, mit der er nichts als Ärger hat. -dachte sie niedergeschlagen.

Nachdenklich sah sie aus dem Fenster und ertappte sich dabei, wie sie sich an den Gedanken gewöhnte, in einer Hütte in den Wäldern zu leben.

Geburtstagskuchen

Den Rest des Tages war nicht mehr viel geschehen. Sie hatten beide in ihren Büchern gelesen und heimlich die Gesellschaft des anderen genossen.

Während des Abendessens hatte Hermine ihm ein wenig von Hogwarts und was sonst so in der magischen Welt geschehen war erzählt. Er hatte ihr aufmerksam gelauscht und ihr war wieder bewusst geworden, wie abgeschieden er doch von allem war.

Schließlich war sie ins Bett gegangen und er auf die Couch um zu schlafen.

Hermine hatte noch lange wach gelegen und über ihn, seine Geschichte von John und Roger, die Unbarmherzigkeit des Ministeriums und vor allem darüber, dass er nie wieder in die magische Welt zurück könnte und sein Leben auf der Flucht verbringen würde. Sie wusste, dass das was er getan hatte schrecklich war, aber dennoch tat er ihr leid.

Tief in der Nacht war sie irgendwann ins Reich der Träume eingetreten ohne, dass diese ihr am nächsten Morgen nachhaltig in Erinnerung geblieben wären.

Etwas erschlagen öffnete sie die Augen und lauschte ob sie Bartemius hörte. Zuerst blieb es still und sie fragte sich schon, ob er überhaupt schon wach war. Aber wenige Augenblicke später vernahm sie das Klappern von Geschirr aus der Küche. Und noch etwas fiel ihr auf. Es duftete. Sie konnte nicht genau sagen wonach aber es roch unheimlich gut und motivierte sie, sofort aufzustehen und in die Küche zu gehen.

Als Hermine die Küche betrat glaubte sie im ersten Moment, dass sie noch träumen würde. Mitten auf dem Tisch stand ein großer schokoladen Kuchen mit achtzehn Kerzen, die gerade in ihm steckten.

„Und? Gefällt er dir? Ich hoffe du magst Schokolade.“ hörte sie Bartemius sagen und nahm ihn auch erst jetzt richtig wahr.

„Ähfff“ sagte sie und hätte sich im nächsten Augenblick selbst Ohrfeigen können. Warum nur, verschlug es ihr ständig die Sprache?

Immer noch fragend sah er sie an und sie glaubte etwas Besorgnis in seinen Augen zu sehen.

„Ich mag Schokolade. Sehr sogar. Aber...wann hast du ihn gebacken?“ fragte sie gerührt.

Er machte eine abwinkende Handbewegung und lächelte.

„Ich bin schon ein paar Stunden auf den Beinen.“ bestätigte er schließlich ihre unausgesprochene Frage.

„Danke.“ flüsterte sie. „Aber das wäre doch nicht nötig gewesen.“

Durchdringend sah er sie an und Hermine wusste nicht so recht, ob er vielleicht verärgert war.

„Doch. Das war es. Lass dich niemals so klein machen, dass du es für unnötig oder unwichtig hältst, dass ein anderer Mensch etwas für dich tut. Es ist dein Geburtstag, noch dazu dein Achtzehnter. Es ist schon schlimm genug, dass du ihn durch mich und den Krieg nicht mit deinen Freunden feiern kannst. Aber einen Kuchen hast du auf alle Fälle verdient. Ein kleiner Rat: Umgib dich niemals mit Menschen, die es für nicht nötig erachten dir eine Freude zu machen. Denn sie sind nicht bereit in deine Freundschaft zu investieren.“

Okay, er ist verärgert. -dachte Hermine.

„Entschuldige. Ich freue mich auch wirklich. Ich hätte nur nicht gedacht, dass ich einen Kuchen bekomme.“ sagte sie und lächelte schließlich.

Es ist wirklich lieb von ihm. -dachte sie und sah ihn dankbar an.

Er breitete seine Arme aus, ging auf sie zu und umarmte sie.

„Herzlichen Glückwunsch.“ sagte er leise und hielt sie fest.

Sie hielt sich an ihm fest und genoss es, von ihm gehalten zu werden.

„Danke. Und wenn ich es mal anmerken darf, ich finde es nicht schlimm, dass ich meinen Geburtstag bei dir verbringe. Du bist eine nette Gesellschaft und ich wäre mehr als unglücklich, wenn du nicht auf meiner Feier wärest.“ sagte sie als sie sich von ihm löste.

Er zog eine Augenbraue nach oben und legte seine Stirn in Falten.

„Und das wo du mich noch vor ein paar Tagen nach Askaban stecken wolltest.“ sagte er beeindruckt über ihren Sinneswandel und seinen wohl doch vorhandenen Charme.

Hermine fand das ganz und gar nicht witzig und boxte ihn leicht gegen seinen Oberarm.

Überrascht trat er einen Schritt zurück und sah sie fragend an.

„Hör auf so zu reden. Wenn es etwas gibt, dass mir diesen Tag verderben kann, dann der Gedanke daran, wie du in einer Gefängniszelle in Askaban sitzt.“ sagte sie ernst und Bartemius konnte in ihren Augen sehen, dass dieser Gedanke wahrhaft schmerzlich für sie sein musste.

Er trat wieder näher an sie und zog sie erneut in seine Arme.

„Tut mir leid. Aber du musst zugeben, dass du mir nicht wirklich freundlich gesonnen warst.“ meinte er und ließ sie los.

Hermine ging zum Tisch und setzte sich grinsend.

„Das lag aber nur daran, weil du kein Wort gesagt hast und wenn dann nur: Ich tu dir nichts. Das kann einen ja um den Verstand bringen.“ sagte sie bestimmt.

„Ach und die Tatsache, dass ich ein Todesser war, hatte nichts damit zu tun?“ fragte er und gab sich gar keine Mühe die Ironie in seiner Stimme zu verbergen.

„Überhaupt nicht.“ beharrte Hermine auf ihren Standpunkt. „Ich habe keine Vorurteile.“

Sie richtete sich gerade auf und wartete darauf, dass Bartemius den Kuchen anschnitt.

„Und das soll ich dir glauben kleine Hexe?“ provozierte er sie freundlich.

„Hey, ich bin heute achtzehn geworden.“ bemerkte sie und bedachte ihn mit einem überheblichen Blick.

Er verneigte sich gespielt ehrfurchtsvoll und sagte: „Aber natürlich. Alt, ehrwürdig und gediegen. Bitte verzeiht mir Prinzessin Hermine.“

Hermine brauchte ihre ganze Beherrschung um nicht laut loszulachen.

„Aber Bartemius, du müsstest doch wissen, dass ich meinen Sklaven immer verzeihe.“ antwortete sie und konnte nur schwer gegen das Lachen ankämpfen.

„Du verspielst dir gleich deinen Kuchen.“ sagte er strafend.

„Auch noch aufsässig werden. Das Personal heutzutage.....“ grinste sie.

„Ja, so ist es. Nennt man in der Muggelwelt übrigens Arbeitskampf.“ stellte er sachlich fest und Hermine konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass er sich für die Muggelwelt sehr zu interessieren schien.

„Bei mir musst du nicht kämpfen Bartemius. Ich schenke dir die Freiheit.“ ihre Stimme war ungewöhnlich sanft und sie selbst wunderte sich darüber.

Flirte ich etwa mit ihm? Nein! Es ist nur Spaß. Niemand verbietet mir Spaß mit einem Freund zu haben. Aber es verbietet mir auch niemand mit ihm zu flirten.

Hermine Gedanken überschlugen und sie musste sich eingestehen, dass er sie mehr interessierte als ein Freund es tun würde.

„Du darfst mich Barty nennen.“ rissen sie seine Worte aus ihren Gedanken.

„Was?“ fragte sie noch immer verwirrt von ihren Überlegungen.

„Barty. Die Abkürzung von Bartemius. Du darfst mich so nennen wenn du es möchtest.“ sagte er und stellte ihr nun auch eine Tasse Kaffee vor die Nase.

„Danke.“ sagte sie und wusste selbst nicht, ob es sich auf den Kaffee oder das Angebot zu seinem Namen bezog.

Er setzte sich ihr gegenüber und sah sie wieder mit diesem merkwürdig durchdringenden Blick an von dem sie nie wusste, wie sie ihn deuten sollte.

Schon komisch, dachte er, wie oft sie in deinen Armen liegt. Unangenehm kann es ihr ja nicht sein. Aber du solltest dein Glück nicht herausfordern. Was glaubst du was passieren wird? Das sie ihr Herz für dich entdeckt? Du bist immer noch der selbe Idiot wie früher. Lass es einfach. Beschäftige sie noch ein paar Tage und schick sie nach Hause. Da gehört sie hin. Und gehen wird sie sowieso müssen. Also finde dich damit ab.

Bartemius war so in seine Gedanken vertieft, dass er gar nicht mitbekam, wie sich sein Gesichtsausdruck verändert und eine trauriger Ausdruck den Weg in seine Augen gefunden hatte.

„Ist alles in Ordnung?“ hörte er plötzlich Hermine besorgt fragen. Er zwang sich zu einem Lächeln und nickte.

„Ja. Ich habe nur überlegt, ob es dir schon gut genug geht um einen kleinen Spaziergang zu machen. Ich würde dir gerne ein wenig die Umgebung zeigen. Wir müssen ja nicht weit gehen und zur Not trage ich dich auch zurück.“

Hör auf damit du Idiot. -keifte er sich in Gedanken selbst an.

„Das wäre schön. Also der Spaziergang.....also nicht, dass ich es schlecht finden würde getragen zu werden...ich...ich....“ Hermine lief rot an und stotterte.

„Ist schon klar.“ sagte Barty und lächelte sie freundlich an.

Vielleicht sollte ich doch noch ein bisschen weitermachen. -dachte er amüsiert.

Zweifel und Einsicht

Hermine trug ihre Jeans und von Barty ein Hemd und einen dicken Pullover, der ihr weit über den Oberschenkel reichte und ging langsam neben ihm her.

„Wenn du das nächste mal die Zivilisation betrittst wäre es sehr nett, wenn du mir ein paar schöne Sachen besorgen würdest.“ schimpfte Hermine.

Es missfiel ihr so schlecht gekleidet in seiner Nähe zu sein. Sie konnte nicht leugnen, dass sie das Bedürfnis verspürte gut für ihn auszusehen. Und da sie das nicht konnte, wollte sie ihn zumindest beinahe minütlich darauf hinweisen, dass es nicht ihre Schuld war, dass sie keine andere Kleidung besaß.

„Ich bin nicht so oft in der Zivilisation. Aber ich kann dir versichern, dass mein Pullover dir sehr gut steht.“ meinte er beruhigend.

„Ich sehe aus als würde ich zum Sackhüpfen gehen.“ zischte sie ihn an.

„Das wäre aber mal ein sexy Sackhüpfen.“ sagte er frech und zwinkerte ihr zu.

Augenblick lief Hermine rot an.

Er findet mich sexy. -dachte sie und wusste nicht ob sie das glücklich oder verlegen machen sollte. Was wenn er es nicht ernst meinte?

Barty bemerkte sofort wie schüchtern sie auf seinen Ausspruch reagierte und grinste in sich hinein.

Es machte ihm Spaß sie zu verunsichern und ihre Reaktionen auf seine Aussagen zu beobachten. Zwar ermahnte er sich ständig selbst es nicht zu tun, aber der weitaus größere Teil von ihm konnte nicht anders.

Hermine genoss die frische Luft und das Grün der Gräser um sich herum. Der Weg führte sie stetig bergauf und sie hatte langsam Mühe vorwärts zu kommen. Dennoch wusste sie, dass der Ausblick den sie über das Tal erhalten würde, ihre Mühe wert wäre.

„Wollen wir eine Pause machen?“ fragte Barty und berührte sie sanft an der Schulter.

Eigentlich wollte sie nicht anhalten aber ihr Körper riet ihr, auf seinen Vorschlag einzugehen.

„Aber nur kurz.“ sagte sie außer Atem.

Er nickte, setzte sich und lehnte sich mit dem Rücken gegen einen Felsen.

Hermine setzte sich neben ihn sah sich glücklich um.

„Es ist schön hier. Sie friedlich. Wenn man sich hier umschaute, kommt man gar nicht auf die Idee, dass irgendwo Krieg herrscht und die Menschen sich gegenseitig abschlachten.“

Er nickte und ließ seinen Blick über das Tal schweifen.

„Darum bin ich auch hier. Dieser Ort hat mir von Anfang an gefallen. Da unten,“ er deutete mit dem Finger etwas nach Norden, „da ist das Dorf von dem ich dir berichtet habe. Ich glaube ich werde heute nachmittag mal runter gehen und dir etwas zum Anziehen kaufen.“

Lächelnd stupste sie ihn an.

„Also sehe ich in deinem Pullover doch nicht so sexy aus?“

Jetzt war es Barty der rot wurde.

„Äh...so meine ich das nicht...ähm....ich....ich dachte nur würdest dich vielleicht wohler fühlen, wenn du deine eigenen Sachen hättest. Außerdem teile ich nicht gerne.“

Hermine schüttelte den Kopf und lachte.

„Bisher bist du ja sehr freigiebig. Wenn du mir sogar neue Kleidung kaufen möchtest.“

Barty streckte seine Beine aus und schloss die Augen.

„Ich bin eben ein richtiger Gentleman.“ sagte er zufrieden mit sich selbst.

„Wo hast du eigentlich das Geld dafür her? Ich meine, du gehst nicht arbeiten, und dennoch scheinst du nicht unter Armut zu leiden.“

Was wenn er doch noch auf Voldemorts Gehaltsliste steht. -schoss es Hermine plötzlich durch den Kopf. Und obwohl sich für diesen Gedanken schämte und ihn nicht denken wollte, blieb er doch hartnäckig in ihrem Kopf.

Hör auf damit. -sagte sie zu sich selbst. Vertrau ihm. Er hat dir nicht den kleinsten Grund gegeben ihm zu misstrauen. Du bist Vorurteilsbehaftet und ungerecht.

Sie konnte nicht damit aufhören mit sich selbst zu schimpfen.

Bartemius blieb das nicht verborgen und er sah sie traurig an.

Er konnte ihre Gedanken beinahe lesen, so deutlich standen ihre Überlegungen ins Gesicht geschrieben. Und er würde sich selbst belügen, wenn er behaupten würde, dass es ihm nicht wehtat, zu wissen, dass sie ihm noch immer nicht ganz vertraute. Ihn noch immer für einen Diener Voldemorts hielt.

„Vielleicht sollte wir zurückgehen. Du musst dich noch schonen und ich möchte nicht, dass dir etwas passiert.“ seine Stimme war leise und voller Schmerz. Und es tat Hermine weh zu wissen, dass sie der Grund war weswegen er sich schlecht fühlte. Dennoch musste sie feststellen, dass er ihre Frage nicht beantwortet hatte.

Sie hatte ihm nicht widersprochen und war mit ihm zurück zur Hütte gegangen und sich auf die Couch gelegt.

Er ging ihn die Küche und setzte Wasser für Tee auf. Bisher hatten sie kein Wort mehr miteinander gesprochen. Er hatte geschwiegen und Hermine hatte sich nicht gewagt dieses Schweigen zu brechen.

Was sollte sie auch sagen? Sich dafür entschuldigen, dass sie noch immer an ihm zweifelte.

Er kam zurück ins Wohnzimmer und setzte sich ihr gegenüber in den Sessel.

Er sah sah noch immer so verletzt aus, dass es Hermine die Brust zusammenzog.

„So, du hältst mich also noch immer für einen Todesser! Für einen Mörder, der dich hier gefangen hält und irgendetwas böses plant. So ist es doch?“

Mit Tränen in den Augen schüttelte Hermine den Kopf.

„Nein, so ist es nicht.“ widersprach sie.

„Lüg mich nicht an. Es ist schon schlimm genug, dass du noch immer so über mich denkst. Mach es nicht schlimmer indem du mich auch noch belügst und mich für dumm hältst. Ich habe in deinen Augen gesehen was du dachtest. Aber gut, ich will deine Frage beantworten. Meine Familie war nicht gerade arm. Und als letzter der Crouchs gehört das gesamte Vermögen mir. Bei Gringotts ist man seinen Kunden gegenüber sehr loyal. Und ihre Schweigepflicht nehmen sie sehr ernst. Solange das Konto dir gehört, kannst du darüber verfügen. Ganz egal wer du bist. Das Ministerium würde sich nur ungern mit einer Bank anlegen, die über fast das gesamte Vermögen desselbigen verfügt. Ich habe mir eine ganze Menge Muggelgeld geholt und unten im Dorf bei der kleinen Bank zur Aufbewahrung gegeben. Man könnte durchaus sagen, dass ich ausgesorgt habe. Solange sich mein Lebensstil in Grenzen hält.“

Sie hörte an seiner Stimme wie verärgert und enttäuscht er war und es tat ihr so schrecklich leid.

„Barty, es tut mir leid. Ich vertraue dir. Ehrlich. Es ist nur manchmal noch immer gewöhnungsbedürftig, dass du mein Retter bist. Und das ich dich mag. Ich habe einfach Angst, dass das alles hier nur eine Illusion sein könnte. Ich habe Angst, dass du mir wehtust. Und dafür habe ich jetzt dir wehgetan ohne es zu wollen.“

Hermine war völlig aufgelöst und war sich überhaupt nicht mehr klaren darüber, was sie da eigentlich sagte.

Bartemius setzte sich neben sie und zog sie in seine männlich starken Arme.

„Schon gut. Ist schon gut. Ich versteh dich ja. Wahrscheinlich hätte ich die selben Ängste wenn ich du wäre.“

Er konnte es nicht ertragen sie so aufgelöst zu sehen und drückte ihren Kopf an seine Brust.

„Ich weiß, dass du mir im Grunde deines Herzen vertraust. Ansonsten hättest du mir nicht geglaubt, dass ich mein Geld von Gringotts habe.“

Er hielt sie fest und genoss es sie im Arm zu halten, genauso wie sie es genoss sie fest an ihn zu kuscheln. Sie wusste, dass ihre Gefühle ihr nichts als Ärger, Kummer und Schmerz bringen würden aber sie konnte sie auch nicht länger verleugnen.

Sie war in ihn verliebt. Und das schlimme war, dass ihr von Anfang an klar war, dass ihre Liebe keine Chance hatte.

Peinlichkeiten

Hermine und Barty unterhielten sich noch eine weile über Voldemort, den Krieg ihr Sorgen, Ängste und Hoffnungen wobei Hermine bewusst wurde, dass seine einzige Hoffnung war, unentdeckt und somit am Leben zu bleiben.

Es tat ihr weh zu sehen, dass er so wenig vom Leben erwartete. Aber auf der anderen Seite konnte sie ihn verstehen. Wäre sie an seiner Stelle, hätte sie wahrscheinlich auch nur den Wunsch zu überleben.

Gegen Nachmittag hatte Barty sie dann nach ihre Kleidergröße gefragt und sich auf den Weg ins Dorf gemacht.

Zum ersten Mal seit Hermine in dieser Hütte angekommen war, war sie allein. Und es gefiel ihr so gar nicht. Allein im Wald in einer Hütte, in die jeder einbrechen könnte, selbst wenn er keinen Zauberstab besaß. Und sie vermisste Bartemius. Er war zwar erst eine Stunde weg aber sie hatte schon jetzt das Gefühl eine Hälfte von sich verloren zu haben.

Und das Gefiel ihr überhaupt nicht. Weder die Tatsache, dass er weg war noch das sie überhaupt so empfand.

„Na ja, dann kann ich mir ja jetzt mal über meine Gefühle klar werden.“ sagte sie leise und ging ins Badezimmer und sich ein heißes Bad einzulassen.

„Wie soll es erst werden, wenn du ihn verlassen musst?“ fragte sie sich traurig und sah in ihr Spiegelbild.

„Wie konnte mir das nur passieren? Ein Todesser....Ein ehemaliger Todesser. Sowas kann wieder nur dir passieren. Und jetzt?“ ratlos sah sich im Spiegel an ohne eine Antwort zu finden.

Sie setzte sich in die Wanne und genoss das warme Wasser, dass ihren Körper wie in eine Decke hüllte. Sie schloss die Augen und dachte wieder an Barty. An seine vollen braunen Haare die im licht so schön glänzten und in ihr das Bedürfnis hervorriefen sie zu streicheln, an seine gefühlvollen Augen mit denen er in ihre Seele zu blicken schien und an seine Hände. Seine perfekten Hände mit den langen Fingern, die sich so sanft auf ihrer Haut anfühlten wenn er sie in seine Arme schloss.

„Barty....“ flüsterte sie verträumt und stellte sich vor, was seine Hände noch mit ihr tun könnten. Was er noch mit ihr tun könnte.

„Hermine! Hermine wo steckst du?“ fragte Bartemius.

Vielleicht hat sie sich ja schlafen gelegt. -dachte er und ging leise in ihr Zimmer. Als er sie auch dort nicht fand, durchdrang ihn eine tiefe Traurigkeit und Verzweiflung. Sollte sie einfach gegangen sein? Hatte sie ihm so sehr misstraut, dass sie die Gelegenheit genutzt hatte und geflohen war?

Er wollte es nicht glauben aber im Moment sah alles danach aus. Er stellte die Tüten mit ihren Sachen und seinen Vorratseinkäufen ab und fuhr sich mit den Händen übers Gesicht.

„Wenn sie allein dort draußen ist...Sie weiß doch gar nicht wo sie hin soll und es wird hier Nachts sehr kalt. Verdammt. Ich muss sie finden.“ sagte er in den leeren Raum hinein und ging in die Küche um zu sehen ob sie vielleicht am Küchentisch eingeschlafen war.

Aber auch da war sie nicht.

„Scheiße!“ sagte er aufgebracht.

Er wollte gerade wieder aus der Hütte stürmen als er sah, dass die Badetür nur angelehnt war und Licht den Raum hinter der Tür erhellte.

Neugierig und in der Hoffnung sie ihm Bad zu finden, klopfte er zögernd an die Tür.

„Hermine?“ fragte er leise.

Hermine schlummerte entspannt in dem nicht mehr ganz so warmen Wasser als sie glaubte eine Stimme zu hören.

Genau in dem Moment als sie die Augen öffnete, beschloss Bartemius, da er keine Antwort erhalten hatte, die Tür zu öffnen und das Bad zu betreten.

Und dann ging als rasend schnell. Als Hermine ihn erblickte schreckt sie hoch und stand nackt wie Gott sie schuf in der Wanne, während Bartemius seinen Mund öffnete und wieder schloss ohne etwas zu sagen. Innerhalb von Sekunden waren beide knallrot angelaufen und zu allem Überfluss, war es Bartemius nicht möglich sich zu bewegen geschweige dann, seinen Blick von Hermine abzuwenden.

„Ich bin nackt!“ schrie sie ihn aufgebracht an.
 Bartemius nickte nur und sagte: „Das sehe ich.“ meinte er trocken und schluckte.
 „Verswinde.“ schrie sie und griff panisch nach ihrem Handtuch um es schützend um sich zu legen.
 Barty nickte nur und stotterte: „Ja...ich sollte wirklich....Entschuldigung....“ und plötzlich war er so schnell aus dem Bad verschwunden als wäre ein Dementor hinter ihm ihr.
 „War das peinlich.“ stöhnte er und fuhr sich durch die Haare.
 Hermine zog sich in windeseile an und schämte sich in Grund und Boden.
 Selbst als sie angezogen war blieb sie im Bad stehen und traute sich nicht hinaus.
 Wie sollte sie ihm je wieder unter die Augen treten?
 Bartemius hatte inzwischen wieder gefangen aber als Hermine nach einer Stunde immer noch nicht aus dem Bad gekommen war, machte er sich langsam Sorgen.
 Vorsichtig klopfte er an.
 „Ist alles in Ordnung?“ fragte er ruhig.
 „Nein.“ sagte Hermine noch immer peinlich berührt.
 „Soll ich reinkommen?“
 „Nein.“
 „Hör zu, es gibt gleich Abendbrot und ich dachte du willst vielleicht deine Sachen anprobieren. Du kannst doch nicht die ganze Nacht im Bad bleiben.“
 „Doch kann ich.“ widersprach Hermine. „Und auch den nächsten Tag und den Übernächsten.“ sagte sie leise.
 „Hermine, das ist doch albern. Ich habe gar nichts gesehen.“ log er.
 „ICH WAR NACKT!“ schrie sie.
 „Ist mir nicht entgangen. Und glaub mir kleine Hexe, ich habe schon mal eine nackte Frau gesehen.“
 Das wollte Hermine jetzt natürlich hören.
 Klasse, ich bin unglücklich in ihn verliebt und er fängt an mir von seinen Frauengeschichten zu erzählen.
 Der Tag wird ja immer besser. -dachte sie traurig.
 „Ich denke du hast nichts gesehen.“ entgegnete sie ihm.
 Barty musste grinsen und schüttelte den Kopf.
 „Hexlein, komm raus. Es ist ja wohl noch alles dran. Außerdem bist du heute achtzehn geworden. Da darf man sich einem Mann schon zeigen.“
 Hermine wusste nicht warum aber irgendwie brachte sein Ausspruch sie zum Lachen.
 Er hatte Recht, es war Geburtstag und den sollte sie nicht allein im Badezimmer verbringen.
 Langsam kam sie raus während er auf sie wartete.
 „Ah, du lebst also doch noch.“ neckte er sie.
 „Das ist nicht lustig. Es ist mir peinlich.“ sagte sie leise.
 „Und mir erst.“ entgegnete er. „Denkst du vielleicht meine Mutter hätte mich dazu erzogen bei jungen Damen einfach ins Bad zu platzen? Glaub mir, mir ist das bestimmt ganz genauso unangenehm wie dir?“
 „Du warst nicht der, der unbekleidet war.“ widersprach sie bockig.
 Ein dreckiges Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus.
 „Ach darum geht es. Na wenn es weiter nichts ist, da kann ich Abhilfe schaffen.“ sagte er frech und öffnete seinen Gürtel.
 Schockiert sah Hermine ihn an.
 „Was machst du da?“ schrie sie.
 Sein Grinsen verschwand nicht, im Gegenteil, es wurde noch breiter.
 „Ich Sorge für Gleichberechtigung.“ meinte er beiläufig.
 „Hör sofort auf damit.“ sagte sie aufgeregt. Aber eine kleine freche Stimme in ihrem Inneren sagte: Mach weiter. Los mach weiter.
 Hermine schüttelte den Kopf, musste dann aber doch lachen als Barty seinen Gürtel wieder schloss.
 „Das hättest du nicht wirklich getan?“ fragte sie.
 „Oh doch.“ sagte er lachend, nahm ihre Hand und zog sie hinter sich her.
 Er führte sie zur Couch und zeigte ihr ihre neuen Sachen.
 „Und gefallen sie dir?“ fragte er zurückhaltend.
 Hermine nickte und griff nach einem schon ausgeschnittenen blauen Wollpullover.

„Sie sind wirklich schön. Danke.“ sagte sie und umarmte ihn zum Dank.

„Gern geschehen. Ich hoffe sie passen.“ entgegnete er.

„Bestimmt. Es ist ja meine Größe.“ sagte sie voller Zuversicht.

Barty schob sie vor sich her und dirigierte sie in die Küche. Er hatte keine Ahnung davon, wie sehr Hermine seine Hände auf ihren Schultern genoss. Und sie hatte keine Ahnung wie sie Bartemius sich über die Umarmung gefreut hatte.

„Morgen ist übrigens ein Fest im Dorf. Sie feiern ihr zweihundertjähriges Bestehen. Und wir sind eingeladen. Ich habe gesagt, ich frage dich.“

„Ein Fest? Das ist doch schön.“ sagte sie aufgeregt.

„Also willst du hin?“ vergewisserte er sich.

„Ja. Auf jeden Fall. Und wenn ich nur sitzen kann und zusehen. Ich denke etwas Ablenkung würde uns beiden gut tun.“ sagte sie und trank einen Schluck Orangentee.

„Dann ist es ja beschlossene Sache.“ sagte er lächelnd.

Sie konnte nicht wissen wie viel es ihm bedeutete, dass sie etwas mit ihm unternehmen wollte.

Wenn es draußen dunkel ist....kommt Hermine auf dumme Gedanken.

Hermine war an diesem Abend pünktlich ins Bett gegangen. Sie wollte am nächsten Tag ausgeruht sein um die Festlichkeiten im Dorf richtig genießen zu können.

Sie lag im Bett und sah immer wieder im Zimmer umher.

Hier lebt er also. -dachte sie verträumt.

Sie drehte sich auf die Seite und stellte sich vor, wie sie hier zusammen leben würden. Vielleicht eine Familie gründen würden und er neben ihr in diesem Bett liegen würde.

Hör auf damit. -schalt sie sich selbst. In wenigen Tagen wirst du diesen Ort verlassen und Bartemius nie wieder sehen. Er ist ein gestandener Mann und du bist gerade achtzehn geworden. Was sollte er an dir finden? Außerdem kennst du ihn erst seit ein paar Tagen. Wie kann man nur so naiv sein und von einer rosigen Zukunft mit einem ehemaligen Todesser träumen?

Hermine versuchte krampfhaft an etwas anderes zu denken. Aber so sehr sie sich auch bemühte, sie konnte es nicht.

Nachdem sie zwei Stunden im Bett gelegen und versucht hatte einzuschlafen, schlug sie resignierend ihre Bettdecke zurück und stand auf.

Vielleicht würde ein Kräutertee sie ja beruhigen. Und natürlich konnte sie nebenbei auch noch mal einen Blick auf Barty werfen.

Allerdings gestaltete sein Anblick sich anders als Hermine es gedacht hätte.

Er lag im Wohnzimmer auf der Couch und schlief friedlich. Seine Decke hatte er nur bis zur Hüfte gezogen, sodass Hermine freien Ausblick auf seinen nackten Oberkörper hatte.

Sieh nicht hin. Sieh einfach nicht hin. -ermahnte sie sich selbst. Du gehst jetzt in die Küche und kochst dir einen Tee. In die Küche...schön einen Schritt vor den anderen und dann....ach warum nicht. Man wird ja wohl mal schauen dürfen.

Sie ging auf ihn zu, kniete sich vor der Couch hin und ließ ihren Blick über ihn schweifen.

Seine Decke hatte er nur bis zur Hüfte gezogen und somit hatte Hermine freie Aussicht auf seinen nackten Oberkörper.

Sie zog die Luft scharf zwischen den Zähnen ein und betrachtete ihn.

Verdammt sieht er heiß aus. -dachte sie. Dabei entsprach er im Grunde nicht dem Schönheitsideal was die meisten Schülerinnen in Hogwarts von einem Mann hatten. Er war schlank um nicht zu sagen ziemlich dünn. Und dennoch, obwohl er nicht mit Muskeln bepackt war, wirkte er athletisch. Auch war er schmaler als andere Männer in seinem Alter und dennoch zweifelte Hermine nicht daran, dass man ihn als einen Gegner wahrnahm, mit dem man besser nicht kämpfte.

Seine Haut war hell und bis auf die dunkle Narbe makellos.

Fasziniert beobachtete Hermine wie sich sein Brustkorb, auf dem sich wenige dunkle Haare befanden, bei jedem Atemzug hob und sich wieder senkte.

Als sie ihre Hand hob und diese sich langsam seinem Körper näherte, kam es Hermine vor als hätte sie keine Kontrolle mehr über ihre Handlungen.

Was zum Teufel soll das werden? Fragte sie sich aber da war es auch schon zu spät und ihre Fingerspitzen fuhren langsam über seinen Bauch.

Er hat so zarte Haut. -dachte sie überrascht und fuhr sanft über seine Rippen, die sich hart abzeichneten.

Lass das, hör sofort auf damit. Was ist wenn er aufwacht? - versuchte sie sich von ihrer Erkundungstour auf seinem Körper abzuhalten.

Wenn er das bei dir machen würde, dass wäre.....so gut.....

Sie brauchte ihre gesamte Selbstbeherrschung um diesen Gedanken zu verdrängen.

Immer wieder sah sie in sein Gesicht um sich zu vergewissern, dass er auch wirklich noch schlief. Sie hatte auch nicht die geringste Ahnung wie sie ihm erklären sollte, was sie gerade tat, falls er aufwachen sollte. Alles was sie wusste war, wie schön sich seine warme und zarte Haut unter ihren Fingern anfühlte.

Vorsichtig fuhr sie über die Narbe, die sich seltsam rau und uneben anfühlte. Wieder flammten in ihr Hassgefühle gegen Voldemort auf. Warum hatte er ihm das angetan? Sie wollte sich nicht vorstellen, wie es

abgelaufen war und dennoch interessierte es sie, was geschehen war. Hatte Voldemort gemerkt, dass er ihm nicht so treu ergeben war wie er behauptet hatte? Hatte er einen Auftrag nicht ordnungsgemäß ausgeführt? Was es auch war, Hermine war sich sicher, dass er diese Strafe nicht verdient hatte. Sie versuchte die Erinnerung an seinen Rücken auszublenden und ließ ihre Finger nun zaghaft über seine Brust gleiten. Sie hatte es nie als schön empfunden wenn Männer Haare auf der Brust hatten, aber bei ihm war es anders. Er war nicht mit einem Pelz überzogen sondern hatte für Hermine genau das richtige Maß um männlich zu wirken. Vorsichtig spielte sie mit den Haaren und erstarrte plötzlich, als er ein leises Brummen von sich gab und seine Mundwinkel zuckten. Sie hielt inne und wagte nicht zu atmen.

Was hast du dir nur dabei gedacht? -schimpfte sie aufgebracht mit sich selbst. Aber kaum das sie sich sicher wahr, dass er noch immer tief schlief, ließ sie ihre Finger zu seinem Hals gleiten. Sie fuhr leicht über seine Bartstoppeln, die der Tag ihm hinterlassen hatte und genoss das kratzige Gefühl unter den Fingern.

Er ist so männlich. -dachte sie und schüttelte kurz danach den Kopf über sich selbst und ihre Schmachterei. Bisher hatte sie geglaubt, dass sie immun gegen soetwas sei. Aber nun merkte sie, dass sie gerade eines besseren belehrt wurde.

Barty brummte wieder kurz und Hermine zog wieder erschrocken ihre Hand zurück.

Ich sollte jetzt wirklich gehen. -dachte sie ängstlich. Wenn er aufwacht wird das sehr peinlich.

Sie strich kurz über seine Schulter und erhob sich dann.

„Gute Nacht Bartemius.“ flüsterte sie und ging dann aufgeregt zurück ins Bett.

Kaum hatte Hermine die Tür hinter sich geschlossen, schlug Bartemius die Augen auf und atmete tief aus.

Phantasien

Einen Augenblick lang hatte er damit zu kämpfen, seinem Verstand begreifbar zu machen, dass das eben wirklich passiert war. Soweit sein Verstand überhaupt noch funktionierte. Dafür merkte er nur zu deutlich, dass ein anderes Körperteil voll funktionsfähig war. Noch immer konnte er ihre Berührungen spüren, die seinen Körper mit einer Gänsehaut überzogen hatten.

Wie von selbst glitt seine Hand in seine Shorts und Bartemius brauchte seine ganze Kraft um seinem Bedürfnis nicht nachzugeben.

Sie kann jeden Moment wieder aufstehen. -sagte er sich selbst und versuchte seine Erregung mit der Vorstellung unter Kontrolle zu bekommen, wie peinlich es wohl wäre, wenn Hermine ihn dabei erwischen würde.

Auch wenn er nicht verhindern konnte, dass er anderer Gedanke sich in seinem Kopf ausbreitete.

Vielleicht geht sie dir ja zur Hand. -dachte er plötzlich und ohne das er es wollte.

Reiß dich zusammen. Was soll sie von dir denken. Du bist kein Teenager mehr sondern er erwachsener Mann. Du wirst es ja wohl mal ein paar Tage ohne deine Hand aushalten.

Aber so sehr Bartemius sich auch zur Vernunft bringen wollte, er konnte nicht abstreiten, dass sie ihn mehr als erregt hatte. Jede Faser seines Körper sehnte sich nach ihr und ihren sanften Berührungen und einen Augenblick überlegte er ernsthaft ob er nicht zu ihr ins Zimmer gehen sollte und sein Glück versuchen.

„Du gehst jetzt besser duschen.“ -sagte er leise zu sich selbst und erhob sich vom Sofa.

Als er sich nach einer Viertelstunde wieder auf die Couch legte, konnte er zwar nicht behaupten, dass die Dusche angenehm gewesen war aber dafür hatte sich der kleine Barty wieder beruhigt während sein Verstand wieder seine Arbeit aufnahm.

Und erst jetzt wurde ihm bewusst, was es eigentlich bedeutete, dass sie ihn berührt hatte.

Sie mag mich. Vielleicht sogar mehr als mögen. -dachte er voller Sehnsucht und gleichzeitig voller Trauer, weil er wusste das er ihrem und auch seinem Verlangen nicht nachgeben durfte.

Er seufzte leise und verschränkte die Hände unter seinem Kopf.

Er wünschte sich nichts mehr als sie in seinem Armen zu halten, sie küssen, sie zu berühren und jeden Schaden und jede Gefahr von ihr fern zu halten. Irgendwie löste sie in ihm den Wunsch aus, sie zu beschützen.

Ob sie überhaupt etwas für ihn empfand? Vielleicht nicht mehr als Neugier?

Er begann sich zu fragen, ob sie schon einmal mit einem Mann geschlafen hatte. So wie sie auf seine kleinen Neckereien reagiert hatte erschien es ihm unwahrscheinlich. Auf der anderen Seite waren die stillen Wasser oftmals die Schlimmsten.

Er versuchte den Gedanken zu verdrängen, dass Hermine mit einem dieser unreifen Jungs im Bett gewesen war. Obwohl er wusste, dass es Blödsinn war und es ihn überhaupt nichts anging, spürte er wie Wut in ihm aufstieg.

Nein! -dachte er verärgert. „Hermine würde sich nie so verschwenden. Niemals!“ sagte er verärgert und hoffte kurz darauf, dass sie ihn nicht gehört hatte.

Er zog sich Decke bis zum Hals und drehte sich verärgert knurrend auf die Seite.

Das geht dich überhaupt nichts an Bartemius. Sie wird noch ein paar Tage bleiben und dann schickst du sie zurück.

Er war in dieser Nacht noch lange damit beschäftigt sich selbst gute Ratschläge zu erteilen und seine Phantasien in den Griff zubekommen, bevor er endlich einschlief und für ein paar Stunden von seinen Sorgen befreit war.

Glücklich ausgeschlafen und mit einem Lächeln auf dem Gesicht, verließ Hermine am nächsten Morgen ihr kleines Zimmer und begrüßte Barty, der in der Küche stand und ein Gesicht zog als hätte er Sodbrennen.

„Guten Morgen Barty.“ sagte sie überschwänglich und stupste ihn leicht mit der Faust an.

„Morgen.“ erwiderte er reserviert und reichte ihr einen Becher Kaffee.

Etwas verwundert aber noch immer mit einem strahlenden Lächeln auf den Lippen sah sie ihn an.

„Geht es dir nicht gut? Das wäre schade. Immerhin ist doch heute das Fest.“ sagte sie und er konnte ihre leichte Sorge in der Stimme hören.

„nein, mir geht es gut. Und ich bin nur etwas aufgeregt. Immerhin bin ich nicht oft da unten und ich werde wohl erklären müssen, wer du bist.“

Hermine sah das anscheinend als völlig nebensächlich und unproblematisch an.

„Sag einfach die Wahrheit. Vielleicht ein wenig abgeändert. Ich bin eine Freundin, die dich besuchen gekommen ist. Außerdem geht es ja auch keinen was an.“ sagte sie trank glücklich ihren Kaffee.

Barty schüttelte nur den Kopf und wendete die Eierkuchen in der Pfanne.

„Nicht das sie nachher denken, ich hätte dich entführt. Dann schleichen sie wieder um meine Hütte rum und beobachten mich. So wie sie es zum Anfang getan haben.“

Hermine lächelte und strich leicht über seinen Rücken. Eigentlich eine freundschaftliche Geste aber bei Barty sorgte sie dafür, dass sich in seinem Kopf wieder ganz andere Gedanken bereitmachten. Und seit der letzten Nacht, viel es ihm nicht mehr so leicht, sie zurück zu drängen.

„Du hast mich ja auch entführt. Aber das sollte ich denen nicht sagen, sie würden das falsch verstehen.“ sagte sie, trank einen weiteren Schluck und setzte sich.

„Ich habe dich nicht entführt sondern dich gerettet.“ widersprach Barty und stellte schwungvoll einen Teller mit Eierkuchen vor die Nase.

„Wie auch immer. Sie werden schon nicht denken, dass du ein perverser bist sich junge Frauen gefügig macht.“

Bartemius, der gerade einen Schluck Kaffee in seinen Mund gegossen hatte, spuckte diesen bei ihrer Aussage wieder aus. Dazu kam, dass er von einem schrecklichen Hustenreiz gepeinigt wurde.

Ihre Aussage hatte ihn getroffen, hatte er doch die halbe Nacht an nichts anderes gedacht als daran mit Hermine zu schlafen.

Und jetzt fühlte er sich ertappt.

Oh Gott, ich bin pervers! -dachte er schockiert. Sie ist achtzehn. Sie hat eben selbst gesagt, dass sich nur ein perverser an eine so junge Frau ranmachen würde.

„Barty, ist alles in Ordnung?“ fragte Hermine besorgt und ging auf ihn zu.

„Mir ist schlecht.“ sagte er und setzte sich.

Er sah plötzlich so verletztlich aus und Hermine verspürte das Bedürfnis ihn in die Arme zu schließen und ihm zu sagen, dass alles wieder gut werden würde.

„Soll ich dir einen Tee machen?“ fragte sie stattdessen etwas unbeholfen.

Leicht panisch sah er sie an, fand sich aber gleich wieder.

„Nein. Iss dein Frühstück und dann zieh dich an. Wir sollte in einer Stunde losgehen. Immerhin ist es ein Stück zu laufen und zum Mittagessen gibt es Truthahn. Da würde ich nur ungern zu spät kommen und nur die Reste kriegen.“

Hermine nickte und machte sich über ihre Eierkuchen her.

Bevor sie die Küche verließ, ging sie auf ihn zu und umarmte ihn. Sie wusste selbst nicht genau warum oder woher sie den Mut dazu nahm aber in diesem Moment fühlte es sich einfach nur richtig an.

„Danke das du mich gerettet hast. Und danke, dass ich dich kennenlernen durfte. Ich hätte etwas verpasst, wenn ich es nicht getan hätte.“ sagte sie leise und küsste ihn auf die Wange.

Bartemius rang nach Luft und versuchte krampfhaft seine Sprache wieder zu finden.

„Gern geschehen.“ hauchte er leise und fühlte sich plötzlich wie ein verliebter Schüler, der von seiner Lehrerin gelobt wurde.

Er sah ihr nach wie sie beschwingt die Küche verließ und musste lächeln.

Vielleicht bin ich ja doch nicht pervers? Und vielleicht.....Hör auf! -beendete er seine Träumerei indem er sich selbst rügte.

Er ging ins Wohnzimmer und überlegte, was er wohl besten anziehen sollte. Immerhin war es bedeutendes Fest und außerdem wollte gut für Hermine aussehen.

Das Dorf und ihre Bewohner

Schweigend spazierten sie hinunter ins Dorf und Hermine musterte ihn immer wieder mit verklärtem Gesichtsausdruck.

Zum ersten Mal seit sie ihm begegnet war hatte er seine wuscheligen braunen Haare mit Gel gebändigt wodurch sie noch dunkler wirkten.

Barty hingegen nutze jede Gelegenheit um Hermine zu betrachten. Sie hatte das dunkelblaue Kleid angezogen, welches er ihr gekauft und welches ihre weiblichen Formen schön betonte.

Keiner von ihnen sagte ein Wort. Sie liefen einfach nur nebenher und sahen sich ab und zu an.

An manchen Stellen war der Boden ziemlich uneben und man musste von, aus dem Boden herausrankenden Wurzel zurück auf den Trampelpfad springen.

Bartemius reichte Hermine seine Hand um sie zu stützen und als sie sie ergriff, verspürte sie das seltsame Bedürfnis, sie nicht mehr loszulassen. Aber noch bevor sie mit sich ringen konnte ihn loszulassen, entzog er ihr seine Hand und steckte sie wieder in seine Hosentasche.

„Wie sind die Leute im Dorf so?“ fragte Hermine um die Stille zu durchbrechen.

„Nett. Wirklich, sie haben mir nie viele Fragen gestellt wo ich herkomme und was mich in diese Gegend verschlagen hat. Und wenn, dann haben sie sich mit meinen knappen Antworten zufrieden gegeben. Sie haben mich zwar die erste Zeit beobachtet aber das kann man ja nachvollziehen. Ich hätte ja ein gestörter Vergewaltiger sein können.“

Hermine musste lachen und stieß ihn sanft an.

„Na da haben sie ja Glück, dass du nur ein gestörter Mörder bist.“ sagte sie lachend und auch Barty musste grinsen.

„Mörder sind gar nicht so unbeliebt wie du denkst. Die meisten Menschen haben nur Angst, weil sie selbst das Opfer werden könnten. Mal ehrlich, bei den meistens Morden, gibt es eine Reihe von Menschen die dem Mörder noch auf die Schulter klopfen würden. Wusstest du, dass die Schwierigkeit der Polizei nicht darin besteht einen Verdächtigen mit Motiv zu finden, sondern vielmehr darin, dass sie eine ganze Liste von Verdächtigen hat und daraus den Täter ermitteln muss?“

Mit einer Mischung aus Überraschung und Erheiterung sah sie ihn an.

„Du spinnst!“

Barty schüttelte den Kopf und grinste.

„Nein. Frag den Dorfpolizisten. Er wird es dir bestätigen. Ich lüge nicht.“

Beeindruckt zog Hermine die Augenbrauen nach oben und legte die Stirn in Falten.

„Das hätte ich nicht gedacht. Das ist....abstoßend und faszinierend zugleich.“ sagte sie schließlich.

„Wolltest du noch nie jemanden töten? Nicht mal für einen kurzen Augenblick?“ fragte Bartemius plötzlich ernst.

Nachdenklich starrte Hermine auf den schmalen Weg. Wollte sie schon mal jemanden töten? Allein die Tatsache, dass sie überlegen musste, machte ihr Angst.

„Ich weiß nicht, vielleicht mal für einen Augenblick. Aber es war nicht ernst gemeint. Es war nur aus der Wut heraus.“ versuchte sie das Bedürfnis zu entschuldigen.

„Es ist immer ernst gemeint. Ganz gleich, wie kurz dieser Moment dauert. In diesem Moment meinen wir es ernst. Es ist immer nur ein kurzer Augenblick. Denkst du, ich habe Stunden gebraucht um jemanden um die Ecke zu bringen? Es sind Sekunden und manchmal fragt man sich hinterher, warum man es getan hat.“

Hermine blieb stehen, fasste ihn am Arm und zog ihn so zu sich, dass er sie ansehen musste.

„Ich bin froh, dass du deine Sekunden und Augenblicke unter Kontrolle hast und niemanden mehr tötest.“ ihre Stimme klang ernst und dennoch sanft und verständnisvoll.

Barty lächelte und legte seinen Arm um sie.

„Ich auch. Obwohl ich glaube, dass du nur aus Eigennutz darüber froh bist.“ sagte er und grinste frech.

„Spinner.“ sagte sie und knuffte ihn in die Seite.

„Tja so bin ich: durchgeknallt und völlig unzurechnungsfähig.“ sagte er lachend und hob sie plötzlich über eine Baumwurzel. Hermine schrie vor Schreck kurz auf, lachte aber dann und hielt sich an ihm fest, während er sie über den jetzt ziemlich steinigen und holprigen Weg trug.

Als sie im Dorf ankamen sah Hermine sich erstaunt um. Die Häuser waren alt und ließen keinen Zweifel daran, dass deren Bewohner das Geld für die Renovierung schon seit Jahren sparten. Dennoch wirkte dieser Ort auf sie sofort anheimelnd.

Eine kleine Straße, die Hermine als Dorfhauptstraße wahrnahm, besaß ein Pub und etliche kleine Geschäfte in denen man verschiedene Sachen und Esswaren kaufen, sich aber hauptsächlich mit Kitsch eindecken konnte.

Sie gingen zum Dorfplatz der festlich geschmückt war. Überall hatten die Bewohner Blumenkränze aufgehängt, bunte Zelte und Lampen aufgehängt, Fackeln im Boden befestigt, Grillplätze geschaffen und Getränkestände bereitgestellt.

„Es ist wundervoll.“ sagte Hermine und war Bartemius plötzlich noch viel dankbarer als sie es sowieso schon war. Er hatte nicht nur ihr Leben gerettet, er zeigte ihr auch noch einen solchen Ort an dem sie das Gefühl bekam, dass die Zeit stehen geblieben wäre und einfach nur eine friedlich Schönheit ausstrahlte.

„Das ist es wirklich.“ meinte Barty nachdenklich und zog Hermine in Richtung Pub.

„Lass uns was essen gehen. Ich habe einen riesigen Hunger und das richtige Essen gibt es hier erst abends.“

Hermine folgte ihm und kam nicht drumrum zu bemerken, dass die Dorfbewohner sie anstarrten. Sie versuchten nicht einmal es zu kaschieren.

„Man starrt mich an.“ sagte sie leise und sah Barty vorwurfsvoll an.

„Na und. Mich hat man anfangs auch angestarrt. Außerdem liegt es eher an mir als an dir. Ich war noch nie in Begleitung einer Dame hier.“ Er stellte es völlig sachlich fest, ohne sich darum Gedanken zu machen, dass Hermine es als Kompliment auffasste als Dame bezeichnet zu werden.

Sie betraten das Pub und sogleich wurde Barty freundlich von dem Mann hinter der Theke begrüßt.

„Hallo John.“ sagte Barty und nickte ihm freundlich zu.

John war vielleicht um die vierzig und wirkte überaus freundlich. Seine schwarzen Haare standen wild in alle Richtungen ab und in seinen blauen Augen lag ein Strahlen, dass nur verliebte oder wirklich zufriedene und glückliche Menschen besaßen.

„Wen hast du uns denn da mitgebracht?“ fragte er neugierig und lächelte Hermine an.

„Darf ich vorstellen? John, der Mann der dafür sorgt, dass noch der größte Antialkoholika betrunken das Pub verlässt. John, das ist Hermine. Sie ist eine alte Freundin von mir und wollte mich mal besuchen.“

Kaum hatte Barty es ausgesprochen und Johns fragenden Blick gesehen, wurde ihm klar, dass er keine schlechtere Lüge hätte erzählen können.

„Dafür, dass ihr so lange befreundet seit, siehst du aber ziemlich jung aus.“ sagte John und reichte Hermine die Hand. „Wie auch immer. Bartys Freunde sind hier immer willkommen.“

„Danke.“ war alles was Hermine sagen konnte. Sie fragte sich, wie man es schaffen konnte, hier so beliebt zu werden, wenn man sich kaum unter diesen Menschen aufhielt. Aber vielleicht lag es ja auch genau daran.

Sie hatten sich gerade an die Bar gesetzt als ein älterer Mann, mit grauen Haare und Polizeuniform das Pub betrat.

„Hier versteckst du dich also Bartemius.“ sagte er freundlich und ging auf Barty zu.

„Ich hätte dich schon noch besucht Colin.“ grinste Barty und reichte ihm die Hand.

Er stellte auch Colin Hermine vor, diesmal ohne zu erwähnen, dass sie eine alte Freundin wäre und sah dann aus dem Fenster wo zwei junge Frauen standen und schüchtern nach drinnen starrten.

„Vielleicht solltest du Kathrin guten Tag sagen. Du weißt, dass sie dich schon seit Monaten anschmachtet und es nicht schöneres für sie gibt, als von dir begrüßt zu werden.“ sagte Colin lächelnd und schüttelte den Kopf.

Auch Barty musste grinsen und fügte sich in sein Schicksal.

„Solange sie nicht den ganzen Abend mit mir Tanzen will.“ meinte Barty und ging in Richtung Tür, während Hermine ihn zerknirscht ansah. Es passte ihr überhaupt nicht, dass er sie allein sitzen ließ um eine andere Frau zu begrüßen.

„Darauf kannst du wetten mein Guter.“ rief John ihm nach und zwinkert Hermine zu.

Diese fand das überhaupt nicht lustig und blickte grimmig nach draußen.

„Keine Angst, er steht nicht auf sie. Aber er ist keine schlechte Wahl.“ sagte Colin und musterte Hermine nachdenklich.

„Was?“ fragte Hermine schockiert. Sah man ihr nun schon an, dass sie ihn mochte?

„Mir ist egal mit wem er sich unterhält. Wir sind nicht zusammen.“ sagte sie schnell.

„Aber du wärest es gerne.“ hörte sie plötzlich eine ältere Frau sagen, die aus der Küche kam.

Hermine lief rot an und schüttelte den Kopf.

„Das ist nicht...nein... Ich... Wir sind nur Freunde.“ stotterte sie verlegen.

„Keine Sorge wir verraten nichts. Wir haben ja auch ihn nicht verraten.“ sagte Colin und stellte ihr die Frau Mary und seine Frau vor.

Überrascht sah Hermine zwischen den Dreien hin und her.

„Was meinen Sie damit?“ fragte sie unruhig.

John schüttelte den Kopf und lächelte nachsichtig.

„Wir kommen zwar nicht aus der Stadt aber dumm sind wir auch nicht. Bartemius ist genauso wenig ein einfacher Aussteiger wie du seine alte Freundin bist.“

Hermine konnte nichts anderes tun als schockiert gucken.

„Was soll er denn sonst sein?“ fragte sie und konnte den Anflug von Panik nicht aus ihrer Stimme verbannen.

Colin tank einen Schluck Bier und sah kurz zu Bartemius raus, der sich Charmant mit Kathrin zu unterhalten schien.

„Sieh ihn dir an Hermine. Er ist noch recht Jung, sieht gut aus, ist bei den Frauen beliebt und gebildet. Ein Mann wie er verbringt nicht seine besten Jahre allein in einer Hütte im Wald wenn er keinen Grund dafür hat. Das macht man nur, wenn man vor jemandem auf der Flucht ist. Entweder vor dem Gesetz oder vor der Mafia oder einer ähnlichen Vereinigung. Irgendwie tippe ich in seinem Fall eher auf das Gesetz. Die Mafia würde ihn niemals in diesem Kaff hier suchen. Polizisten hingegen...“ ,er deutete auf seine Uniform, „gibt es auch hier. Und da er nicht oft zu uns kommt, denke ich, dass er Angst hat erkannt zu werden.“

Hermine entglitten sämtliche Gesichtszüge und sie konnte nicht verhindern, dass ihr Gesichtsausdruck Colin verriet, dass er völlig richtig mit seiner Vermutung lag.

„Aber...ich meine....Warum?....“ Hermine brannten so viele Fragen auf der Seele aber sie wollte sie nicht stellen. Sie hatte Angst Bartemius zu verraten und ihm Ärger zu machen. Und sie wusste, wie sehr er an diesem Ort hing.

„Du meinst, warum ich ihn nicht verhaftet habe und wir ihn hier dulden?“ fragte Colin während John ihre Reaktionen genau beobachtete.

Hermine konnte nur nicken.

„Nun, er ist ein netter Kerl. Als er hier ankam, haben wir ihn beobachtet. Wir hätten nie jemanden geduldet, der eine Gefahr die Bewohner dieses Dorfes darstellen könnte. Aber er hat sich ruhig verhalten und nie Ärger gemacht. Im Gegenteil, er war immer Hilfsbereit und freundlich. Natürlich habe ich überprüft ob die Beschreibung eines flüchtigen Mörders oder Sexualverbrecher auf ihn zutrifft aber als das nicht der Fall war, haben wir beschlossen ihm Unterschlupf zu gewähren. Was immer er getan hat und dafür gesorgt hat, dass er sich hier versteckt, kann nicht so schlimm gewesen sein, dass wir ihn gleich lynchen müssen. Außerdem lebt er doch sowieso wie ein Gefangener. Er traut sich kaum aus dem Wald raus. Und das obwohl wir ihm schon oft zu verstehen gegeben haben, dass er hier willkommen ist und wir keine Fragen stellen. Aber ich denke, dass er ein guter Mensch ist.“ sagte Colin und trank wieder einen Schluck.

„Das ist er.“ sagte Hermine fassungslos. Sie konnte nicht so Recht glauben was sie da gerade gehört hatte. Sie wusste nicht, was sie sonst sagen sollte, wurde aber auch erlöst, da Barty zurück ins Pub kam.

Eifersucht

Colin grinste Barty wissend an und fragte: „Und was wollte Kathrin von dir?“

„Ja Barty, was wollte Kathrin bloß von dir?“ wiederholte Hermine verärgert Colins Frage.

Bartemius sah zwischen den Beiden hin und her und dann verwirrt zu Hermine. Er wusste in diesem Augenblick überhaupt nicht, was er falsch gemacht hatte, hatte aber an ihrem Ton sofort gemerkt, dass etwas nicht stimmte.

„Das Übliche,“, setzte er zögernd an, „sie versucht jedes Mal mich dazu zu überreden, mit ihr einen Kaffee trinken zu gehen.“

John putzte lächelnd seine Gläser und grinste in sich hinein während er Hermines Reaktionen beobachtete.

„Und wirst du?“ fragte Colin interessiert.

Kopfschüttelnd setzte Barty sich auf den Barhocker.

„Nein. Ich habe ihr versprochen heute mit ihr zu tanzen. Aber was trinken gehen? Nein. Was trinken gehen bedeutet bei Frauen, dass man den ganzen Abend mit ihnen verbringen soll. Und mal ehrlich, sie ist neunzehn. Ich habe keine Lust mir stundenlang ihre Teenagerprobleme anzuhören und ihr beim Schmachten zuzusehen.“

Hermine wich jegliche Farbe aus ihrem Gesicht. Seine Worte waren für sie wie ein Schlag in den Magen. Mehr noch, sie hatte das Gefühl, als hätte man ihr gerade das Herz herausgerissen und sie müsste dennoch weiterleben. Am liebsten wäre sie auf der Stelle aus dem Pub herausgelaufen und hätte sich irgendwo zum Weinen an den Straßenrand gesetzt. Aber dann würde er bescheid wissen und wäre wahrscheinlich nur entnervt. Sie würde einfach diesen Tag überstehen, bei ihm übernachten und dann zurück in die magische Welt gehen. Und ihn würde sie dann nie wieder sehen. Und das war der nächste Gedanke der dafür sorgte, dass das Bedürfnis zum Weinen immer stärker wurde. Hermine stand auf und lief ohne ein Wort zu sagen zur Toilette. Ihrer Meinung nach, war dieser Ort angemessener zum Heulen als der Straßenrand.

Diese Kathrin war sogar noch ein Jahr älter als sie und dennoch lästerte Bartemius über sie. Sie wollte gar nicht wissen, was er über sie dachte. Ihr wurde übel als sie sich an ihre Flirtereien mit ihm erinnerte. Wahrscheinlich wusste er schon längst, dass sie in ihn verliebt war und war nur zu freundlich um sich über sie lustig zu machen. Das würde er wahrscheinlich erst dann machen, wenn sie wieder weg wäre. Da hatte er doch dann eine tolle Story für John und Colin.

Barty war inzwischen schon mit seinem zweiten Bier fertig als ihm auffiel, dass Hermine noch immer nicht aus dem Bad zurückgekommen war. Mit sorgenvollem Blick sah er in Richtung Toilette.

„Vergiss es Kumpel. So schnell wird sie nicht wieder rauskommen.“ sagte John während er eifrig seine Bar polierte.

„Was? Warum nicht? Hast du ihr etwas zu trinken gegeben was ihr auf den Magen geschlagen hat?“ fragte er nun noch besorgter.

„Junge, du hast nicht gerade Ahnung von Frauen was?“ fragte Colin und schüttelte den Kopf. Verwirrt sah Bartemius ihn an.

„Was? Natürlich. Was hat denn das damit zu tun? Ich spreche hier gerade über Hermine.“

„Hört hört.“ lachte John und zwinkerte Colin zu. „Die kleine hat Glück, dass sie schon im Bad ist. Denn nach diesem Ausspruch von Mr. Charming persönlich, hätte sie sich bestimmt dort eingeschlossen.“

Bartemius verstand überhaupt nichts mehr und genau so sah er auch aus.

„Was ist denn mit euch los? So habe ich das doch überhaupt nicht gemeint. Ich wollte lediglich sagen, dass Hermine nicht irgendeine Frau ist. Und ich auch nicht wissen will, wie Frauen ticken, sondern warum sie verschollen im Bad ist.“ sagte er leicht verärgert.

„Hast du vielleicht mal daran gedacht, dass das eine mit dem anderen zusammenhängt? Du hast gerade verkündet, dass dich die Gespräche mit Kathrin nerven würden, weil sie erst neunzehn ist. Deine Hermine ist wohl kaum älter.“ sagte Colin und sah Barty ernst an.

Aus irgendeinem Grund verfinsterte sich dessen Miene rapide.

„Sie ist achtzehn. Und Kathrin nervt mich nicht auf Grund ihres Alters. Sie nervt weil sie Kathrin ist und kaum bis zehn zählen kann und sich alle ihre Gespräche über meine „coolen Hosen“, „coolen Hemden“ und „die Geheimnisvolle Aura die mich umgibt“ drehen. Sie ist ein Kind und keine Frau. Vergleicht niemals Hermine mit Kathrin.“ sagte er wütend und stürmte in Richtung Bad.

„Das war ja mal eine Ansage“ meinte John und sah Barty hinterher.

Barty klopfte vorsichtig an die Badtür, öffnete sie und schaute zögernd hinein.

„Hermine? Hermine ist alles in Ordnung?“ fragte er schüchtern.

Na klasse, jetzt denkt er auch noch er müsse auf mich aufpassen. -dachte Hermine verzweifelt.

„Ja...ja klar. Ich denke ich war nur etwas erschöpft von unserem Weg und bin einfach sitzen geblieben.“

Was redest du da eigentlich? -fragte sie sich panisch.

„Ähm...okay. Geht es dir gut?“ fragte er und ging in den Waschraum.

„Ja. Ich komme gleich.“ versuchte sie und versuchte dabei gut gelaunt zu klingen.

„Okay...ich warte dann draußen.“

Ganz toll Hermine, super. Jetzt hast du es ja richtig hinbekommen. -schimpfte sie mit sich und ging zum Spiegel um nachzusehen, ob man ihr ansah, dass sie geweint hatte. Traurig sah sich an und schüttelte den Kopf.

„Warum konntest du dich nicht in einen ganz gewöhnlichen Jungen verlieben? Neinn, du musst es ja wieder anders als Andere machen. Du musst dir einen ehemaligen Todesser aussuchen, der dich für ein kleines Mädchen hält. Super. Sei jetzt wenigstens so stark und tu so, als ob es dir nichts ausmacht, dass er dich nicht liebt.“

Nach ihrer kleinen Ansprache an sich selbst, verließ Hermine das Bad in dem Glauben, dass Bartemius wieder an Bar sitzen würde. Aber zu ihrer Überraschung stand er direkt vor der Tür und sie lief ihm in die Arme. Völlig überrascht sah sie ihn an.

„Was machst du hier?“ fragte sie völlig wirr.

„Ich warte auf dich. Ich habe schon bezahlt und wollte dir jetzt ein wenig das Dorf zeigen. Außerdem beginnen die Festlichkeiten bald und wir wollen doch nichts verpassen. Du weißt, es gibt Truthahn und dann muss ich ja auch noch mit Kathrin tanzen.“

„Kathrin, natürlich.“ Hermine konnte nicht verhindern, dass man die Traurigkeit in ihrer Stimme hörte.

Plötzlich spürte sie seine Hand an ihrem Kinn und wie er sie zwang ihn anzusehen.

„Keine Sorge kleine Hexe, mit dir Tanze ich auch. Und das weil ich es will und nicht aus Höflichkeit.“

Hermine schluckte und sah in seine liebevollen braunen Augen. Ihre Bedenken von eben waren wie weggeblasen. Es gab nur ihn, seine roten Lippen die sie sich so sehr auf den ihren wünschte, seine Hand die nun sanft über ihre Wange strich und vor allem diese braunen Augen deren Tiefe sie sich nicht entziehen konnte.

„...Barty...“ ihre Stimme versagte und sie konnte ihn nur ansehen. Warum tat er das? Warum gab er ihr immer wieder das Gefühl, dass er etwas für sie empfinden könnte? Oder interpretierte sie da etwas falsch? Plötzlich ließ er sie los und wich einen Schritt zurück. Beinahe so, als hätte er sich an ihr verbrannt. Aber nur Sekunden später lächelte er sie an und zog sie voller Elan hinter sich her.

„Komm schon, wir haben genug Zeit vertrödelt. Lass uns zu den Ständen gehen. Ich liebe Feste. Und es gibt hier so selten welche.“

Schweigend eilte Hermine hinter ihm her auf die Straße und ließ sich von ihm durch die kleinen Gassen zum Festplatz führen.

Schon jetzt am frühen Nachmittag waren etliche Menschen dabei zu tanzen während Hermine ihnen wie gebannt zusah.

„Darf ich bitten.“ fragte plötzlich ein junger Mann, der vielleicht Anfang zwanzig war und hielt Hermine einladend seine Hand hin. Überrascht sah Hermine ihn. Er wirkte freundlich, seine rotblonden Haare fielen ihm ins Gesicht und verliehen ihm ein lausbubenhaftes Aussehen.

„Natürlich.“ sagte Hermine, ergriff seine Hand und folgte ihm auf die Tanzfläche ohne sich weiter um Bartemius zu kümmern. Dieser stand wie vom Donner gerührt da und brauchte erst mal ein paar Sekunden um überhaupt zu begreifen, was da gerade geschehen war.

Na schön. -dachte er voller Eifersucht und sah zu Kathrin, die schon voller Erwartung zu ihm schaute. Dann tanzt sie eben mit diesem dahergelaufenen Bengel. Ich werde jedenfalls nicht in der Ecke sitzen und auf sie warten.

Zielstrebig ging er zu Kathrin, forderte sie zum tanzen auf und gesellte sich auf die Tanzfläche zu Hermine.

Als Hermines Blick ihn traf, war er froh, dass Blicke nicht töten können. Für einen Augenblick befürchtete er sogar, dass sie ihren Zauberstab holen und ihm einen unverzeihlichen Fluch an den Hals zaubern würde.

Was sich finden soll, findet sich auch.

Barty langweilte sich mit Kathrin, die ihn die ganze Zeit schmachtend ansah und es genoss ihre Hand auf seiner Brust zu positionieren, während Barty ständig hilfeschend über die Tanzfläche schaute und sich ab an zu, zu einem Lächeln durchrang um Kathrin nicht vor den Kopf zu stoßen.

Hermine tanzte derweil mit ihrem namenslosen Tanzpartner, der nun langsam mutiger wurde und dazu übergang seine Hände in die Nähe von Hermines Po gleiten zu lassen.

Hermine fühlte sich sichtlich unwohl in dieser Situation, aber sie wollte vor Bartemius auch nicht so dastehen als hätte sie die Situation nicht im Griff. Also versuchte sie gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Bartemius hingegen kochte vor Wut und Eifersucht. Er war sich sicher, wenn dieser Kerl es wagen würde Hermine anzugrabschen, würde er ihn noch auf der Tanzfläche erwürgen.

Nach weiteren fünf Minuten in denen sich die Hände des jungen gefährlich nah an ihr Ziel herangetastet hatten, beschloss Barty auf den Mord zu verzichten und sofort etwas zu unternehmen. Er verabschiedete sich höflich von Kathrin und stürmte auf Hermine zu.

„Ich glaube deine Zeit ist um. Ich bin jetzt ihr Partner.“ sagte Barty scharf und der blonde Junge sah an Bartemius' Blick, dass er besser ging ohne sich zu beschweren. Er ließ Hermine los, die erleichtert zu Barty sah, der sofort ihre Hand ergriff und sie an seine Hüfte legte.

„Hast du dich gut amüsiert?“ fragte er und zog sie sanfter an sich.

„Du hast genau gesehen, dass es rein gar nicht mit amüsieren zu tun hatte.“ sagte sie beleidigt.

„Du hättest ja nicht mit ihm Tanzen müssen.“ widersprach er.

„Du hättest ja etwas unternehmen können.“

„Habe ich doch.“

„Aber nach wie langer Zeit?“

Barty sah ihr liebevoll in die Augen und lächelte. „Ich fand es tat dir mal ganz gut. Immerhin hast du mich einfach stehen lassen. Ich bringe dich hier her und schon nach zwei Minuten ziehst du mit dem erst besten Kerl von Dannen ohne dich um mich zu kümmern.“

„Ich wusste nicht, dass ich mich um dich kümmern muss. Außerdem hast du dich doch sehr gut mit Kathrin vergnügt.“ sagte Hermine stichelnd.

„Wirst du wohl aufhören ihren Namen zu erwähnen. Glaub mir, ich kann mir eine Menge Dinge vorstellen, die ich lieber tun würde als mit ihr zu tanzen.“ sagte er grinsend.

„Und die wären?“ fragte Hermine plötzlich sehr neugierig. Sie selbst konnte sich sogar einige Dinge vorstellen, die sie jetzt lieber machen würde, als mit ihm zu tanzen. Nur ging sie nicht davon aus, dass Barty ihre Vorstellung von innigen Küssen teilte.

Allerdings schien sein Grinsen etwas anderes zu sagen. Aber Hermine war sich sicher, dass sie es nur falsch verstand, weil sie es falsch verstehen wollte.

„Das ist nichts für die Ohren von kleinen Hexen. Du wärst schockiert.“ sagte er und zog seine Augenbrauen nach oben. In Wahrheit war er schockiert weil er seit sie miteinander tanzten an nichts anderes dachte als daran, wie es sich anfühlen würde sie auszuziehen, seine Finger über ihre nackte Haut gleiten zu lassen, sie küssen und schließlich leidenschaftlich zu lieben. Er konnte nicht ahnen, wie sehr sich ihre und seine Gedanken ähnelten.

„Dann schockiere mich.“ forderte sie ihn leise auf und sah ihm direkt in die Augen.

Diese Situation war gefährlich, dass wusste er. Und er musste ganz schön um seine Beherrschung kämpfen.

Komm bloß nicht auf dumme Gedanken Bartemius. -sagte er zu sich selbst. Selbst wenn sie darauf eingehen würde, du würdest ihr nur wehtun. Hinterher würde sie das Gefühl haben, dass du sie ausgenutzt hättest. Lass es. Wenn dir etwas an ihr liegt dann lässt du es bleiben.

Sein Verstand wollte ihn mit aller Macht von dem abhalten, worauf sein Körper machtvoll bestand.

„Hermine.“ sagte er mit belegter Stimme. „Lass uns einfach nur tanzen.“

Da war sie dahin, die erotische Stimmung die kurzzeitig in der Luft lag und die Hermine mehr als gefallen hatte.

Sie nickte und legte ihren Kopf an seine Schulter und genoss es einfach von ihm im Arm gehalten zu werden. Sie sah ihn nicht an und somit auch nicht seinen traurigen Gesichtsausdruck.

Colin und John hingegen fiel er sofort ins Auge.

„Meinst du die beiden bekommen das noch mal hin. Das ist ja ein Drama, wie die zwei um einander herumschleichen.“ sagte John und nippte an seinen Single Malt.

„Ich denke, dass er glaubt nicht gut genug für sie zu sein. Und das scheint er wirklich ernst zu meinen.“ erwiderte Colin und schaute nachdenklich zu Barty und Hermine. „Ich würde wirklich gern wissen, was er angestellt hat, dass er sich jetzt so straft.“

„Er wird es dir nicht verraten.“ meinte John und schlug Colin freundschaftlich auf die Schulter.

Das restliche Fest verlief so, wie Feste verlaufen sollten. Fröhlich, laut, mit viel Alkohol und Gelächter. Nur Barty und Hermine gaben sich ihrem Liebeskummer hin, was sie allerdings auch nicht davon abhielt sich an der Bar zu bedienen.

Und während Hermine gerade mit einigen Frauen aus dem Dorf sprach und sich hin und wieder sogar zu einem Lächeln hinreißen lies, ging Colin zu Barty um mit ihm mal von Mann zu Mann zu sprechen.

„Und wie läuft der Abend so?“ fragte er unverfänglich.

„Ganz gut.“

„Und mit Hermine, wie sieht es da aus?“

Verärgert sah Barty ihn an. „Wie soll es da aussehen? Ich bin nicht hier um sie zu verführen. Wofür hältst du mich?“ zischte Barty wütend.

„Für einen verantwortungsbewussten jungen Mann. Aber dennoch bin ich der Meinung, dass du gerade dabei bist dem Mädchen sehr wehzutun. Auch wenn du es nicht beabsichtigst.“ sagte er leise.

Bartemius reichte es jetzt völlig. Er knallte sein Glas auf die Bar und funkelte Colin wütend an.

„Ich habe sie nicht angerührt. Und das werde ich auch nicht. Ich würde niemals etwas tun....“ Als Colin freundlich lächelte und den Kopf schüttelte, beschloss Barty nicht weiterzusprechen. Anscheinend verstand er hier irgendetwas falsch.

„Ich spreche nicht davon, dass du etwas getan hättest. Aber manchmal ist Nichtstun genauso schmerzhaft. Denke einfach mal darüber nach. Und vergiss bei deinen Überlegungen nicht, dass Hermine alt genug ist um eigene Entscheidungen zu treffen. Ich weiß du meinst es gut. Du bist ein guter Mensch Bartemius und ein Mann mit Anstand. Aber auch gut gemeinte Taten können mächtig nach hinten losgehen.“ sagte er und ließ einen nachdenklichen Barty zurück.

Es war spät in der Nacht als Hermine und Barty sich auf den Rückweg machten.

John hatte darauf bestanden ihnen sein Auto zu leihen, damit sie den Weg nicht laufen mussten und Barty hatte versprochen es am nächsten Tag zurückzubringen.

Die Fahrt verlief weitestgehend schweigend.

Hermine liebte das Gefühl neben ihm im Auto zu sitzen und sie fragte sich immer wieder, was wohl passieren würde, wenn sie ihn jetzt einfach küssen würde.

Wahrscheinlich würde er mich auslachen weil ich so schlecht bin. -dachte sie traurig. Ich weiß ja noch nicht einmal wie es richtig geht. Schließlich habe ich noch nie jemanden geküsst. Er hingegen ist ein erfahrener Mann.

Sie dachte an das, was er über Kathrin und ihr Alter gesagt hatte und hatte plötzlich Mühe gegen die Tränen anzukämpfen.

Sie atmete auf als sie endlich an seiner Hütte angekommen waren und stürmte sofort aus dem Wagen. Es war ihr inzwischen egal, wie es auf ihn wirken würde. Vor ihm zu weinen wäre, wohl das peinlichste was ihr je passiert war. Nicht einmal die Aktion im Badezimmer könnte da mithalten.

Leider hatte sie völlig vergessen, dass es seine Hütte war in die sie gestürmt war und das er jeden Moment hinterherkommen würde. Und so kam es dann auch. Hermine stand mitten im Wohnzimmer, mit dem Rücken zu ihm weinte. Plötzlich spürte sie seine Hände auf ihren Schultern und wie er sie mit sanftem Druck zu sich herum drehte.

Sie schaute ihn aus nassen Augen an und als Barty sanft über ihre Wange strich um ihre Tränen wegzuwischen, durchlief ein Schauer ihren Körper.

„Nicht weinen kleine Hexe. Das bin ich doch gar nicht wert.“ flüsterte er und sah sie voller Liebe an.

„Wer wenn nicht du?“ fragte sie leise.

Einen Moment lang versanken sie in den Augen des anderen. Und im nächsten Moment spürte sie seine

Lippen auf den Ihren.

Liebe

Die ersten Sekunden war Hermine wie versteinert. Aber Barty gab ihr keine Gelegenheit diesen Zustand lange beizubehalten. Sein Kuss war zärtlich aber fordernd. Er tastete sich nicht lange vor sondern ließ sofort seine Zunge in ihren Mund gleiten und stieß sanft gegen ihre. Hermine wusste nicht wie sie sich ihren ersten Kuss vorgestellt hatte, aber auf alle Fälle fühlte es sich anders an als in ihrer Vorstellung. Sie spürte wie Barty seine Hände über ihre Arme, die steif an ihr herunterhingen, zu ihren Hüften gleiten ließ um dort zu verweilen und sie fester an sich zu ziehen. Als wäre es ein Automatismus legte Hermine ihren Arme um ihn und ließ eine Hand in seinen Nacken wandern. Jetzt wo sie sich gefangen hatte ging sie auf das Spiel seiner Zunge ein und erwiderte seinen Kuss, bis sie sich atemlos von einander trennten.

„Barty.....“ hauchte sie ohne zu wissen was sie überhaupt sagen sollte. Er sah ihr in die Augen und lächelte.

„Ist es das was du willst?“ fragte er leise. Hermine sah ihn an. Sie wollte ihm ja antworten aber ihr Körper schien ihr nicht zu gehorchen. Sie nickte und wollte ihn wieder an sich ziehen um ihn zu küssen, aber er hielt sie fest und drückte sie ein Stück von sich weg.

„Hermine, du weißt, dass es nicht für immer ist? Das du wieder in die magische Welt zurückkehren und mich nie wiedersehen wirst. Ich möchte nicht, dass du falsche Vorstellungen hast. Ich möchte dich nicht ausnutzen.“ sagte er leise und Hermine sah ihm an, wie ernst es ihm war.

„Du nutzt mich nicht aus. Mir ist das alles bewusst aber auch wenn ich nicht für immer bei dir sein kann, so kann ich dich für immer in meinem Herzen bewahren. Und das werde ich auch.“ hauchte sie und nahm seine Hand. Barty erwiderte nichts sondern küsste Hermine ein weiteres mal und noch eher sie wusste wie ihr geschah, hob er sie in seine Arme und trug sie ins Schlafzimmer. Aufgeregt hielt Hermine sich an ihm fest. Sie gestand es sich nur ungern ein aber sie hatte Angst. Angst davor etwas falsch zu machen, Angst das er ihr wehtun könnte, Angst sich zu blamieren und Angst, dass er schlecht über sie denken könnte wenn er erfahren würde, dass er ihr erster Mann wäre. Sie spürte wie er sie auf dem Bett ablegte und kurz danach sein Gewicht als er sich auf sie legte und sie verspielt küsste. Für einen kurzen Augenblick war ihre Angst verschwunden. Stattdessen fühlte sie sich sehr erwachsen und reif. So wie sich eine Frau zu fühlen hatte.

Als Barty die Träger ihres Kleids von ihren Schultern streifte, sie kurz an sich zog um den Reisverschluss am Rücken zu öffnen und schließlich das Kleid bis zu ihrem Bauch herunter zu schieben, fühlte sie sich nicht mehr so erwachsen, sondern nur noch nackt. Auf der anderen Seite wollte sie nichts mehr als ihn zu berühren und auch auf die Gefahr hin, sich schrecklich zu blamieren zog sie ihm sein Hemd aus der Hose und knöpfte es langsam auf.

Barty konnte sein Glück noch gar nicht richtig fassen. Er lag tatsächlich über Hermine während sie schüchtern über seine Brust strich. Kurz löste er sich von ihr um sein Hemd vollständig auszuziehen. Hermine genoss den seinen Anblick. Sie hätte sich nie träumen lassen, dass der bloße Anblick eines Männerkörpers sie einmal so erregen könnte. Aber er war auch nicht irgendein Mann. Bartemius war der Mann den sie liebte. Wie selbstverständlich begann sie seinen Oberkörper mit küssen zu übersehen und Barty hatte Schwierigkeiten seinem Atem unter Kontrolle zu halten. Er war so hart, dass es beinah wehtat. Sein einziger Gedanke war, so schnell wie möglich in Hermine einzudringen. Er brauchte seine ganze Selbstbeherrschung um nicht wie ein Wilder über sie herzufallen. Es war so lange her, dass er mit einer Frau geschlafen hatte. Immer wieder stöhnte er ihren Namen während seine Hände verlangend ihre Brüste massierten.

Hermine stöhnte leise seinen Namen und fuhr mit ihren Händen über seinen Rücken, wo sie deutlich die Narben spürte, die man ihm in einem Akt der Grausamkeit zugefügt hatte.

Es dauerte nicht lange und sie hatten sich völlig ihrer Kleidung entledigt und Hermine kam zum ersten Mal in ihrem Leben dazu, einen nackten Mann zu sehen. Und kaum war sie in diesen Genuss gekommen, überfiel sie wieder die Angst. Er war nicht gerade klein und Hermine war sich sicher, dass es wehtun würde. Sie spürte seinen heißen Atem an ihrem Hals und wie seine Zähne sanft an ihrer Haut knabberten und sie gab sich alle Mühe sich darauf zu konzentrieren und nicht auf ihre Angst. Aber so richtig wollte es ihr nicht gelingen. Sie wollte ihn und sie schämte sich so unendlich dafür, dass sie sich fürchtete aber sie konnte auch nichts dagegen tun. Barty spürte genau, dass sie sich unter ihm verkrampfte und ließ von ihr ab und sah sie besorgt an.

„Ist alles in Ordnung Hermine? Wenn ich etwas mache was du nicht willst dann....“

„Das ist es nicht.“ -unterbrach sie ihn mit Tränen in den Augen.

Hilflos sah Barty sie an und strich ihr sanft übers Gesicht.

„Hermine, wenn du nicht willst ist das vollkommen in Ordnung. Es tut mir leid, wenn ich dich bedrängt habe.“ Er wollte sich aufrichten aber Hermine hielt ihn fest, was bei ihm für einen verwirrten Gesichtsausdruck sorgte.

„Du hast mich nicht bedrängt. Es ist mir nur peinlich es dir zu sagen.“ Sie sah ihn flehentlich an und Barty zog sie fest an sich.

„Dir muss nichts peinlich sein. Nicht vor mir. Schäme dich niemals vor mir.“ flüsterte er liebevoll und küsste ihre Nasenspitze. Hermine nickte, fuhr mit ihrer Hand leicht durch seine seidigen Haare und sprach sich selbst Mut zu.

„Es ist nur....Ich habe noch nie mit einem Mann geschlafen.“

Einen Moment sah Barty sie einfach nur an und Hermine konnte beim besten Willen nicht erkennen was in ihm vorging. Plötzlich richtete er sich auf und setzte sich.

„Tut mir leid. Ich wusste nicht das du....Ich verstehe, dass du dein erstes Mal nicht an jemanden wie mich verschwenden willst.“ Ihre Wort und seine selbstständige Interpretation ihrer Bedeutung waren für ihn wie eine kalte Dusche.

Hermine packte ihn fest an den schultern und zog ihn energisch wieder zu sich runter.

„Ich verschwende überhaupt nichts. Ich will es, mit dir. Ich habe nur Angst. Das war alles was ich dir sagen wollte. Es gibt nichts was ich mir mehr wünsche als mit dir zu schlafen. Ich liebe dich Bartemius Crouch jr. Das tue ich schon eine ganze Weile.“ sagte sie und küsste ihn leidenschaftlich bevor er damit anfangen konnte, mit ihr eine Grundsatzdiskussion über sexuelle Handlungen anzufangen. Barty wusste überhaupt nicht mehr was er fühlen geschweige dann sagen sollte. Er sah sie einfach nur und lächelte dämlich.

„Ich bin ganz sanft, versprochen.“ sagte er und küsste sie so sanft wie er es noch nie getan hatte.

„Nebenbei bemerkt: Ich liebe ich dich auch Hermine.“ sagte er und drang dann vorsichtig in sie.

Hermine lag eng an Barty gekuschelt und sah ihn verträumt an, während seine eine Hand über ihre Seite strich und die andere durch ihr Haar fuhr.

„Geht's dir gut?“ hörte sie ihn leise fragen.

Verklärt lächelnd nickte sie.

„Ja. Ich fühl mich irgendwie anders. Aber gut anders. Sehr gut anders. Wir wiederholen das doch oder?“ fragte sie und ließ ihre Finger über seine Lippen fahren.

„Auf jeden Fall. Wir werden richtige Wiederholungstäter.“ lachte er und zog sie fest in seine Arme. Sie schmiegte sich genüsslich an ihn und genoss die Wärme seines Körpers.

Noch mehr allerdings genoss sie das Gefühl, gerade mit dem Mann geschlafen zu haben, den sie liebte. Sie ließ ihre Hand über seine Seite fahren bis sie an der rauen Narbe auf seiner Seite angekommen war und sah ihn fragend an. Barty nahm ihre Hand von seiner seiner Seite und umschloss sie fest.

„Nicht jetzt. Ich werde es dir erzählen Hermine. Aber nicht jetzt.“ Er sah so traurig aus und Hermine wollte auf keinen Fall, dass der Mann der sie liebte sie aus so traurigen Augen ansah.

„Ist gut.“ sagte sie und küsste ihn sanft. „Ich liebe dich.“

„Ich liebe dich auch Hermine.“

Sie kuschelte sie wieder eng an ihn und hörte seinem regelmäßigem Herzschlag zu.

Schamgefühle

Als Hermine am nächsten Morgen die Augen aufschlug, lag Barty noch friedlich schlummernd neben ihr. Und wieder konnte Hermine dem Drang nicht widerstehen und strich zärtlich über sein Gesicht und seinen Hals. Sie betrachtete ihn eingehend und konnte noch gar nicht so richtig glauben, dass sie tatsächlich mit ihm geschlafen hatte. Auf der einen Seite war die Erinnerung daran fest in ihr eingeebnet aber auf der anderen Seite war es so unwirklich gewesen, dass Hermine froh war, dass er jetzt neben lag und somit bestätigte, dass er die Nacht mit ihr geteilt hatte. Sie würde nie vergessen wie sich sein Atem an ihrem Ohr angefühlte hatte während er ihr liebevoll schmutzige Dinge zugeflüstert und ihr gesagt hatte, wie gut sie sich anfühlte. Es hatte sie so unwahrscheinlich erregt und jetzt, beim bloßen Gedanken daran spürte sie, wie die Erregung erneut in ihr aufstieg. Sie begann damit sanfte Küsse auf seiner Brust zu verteilen und umspielte seine hartwerdenden Brustwarzen leicht mit ihrer Zunge.

Barty gab ein leise knurren von sich, welches Hermine mit einem Lächeln quittierte. Im nächsten Augenblick packte er sie, warf sie auf die Matratze und rollte sich über sie.

In seinen Augen loderte eine Leidenschaft, die Hermine den Atem anhalten ließ.

„Du bist ein unverschämte kleine Hexe. Dich einfach an schlafenden Männern zu vergehen.“ hauchte er und küsste sie im nächsten Moment wild und innig. Hermine krallte sich an seinem Rücken fest und gab sich völlig seinen heißen küssen hin. Sie wollte nichts anderes als diesen Mann spüren. Bartemius schien es nicht viel anders zu gehen, denn es dauerte nicht lange und sie spürte wie er in sie drang. Diesmal ließ er seiner Leidenschaft freien Lauf. Er hielt sich nicht zurück sondern nahm sie hart und kräftig was in Hermine das nicht zu unterdrückende Bedürfnis hervorrief, seinen Namen zu schreien.

Barty ließ seine Lippen wild über ihren Hals wandern und stöhnte zwischendurch immer wieder ihren Namen. Er konnte sich nicht erinnern, dass es sich jemals so gut angefühlte hatte mit einer Frau zu schlafen, wie es sich mit ihr anfühlte. Er zog sie fest in seine Arme als sie kam und genoss es ihren Körper beben zu spüren.

Atemlos lagen sie nebeneinander und Hermine legte ihre Hand auf seine Brust um seinen schnellen und kräftigen Herzschlag zu spüren. Sie liebte es zu fühlen wie sein Herz in seiner Brust schlug. Barty griff ihren Hand und küsste sie zart.

„Und bist du jetzt richtig wach?“ fragte er noch immer außer Atem.

„Und wie. So könnten wir jeden Tag beginnen.“ schnurrte Hermine und kuschelte sich wieder an ihn. Barty musste lächeln und stupste ihren Nasenspitze mit seinem Finger an.

„Nicht die schlechteste Art in den Tag zu starten. Aber dafür habe ich jetzt riesigen Hunger.“

„Ich auch.“ stimmte sie ihn zu und richtete sich etwas auf.

„Dann lass uns aufstehen. Wir können in aller Ruhe frühstücken und dann sorgen wir dafür, dass wir zum Mittagessen auch Hunger haben.“ sagte er grinsend.

Dieser Gedanke erfüllte Hermine mit Vorfreude und sie beeilte sich aus dem Bett zu kommen. Sie zog sich Barty's Hemd über und wartete darauf, dass er sich endlich erheben würde.

„Willst du nicht aufstehen?“ fragte sie ihn etwas irritiert als er nicht die geringsten Anstalten machte sich aus dem Bett zu erheben. Er wirkte plötzlich sehr angespannt und wenn Hermine es nicht besser wüsste, würde sie denken, dass er sich schämen würde nackt aus dem Bett zu steigen.

„Ich komme gleich. Geh schon mal vor.“ sagte er leise und konnte ihr dabei nicht in die Augen sehen. Sie spürte sofort, dass etwas mit ihm nicht stimmte.

„Was ist los Barty? Geht es dir nicht gut?“ fragte sie und setzte sich auf die Bettkante und sah ihn besorgt an.

Er rang sich zu einem Lächeln durch und schüttelte den Kopf.

„Es ist alles in Ordnung. Ich schäme mich nur etwas so nackt vor dir rumzulaufen.“ er versuchte er es lustig zu sagen aber es misslang ihm völlig. Hermine sah ihn überlegend an. als er nach der Aktion im Badezimmer für Gleichberechtigung sorgen wollte, war er nicht so schamhaft gewesen.

„Ach was? Da bin ich aber anderes von dir gewöhnt. Außerdem habe ich schon alles gesehen.“ sagte sie lächelnd. Aber Bartemius erwiderte ihr Lächeln nicht.

„Nicht alles. Jedenfalls nicht richtig.“ sagte er leise und rutschte etwas weiter unter die Decke. Einen

Augenblick stand Hermine verwirrt im Zimmer und starrte ihn fragend an. Und dann wurde es ihr klar. Sein Rücken! Er schämte sich für den Anblick den er bot und wollte seine Narben verstecken.

Hermine setzte sich nun richtig auf's Bett und sah Barty, der immer noch ihren Blicken auswich ernst an. „Barty sieh mich an. Bitte.“ sagte sie und fasste ihn sanft an die Wange und zwang ihn wenigstens den Kopf zu ihr zu drehen.

„Barty, es ist nichts....“

„Sag es nicht.“ unterbrach er sie und setzte sich langsam auf. „Der Anblick ist ekelhaft. Ich weiß das und du musst nicht so tun, als wäre es nicht so. Ich weiß wie abstoßend mein Rücken aussieht und ich schäme mich so sehr dafür. Ich möchte nicht, dass du mich so siehst. Nicht noch einmal. Ich habe dein Gesicht gesehen als du mich an diesem Tag gesehen hast.“ Seine Stimme bebte und sie sah in seinen Augen seinen Schmerz und sein Scham und sie wusste, dass es nichts bringen würde ihn jetzt zu bedrängen. Es würde ihm nur wehtun und möglicherweise einen Riss in die zarten Bande ihrer Liebe bringen.

Sie nickte und zog sein Hemd langsam aus und reichte es ihm. Dankbar nahm er es entgegen und zog es sich vorsichtig an, immer darauf bedacht, dass sie nichts von seinem Rücken sah. Als er es anhatte zog Hermine ihn fest in ihre Arme und strich beruhigend durch sein seidiges Haar.

„Nur eine Sache Bartemius. Ich hatte nicht so erschrocken geguckt weil dein Anblick abstoßend war, sondern weil ich schockiert darüber war, dass man dir so etwas angetan hatte.“

Barty nickte aber Hermine war sich nicht sicher ob er ihr glaubte. Ob er ihr überhaupt glauben konnte. Sie wusste ja nicht einmal wie lange er diese, in seinen Augen Schande, schon mit sich rumtrug. Es brannte ihr auf der Seele zu erfahren, was vorgefallen war. Aber sie würde nicht fragen. Nicht noch einmal. Anscheinend war dieses Thema seine Achillesferse und Hermine wollte ihm auf keinen Fall wehtun.

„Ich hab die Stimmung verdorben.“ stellte Barty nun hilfeschend fest und sah er Hermine unsicher an.

„Blödsinn. Ich wurde von einem Todesser verschleppt und verführt, wie kann denn da schlechte Stimmung aufkommen?“ fragte sie lächelnd und in Absicht die Spannung zu lösen, die gerade zwischen ihnen herrschte. Mit Erfolg wie sich zeigte, denn auf Barty's Gesicht bereitete sich ein kleines verschmitztes Lächeln aus.

„Na ja, vielleicht weil dein Entführer bald verhungert. Das soll schon auf die Stimmung schlagen.“ antwortete er und schob sie sanft vom Bett.

„Das müssen wir natürlich verhindern.“ sagte sie liebevoll, nahm seine Hand und zog ihn hinter sich her.

„Es wäre auf alle Fälle klug, wenn du dir etwas anziehen würdest. Sonst kann ich mich nicht auf's Kauen konzentrieren.“ sagte er und ließ seinen Blick lüstern über ihren nackten Körper wandern.

„Lustmolch!“ schimpfte Hermine und warf ihm gespielt verärgert seine Hose zu.

„Immer. Wenn ich etwas bin dann das.“ entgegnete er frech.

Als sie sich beide angezogen hatten, machten sich in der Küche sofort daran zu frühstücken. Keiner von beiden hatte großartige Lust etwas langwieriges zu kochen, selbst wenn es nur Porridge war. Und so saßen sie beide bei Toast und Tee und warfen sich zwischendurch immer wieder verliebte Blicke zu.

„Was würde eigentlich passieren, wenn ich einfach bei dir bleiben würde?“ fragte Hermine plötzlich.

Barty sah sie ernst an und legte seinen Toast zurück auf seinen Teller.

„Dann würden sie dich suchen. Wenn sie deine Leiche nicht finden, werden sie davon ausgehen, dass du noch lebst. Und so wie ich deinen Freund Potter einschätze, wird er alles in Bewegung setzen um dich zu finden.“

Auch Hermine hatte nun ihren Toast beiseite gelegt und sah Barty nachdenklich an.

„Aber dich hat bisher auch nicht gefunden.“ stellte sie fest.

„Weil niemand nach mir sucht. Ich gelte offiziell als tot. Fudge hat niemandem erzählt, dass ich entkommen bin. Er konnte wohl das Risiko nicht eingehen, dass man mich findet und verhört. Und ich versuche keine Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen. Wenn sie wüssten, dass ich noch lebe, würden sie alles dransetzen mich zu kriegen. Selbst wenn ich für diesen Krieg ohne Bedeutung bin. Das Ministerium vergisst nichts.“

Hermine rührte entmutigt ihren Tee um. Sie hatte so sehr gehofft, dass es eine Möglichkeit gäbe bei ihm zu bleiben. Sie wollte ihn nicht verlieren aber noch weniger wollte sie, dass man ihm irgendeinen Schaden zufügte.

„Vielleicht begnadigen sie dich ja.“ sagte sie schließlich.

Barty glaubte sich verhört zu haben.

„Willst du das ich dieses Risiko eingehe?“ fragte ruhig.

Hermine sah ihn an und schüttelte den Kopf.

„Nein, allein der Gedanke, dass sie dich wieder einsperren oder....Es war eine dumme Idee. Ich dachte nur, dass wenn ich dem Ministerium sagen würde, dass du mich und Harry gerettet hast und somit auch gegen Voldemort gekämpft hast, dass sie vielleicht Gnade walten ließen.“

Barty schüttelte den Kopf und sah Hermine streng an.

„Das Ministerium lässt niemals Gnade walten. Das haben sie bei John nicht getan und bei mir auch nicht. Dieses Wort gibt es im Sprachgebrauch der Leute dort nicht. Alles was sie tun ist ihre Rache auszuleben und dies hinter Menschenverachtenden Gesetzen zu verbergen.“ seine Stimme klang bitter und Hermine wusste, dass er nicht gerade die besten Erfahrungen mit dem Ministerium gemacht hatte, aber dennoch fragte sie sich, ob er nicht ein wenig übertrieb.

„Ich weiß, dass du denkst Voldemort hätte mich gefoltert. Aber das stimmt nicht. Nicht er hat mich so zugerichtet.“

Menschenrechte?

Im ersten Moment wusste Hermine nicht wie sie reagieren sollte. Nicht Voldemort war es gewesen? Sie musste sich eingestehen, dass sie die Alternative nicht unbedingt mochte. Es wäre ihr lieber gewesen, dass es Voldemort war und sie dann einen weiteren Punkt gehabt hätte um ihn zu hassen. So musste sie zugeben, dass es jemanden gab, der vielleicht noch grausamer sein konnte, es nur besser kaschierte. Aber es ging nicht darum was ihr lieber gewesen wäre, sondern darum was passiert war. Und es ging hierbei nicht um sie sondern um ihn.

„Willst du damit sagen, dass das Ministerium es war?“ fragte sie mit schwacher Stimme und wagte nicht ihn anzusehen.

„Indirekt. Vielleicht auch auf deren Anweisung. So genau weiß ich das nicht.“ sagte er und verließ die Küche um sich auf die Couch im Wohnzimmer zu setzen. Hermine folgte ihm sofort, setzte sich neben ihn und strich vorsichtig über seine Schulter.

„Was ist passiert Barty? Erzähl es mir, bitte.“ Er sah sie einen Moment lang traurig an und starrte dann in den Kamin.

„Ich habe solange versucht es zu verdrängen. Aber es ist mir ja doch nie gelungen.“ Er schwieg einen Augenblick bevor er weitersprach.

„Ich war neunzehn als ich nach Askaban kam. Du kannst dir nicht vorstellen wie ich fühlte als ich diesen Ort betrat und dann in meine Zelle gesteckt wurde. Mein ganzes Leben sollte ich dort verbringen. Ohne die Hoffnung darauf jemals wieder rauszukommen, jemals wieder unter freiem Himmel zu stehen oder mit Freunden weggehen, eine Freundin zu haben, all die Sachen, die man sich wünscht. In dieser Zelle gab es nichts als eine Matratze und eine Decke. Das war alles. Alles für die Zeit, die man in diesem dunkeln Loch überleben würde. Mir war sofort klar, dass ich keine Achtzig werden würde. Vielleicht Dreißig wenn ich gut wäre. Und als ob ich nicht schon genug verzweifelt gewesen wäre, kam die Folter der Dementoren noch dazu. Wer hat sich eigentlich so etwas krankes ausgedacht? Diese Biester einzusetzen ist Sadismus pur. Und wieder einmal zeigt sich, dass das Ministerium ganz offiziell grausam sein darf.“ sein Stimme war voller Hass und es erschrak Hermine zutiefst, was für Gefühle in ihm schlummerten. Sie war sich sicher, würde ein Mitglied des Ministeriums in diesem Augenblick vor ihm stehen, er würde es töten ohne mit der Wimper zu zucken.

Hermine wusste, dass sie besser den Mund halten sollte aber wie immer in solchen Situationen, war es ihr nicht gegeben, dieses Wissen auch in die Tat umzusetzen.

„Na ja...irgendwie muss man magische Menschen doch unter Kontrolle halten.“ sagte sie leise und vermied es ihn anzusehen. Als sie es dann doch tat, sah sie das blanke Entsetzen in seinen Augen.

„Aber doch nicht so. Hermine hast du auch nur die geringste Ahnung was diese Dementoren mit dir machen. Du kannst es dir nicht im Ansatz vorstellen. Niemand kann das. Als ob es keine anderen Möglichkeiten gäbe. Was passiert mit einem Zauberer wenn man ihm seinen Zauberstab wegnimmt?“

„Nichts.“ sagte Hermine leise. „Er kann nicht zaubern.“ schickte sie hinterher.

Barty nickte.

„Genau. Er ist völlig machtlos. Man könnte ihn einsperren. Vielleicht noch ein paar Auroren vor die Tür stellen, die zufälliger Weise nicht darin interessiert sind Gefangene zu quälen und dann hätte sich die Geschichte. Nein Hermine, der Grund warum sie es auf andere Weise erledigen ist, dass sie die Gefangenen quälen wollen. Und die, die zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurden sind ganz mies dran. Sie sind Freiwillig für jeden, der sich mal an einem Rächen will oder seine sadistischen Neigungen ausleben. Du bekommst keinen Besuch wenn du Lebenslänglich hast. Niemand interessiert sich für dich. Niemand stellt fragen, nicht einmal wenn die Leute schon nach wenigen Monaten sterben. Wer will schon mit einem Häftling in Askaban in Verbindung gebracht werden? Und dann noch aus dem Grund, weil er sich für einen eingesetzt hat? Das wäre gesellschaftlicher Selbstmord. Eins muss man ihnen lassen, sie haben dieses System gut aufgebaut. Voldemort ist böse, er quält Menschen. Das Ministerium ist gut, daran darf nicht gezweifelt werden. Und die Menschen die sie quälen, haben es nicht anders verdient. Es dient alles dem Schutz der Gesellschaft.“

Hermine wusste nicht was sie sagen sollte. Sie konnte und wollte nicht glauben, dass es die Wahrheit war. Auf der anderen Seite war an seinen Aussagen etwas dran war. Natürlich würde niemand Fragen stellen wenn ein Häftling in Askaban starb. Die Leichen bekamen die Hinterbliebene auch nicht zu Gesicht. Sie wurden

einfach verscharrt als seien sie Tiere.

„Was ist passiert Barty? Wollten sie Informationen?“ fragte sie leise und griff nach seiner Hand.

„Nein. Nicht einmal das. Du weißt weswegen ich angeklagt war. Und dementsprechend hatte nicht wenige Leute einen Grund mich zu hassen. Ich saß in meiner Zelle und versuchte nicht völlig wahnsinnig zu werden und den Dementoren wenigstens etwas standzuhalten. Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie eines Tages die Tür zu meiner Zelle geöffnet wurde. Das war normalerweise nicht üblich. Das Essen stellten sie immer durch einen Schlitz in der Tür zu einem hinein. Ich dachte, mein Vater hätte es sich anders überlegt. Ich hatte in diesem Moment allen ernstes die Hoffnung, dass man mich freilassen würde, dass mir irgendjemand helfen würde. Wie naiv ich doch war. Stattdesses betraten vier Auroren meine Zelle und betrachteten mich voller Abscheu. Sie sagten, sie würden mir schon zeigen was ich nun davon hätte, die Longbottoms anzugreifen. Und noch bevor ich wusste wie mir geschah, warfen sie mich zu Boden und schlugen und traten auf mich ein. Es war ihnen völlig egal, dass ich nur noch blutend am Boden lag und mich nicht mehr regen konnte. Es machte ihnen Spaß und sie machten ihre Witze über mich. Es ist wahrscheinlich unwahrscheinlich lustig auf einen neunzehnjährigen Jungen einzuschlagen. Als sie fertig waren sagten sie mir, dass sie bald wiederkommen würden. Von diesem Tag an lebte ich nur noch in Angst. Ich hoffte, dass ich sterben würde und das nie wieder erleben müsste. Leider wurde mir dieser Wunsch nicht erfüllt. Sie kamen immer wieder und schlugen mich zusammen. Wenn sie es übertrieben hatten, legten sie einen Heilzauber über mich. Sie sagten, ihre Unterhaltung können nicht einfach abtreten und das Lebenslänglich auch Lebenslänglich bedeutet. Und da die Dementoren mir meine wenigen schönen Erinnerungen stahlen, wiederholten sich all die schrecklichen Ereignisse in meinem Kopf.

Eines Tages dann, kamen sie wieder und ich konnte an ihren Gesichtern sehen, dass sie sich diesmal nicht damit zufrieden geben würden, mich zusammenzuschlagen.

Sie rissen mir Shirt vom Körper, warfen mich auf den Boden und einer stellte seinen Fuß in meinen Nacken.....“

Barty schluckte hart und seine Augen füllten sich mit Tränen. Er versuchte seine Emotionen zu unterdrücken aber es gelang ihm nur in Maßen. Zärtlich zog Hermine ihn an sich und legte ihre arme um ihn. Auch ihr fiel es schwer nicht in Tränen auszubrechen und sie fragte sich ernsthaft, ob sie überhaupt hören wollte, was weiterhin geschehen war.

„Du kannst dir nicht vorstellen.....Es war irgendein Zauber. Einer bei dem aus dem Zauberstab eine magische Peitsche kam, die nicht nur scharf sondern auch kochend heiß war. Du kannst dir nicht vorstellen was für Schmerzen das waren. Ich habe geschrien wie am Spieß. Ehrlich, ich wollte in diesem Augenblick nur sterben. Ich weiß nicht womit sie mir die andere Verbrennung zugefügt haben. Ich habe es nicht gesehen. Ich weiß nur, dass es höllisch wehgetan hat. Jedenfalls haben sie mich so liegen lassen und sind danach auch nicht mehr aufgetaucht. Anscheinend haben sie es übertrieben. Ein Jahr in Askaban ist nicht lange und jemanden nach so kurzer Zeit sterben zu lassen, wäre wohl keine so gute Idee. Zumindest nicht wenn der Vater im Ministerium sitzt. Ich denke weniger, dass sie Angst vor meinem Vater hatten. Der hätte ihnen noch auf die Schulter geklopft für ihre großartige Erziehungsarbeit. Aber meine Mutter hat nie akzeptiert, dass ich nach Askaban gebracht wurde. Sie hätte wohl anders reagiert. Jedenfalls hat niemand gefragt warum ein Häftling nach knapp einem Jahr schon mehr tot als lebendig ist.

Und soll ich dir mal das beste verraten? Ich war nicht einmal schuldig im Sinne der Anklage.“

Unschuldig

Ungläubig schüttelte Hermine den Kopf.

„Was willst du damit sagen? Warst du daran beteiligt diese Menschen zu foltern oder nicht?“ Ihre Stimme klang genauso ungeduldig wie Hermine in diesem Augenblick war. Sie wusste, dass sie ihn zu nichts drängen sollte und ihn nicht hetzen. Diese Ereignisse waren zweifelsfrei traumatisierend für ihn gewesen und sie wusste, dass sie jetzt für ihn da sein sollte. Auf der anderen Seite war plötzlich die Hoffnung in ihr entbrannt, dass er vielleicht gar kein Verbrecher gewesen war. Irgendwie wäre es ihr lieber mit einem tragischen Helden zusammen zu sein, als mit einem Verbrecher dem keine andere Wahl blieb als sich zu ändern. Sie wusste, dass dieses Denken auf seine Kosten ging und egoistisch war. Sie schämte sich dafür und gleichzeitig konnte sie nichts dagegen tun, dass sie so dachte. Barty wand sich ihr zu und sah sie an. In diesem Augenblick waren seine Augen so unergründlich wie nie zuvor. Hermine nahm seine Hand und nickte ihm mutmachend zu.

„Erzähl es mir. Erzähl mir alles was passiert ist. Diese Vergangenheit ist ein Teil von dir und beeinflusst dich noch heute. Und ich möchte es wissen. Ich möchte wissen was dich bewegt.“ sagte sie leise und strich unsicher über seine Wange.

„Wenn du mir dann auch etwas über dich erzählst.“ sagte er und lächelte leicht. Hermine genoss diesen Anblick. Denn obwohl sie sich erst seit einer halben Stunde unterhielten, hatte sie das Gefühl bekommen, dass er vielleicht gar nicht mehr in der Lage wäre zu lächeln. Vielleicht lag es aber auch gar nicht an ihm, sondern viel mehr daran, dass diese Geschichte sie unendlich mitnahm.

„An diesem Abend als wir zum Haus der Longbottoms gegangen sind.....eigentlich hatte ich etwas anderes vor. Ich war froh, dass Voldemort verschwunden war und sehnte mich auch nicht danach zurück ihn wieder als Anführer zu haben. Die Zeit unter ihm war schlimm gewesen und ich hatte immer darauf achten müssen, dass man mich nicht mit ihm in Verbindung brachte. Jedenfalls stand plötzlich Bellatrix vor mir. Sie muss mir regelrecht aufgelauert haben und erzählte was von wegen treuer Diener und unser Herr. In diesem Moment wurde mir klar, dass wohl nicht alle Todesser so froh über Voldemorts Verschwinden waren wie ich es war. Ich wagte mich nicht, mich ihr zu widersetzen. Also folgte ich ihr und vor dem Haus der Longbottoms trafen wir dann noch auf Rudolphus. Sie hatte mir zwar gesagt, dass wir aus den beiden schon alles rausbekommen würden was wir wollten, aber ich hatte keine Ahnung zu welchen Mitteln sie greifen würde. Ich hatte noch nie jemanden gefoltert oder getötet. Ich war immer war kleine Dienste eingeteilt worden. Nachrichten überbringen, Leute aushorchen all so was, aber nichts von dem war vergleichbar mit dem was mich in dieser Nacht erwarten sollte. Es war einfach schrecklich. Ich stand in der Ecke des Raumes und musste zusehen, wie sie die Longbottoms folterten. Es schien ihnen nichts auszumachen. Im Gegenteil, es machte ihnen Spaß. Sie waren so in ihrem Element, dass sie gar nicht auf die Idee kamen mich aufzufordern, sie zu unterstützen. Vielleicht wussten sie auch, dass ich dazu sowieso nicht in der Lage war. Ich war zu nichts in der Lage. Ich stand da und schaute zu. Ich weiß, ich hätte den Longbottoms helfen sollen. Das wusste ich auch damals schon. Aber ich hatte Angst. Ich wusste nicht was ich tun sollte. Sie waren weit mächtigere Zauberer als ich. Ich hoffte einfach nur, dass es schnell vorbeigehen würde. Aber das tat es nicht. Als sie dann fertig waren, packte Bellatrix mich, stieß mich durch die Tür und sagte: „Beim nächsten Mal machst du mit. Deine Schonzeit ist vorbei.“ Ich nickte nur und lief nach Hause als ich endlich gehen durfte. Ich wollte diesen Albtraum endlich hinter mir lassen. Auch wenn ich wusste, dass das nicht möglich sein würde. Na ja, und dann kam alles raus und ich wurde verurteilt und landete in Askaban.“

Hermine sah ihn einfach nur an. Sie wusste nicht was sie sagen sollte. Weder dazu, dass er nicht direkt an der Folter der Longbottoms beteiligt war, noch dazu, dass er sich nicht dazu durchringen konnte, etwas zu unternehmen. Das er dennoch zu lebenslänglicher Haft verurteilt worden war, obwohl er die ihm vorgeworfene Tat nicht begangen hatte, schockierte sie noch mehr. Und da sie wusste, was man dort mit ihm gemacht hatte, wünschte sie sich inzwischen, dass der doch schuldig gewesen wäre. Dann hätte sie sich wenigstens damit trösten können, das ein Verbrecher mal seine eigenen Methoden am eigenen Leib erfuhr.

„W....Ich weiß ehrlich gesagt nicht was ich dazu sagen soll.“ begann Hermine zu stottern. „Hättest du nicht Hilfe holen können?“ fragte sie dann obwohl sie wusste, dass das vermutlich nicht die beste Frage war, die sie hatte stellen können. Aber Bartemius machte nicht den Eindruck als wäre er darüber verärgert. Im Gegenteil er hielt ihre Hand fest und sah sie beinahe scheu an.

„Diese Frage habe ich mich auch oft gestellt. Vielleicht hätte ich es können. Wobei ich nicht glaube, dass sie mich aus dem Raum gelassen hätten. Aber vielleicht rede ich mir das auch nur ein um mein Gewissen zu beruhigen. Die Wahrheit ist, dass ich ein Feigling war. Vielleicht bin ich es noch immer. Wer weiß? Kann nicht jeder so heldenhaft sein. Ich hatte Angst um mein Leben und mir wurde dort ja bildlich vor Augen geführt, zu was diese Leute fähig waren.“ Hermine schüttelte verlegen den Kopf.

„Ich weiß. Tut mir leid es ist nur...schwer zu verdauen. Seit ich in die magische Welt gekommen bin habe ich ein genaues Bild über Voldemort, Todesser und das Ministerium. Und ich frage mich so langsam, wie viele Menschen noch in Askaban gesessen haben ohne das sie schuldig waren. Es ist...deprimierend. Ich weiß überhaupt nicht, wie du das überstanden hast.“ sagte sie und ließ sich von ihm in seine Arme ziehen und schmiegte ihren Kopf an seine Brust.

„Glaub mir, ich weiß es auch nicht. Vielleicht habe ich es ja nicht richtig überstanden. Ich lebe halt damit.“ sagte er und küsste ihre Haare.

„Eins verstehe ich nicht.“ sagte sie und löste sich von ihm um ihm direkt in die Augen sehen zu können. „Wenn du so froh warst, dass Voldemort verschwunden war, warum hast du dich nicht schon eher aus dem Staub gemacht. Und warum bist du dann später wieder in seine Dienste eingetreten. Du hast dich ja regelrecht darum gerissen wieder für ihn zu arbeiten.“

Barty nickte bedeutungsschwer und seufzte.

„Du vergisst, dass er es war, der mich bei meinem Vater gefunden hat und mich befreit hat. Nach dem was ich alles erlebt hatte, war er tatsächlich mein Held. Die Dinge die er vorher gesagt hatte und ich nicht glauben wollte, waren die Dinge die ich dann selbst erleben musste. Während der Zeit in Askaban und in den zehn Jahren bei meinem Vater habe ich mehr und mehr, alles gehasst, was nicht reinblütig war und auf Voldemorts Seite stand. Denn alle die das nicht taten hatten mir nur wehgetan. Man entwickelt ein ziemlich merkwürdiges Weltbild, wenn man zehn Jahre unter einem Fluch steht. Du hast ja keine Ahnung wie sich das anfühlt und bevor du fragst, ich möchte darüber ganz gewiss nicht reden. Und vorher? Man kann nicht heute Todesser werden und nach einer Woche seine Mitgliedschaft kündigen, weil es einem doch keinen Spaß macht. Wenn du da einmal drin bist, kommst du nicht mehr raus. Ich war sechzehn als ich einer wurde. Und ich stellte schnell fest, dass es mir dort nicht gefiel. Aber was sollte ich denn machen? Wäre ich einfach gegangen hätten sie mich gejagt und getötet oder erst gefoltert und dann getötet. Und hätte ich gestanden ein Todesser zu sein, hätte man mich nach Askaban geschickt. Also habe ich nichts getan und kam trotzdem nach Askaban. Irgendwie ist das echt schlecht gelaufen.“ sagte er und grinste. Immerhin hat er seinen Humor noch. -dachte Hermine zufrieden und konnte nicht verhindern, dass sie auch schmunzeln musste. Auch wenn es eher Galgenhumor war, der ihr das Lächeln entrückte.

„Das ist schon beinahe kurios.“ pflichtete sie ihm bei.

„Ja. Die Story meines Lebens. Aber solange ich noch drüber lachen kann...Hoffentlich wird es nicht noch schlimmer.“ sagte er und zwinkerte ihr zu.

„Nein ernsthaft. Was glaubst du warum es so viele Todesser gibt? Nicht etwas weil sie Voldemort so erliegen sind sondern weil, sie nicht wissen wie sie dort wegkommen sollen. Das Ministerium schützt sie nicht. Es gibt für sie gar keine andere Möglichkeit als weiterhin Voldemort zu dienen. Man würde sie sofort einsperren.“

„Aber es gibt doch einige, von denen bekannt ist, dass sie Todesser waren und die sind noch immer frei.“

„Ja, weil sie Verrat begangen haben. Und um etwas zu verraten, muss man auch erst mal was wissen. Glaubst ich wusste damals irgendetwas was wichtig war? So schnell kommt man nicht in diese erlauchten Kreise. Und selbst dann ist es extrem gefährlich auszusagen. Du weißt nie, ob das Ministerium mitspielt. Meistens haben diese Leute jemanden, der sich auf ihre Seite schlägt. Snape zum Beispiel, er hatte Dumbledore. Aber wer keinen hat der für ihn bürgt, verschwindet trotz Aussage in Askaban.“

Hermine stand auf und lief aufgeregt durchs Wohnzimmer. Immer wieder schüttelte sie den Kopf, setzte an etwas zu sagen, nur um dann doch wieder den Mund zu schließen und den Kopf zu schütteln.

„Es muss doch aber einen Weg geben, wie man diese Leute wieder los wird. Warum hast du dich nicht jemandem anvertraut, der dir dann geholfen hätte? Ich meine du warst erst...Gut schön, wie alt jemand ist, interessiert ja niemanden.“

Nun stand auch Bartemius auf und ging auf sie zu.

„Hermine wem hätte ich mich denn anvertrauen sollen? Meinem Vater? Der hätte mich noch eigenhändig in die Zelle gesteckt um sich mit seinem Ermittlungserfolg zu rühmen. Wer stand denn auf meiner Seite?“

„Du hättest zu Dumbledore gehen können.“ sagte Hermine voller Überzeugung.

Barty schnaubte abfällig.

„Dumbledore.“ er sprach diesen Namen voller Verachtung aus. „Mag sein, dass er für die Pottergang der große Held ist. Aber ich war nicht der Auserwählte. Ich war nicht einmal in den Kreis des Auserwählten gewählt worden. Ich hatte keine besonderen Fähigkeiten, hatte zu nichts Zugang wodurch ich von Nutzen sein konnte. Ich war ein einfacher Schüler. Denkst du für mich hätte er sich so eingesetzt wie für euch? Ich hatte nie mit diesem Mann gesprochen. Es kommt nicht jeder in den Genuss das Büro des Schuldirektors seine zweite Heimat zu nennen. Aber ich sag dir mal was Hermine. Jeder in Hogwarts wusste, wie mein Vater mich behandelte. Auch Dumbledore. Genauso wie ihm klagewesen sein wird, dass ich an diesem bewussten Abend mit John und Roger zusammen war. Er hat mich nie in sein Büro eingeladen um mit mir über meine traurige Seele zu sprechen. Glaub mir Hermine, ich war allein. Nur einer von vielen. Außerdem ist es gut ab und zu mal ein Exempel zu statuieren. Dadurch lernen alle anderen wie sie sich zu benehmen haben. Ich wurde jedenfalls erst interessant als man mir meine Seele aussaugen wollte. Ich weiß zwar nicht warum, aber irgendwie muss ich wohl Dumbledore's Wohlwollen auf mich gezogen haben.“

Erwischt

Eine Weile hatten sie nur schweigend dagesessen und sich gegenseitig im Arm gehalten. Was sollte man in so einer Situation auch sonst machen? Tröstende Worte sprechen? Gab es die überhaupt? Was sollte man zu jemandem sagen, dem so etwas zugestoßen war? Und Hermine glaubte ihm. Sie glaubte ihm jedes einzelne Wort. Und nach dieser Geschichte glaubte sie nicht, dass Dumbledore vielleicht aus Mitleid gehandelt hatte. Wenn das seine Intention gewesen wäre, hätte er ihm schon viel früher helfen können. Er hatte etwas anderes damit bezweckt und das machte Hermine Sorgen. Sie wollte nicht, dass man Bartemius für irgendetwas benutzte.

Schließlich löste sie sich von ihm und sagte: „Es tut mir leid. Das dir das alles passieren musste. Ich hätte nie gedacht, dass...Ich habe das Ministerium nicht für perfekt gehalten, aber ich hätte auch nie geglaubt, dass es so etwas gibt.“ Es tat ihr weh zu wissen, was er alles hatte durchmachen machen müssen. Und sie wollte ihm helfen darüber hinweg zu kommen.

Er sah sie an und lächelte verlegen.

„Ich weiß. Aber lass uns jetzt bitte keine große Sache daraus machen. Ich möchte meine Zeit mit genießen und dich glücklich sehen. Und umgekehrt möchte ich nicht, dass du in mir den bedauernswerten Mann siehst, dem das Schicksal übel mitgespielt hat. Es ist vorbei. Und ich habe ja dich als Entschädigung bekommen.“

-sagte er grinsend und gab ihr einen leichten Kuss.

„Ich bin also deine Entschädigung. So so....War das von Anfang an so geplant?“ fragte sie neckend. Barty zog eine Augenbraue nach oben und tat überrascht.

„Das wusstest du nicht? Das war von vornherein klar. Wird ein Todesser ungerecht behandelt, darf er sich eine muggelgeborene Hexe aussuchen.“ Er versuchte ernst zu bleiben aber es gelang ihm nicht wirklich.

„Du bist verrückt, weißt du das?“ fragte Hermine lachend und stupste ihn verspielt in die Seite.

„Hat man mir schon mal gesagt. Aber du bist meine Entschädigung und darfst nicht so mit mir sprechen.“ Er sah sie mit einem treuen Hundeblick an und drückte sie so auf die Couch, dass er sich auf sie legen konnte.

„Und was darf ich dann tun?“ -fragte sie mit Vorfreude auf die Antwort in ihrer Stimme.

„Mich verwöhnen.“ -schnurrte er sinnlich und küsste sie zärtlich. Hermine liebte es auf das Spiel seiner warmen Zunge einzugehen und ihm dabei durch seine vollen und seidigen Haare zu fahren. Barty stöhnte leise als sie damit begann sein Hemd aufzuknöpfen und mit ihrer Hand über seine Brust zu streichen. Er liebte das Gefühl, dass ihre Fingernägel auf seiner Haut hinterließen. Immer wieder gaben sie sich ihren verspielten Küssen hin und Barty begann damit, ihr Top hochzuschieben und es ihr schließlich auszuziehen um mehr freie Stellen zum Küssen zu haben.

„Lustmolch.“ lachte Hermine und tippte ihm mit dem Finger auf die Nasenspitze.

„Lustmolch? Wer hat denn gefragt ob wir das wiederholen? Du bist kein bisschen besser. Außerdem hast du mich verführt.“ sagte er und sah aus wie ein Streber, der mit seinem Lehrer diskutierte.

„Ich hab dich verführt? Das musst du geträumt haben. Ich war die kleine Entschädigung, die immer nur darauf gewartet hat, dass du zugreifst.“

„Ja, bis auf den Teil, wo du dich nachts an mich herangeschlichen und mich heimlich befummelt hast.“ sagte er grinsend, wohl in dem Wissen, dass Hermine das peinlich sein würde. Und genauso war es auch.

„Du warst wach?“ fragte sie erschrocken und sah ihn aus großen Augen beschämt an.

Sein Grinsen legte sich über sein ganzes Gesicht. Er hatte sichtlich Spaß daran Hermine auf diese Art und Weise zu ärgern.

„Natürlich. Ich habe alles genau mitbekommen. Du bist eine böse kleine Hexe. Schleichst dich einfach so an fremde Männer ran. Tss, was soll ich nur davon halten?“ fragte er belustigt und strich langsam über ihren Hals. Hermine war das Ganze einfach nur peinlich.

„Das ist....ich wollte nicht...ich...“ Sie stotterte und Barty lachte.

„Hey, keine Panik. Du hast ja keine Ahnung, wie heiß du mich gemacht hast. Ich brauchte meine ganze Selbstbeherrschung um nicht wie ein Wilder über dich herzufallen.“ Seine Stimme wurde rau und er legte seinen Kopf in ihre Halsbeuge um ihren Geruch tief in sich aufzunehmen. „Ich war so hart Hermine. Nur durch dich und deine Berührungen. Mehr war nicht nötig um mich um den Verstand zu bringen.“ Er ließ seine Hand zu ihrer nackten Brust gleiten und massierte sie sanft, während er damit begann ihr vorsichtig in den

Hals zu beißen. Hermine hatte schon beim ersten Mal mit ihm bemerkt, dass er unwahrscheinlich gerne seine Zähne benutze. Und es gefiel ihr. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass es irgendwo auf der Welt einen Mann geben könnte, der auch nur annähernd so gut wie Barty sein könnte. Sie stöhnte laut auf als sich seine Lippen um ihre Brustwarze schlossen und seine Hand, die Ihre zu seiner harten Männlichkeit führte. Es war für Hermine etwas ganz besonderes ihn so berühren zu dürfen. Nicht nur weil sie ihn liebte, sondern weil sie noch immer nicht so ganz mit ihrer männlichen Erkundungstour fertig war. Aber ihr gefiel was sie berührte. Barty's Atmung wurde tiefer und er gab sich so seinem Verlangen hin, dass er überhaupt nicht bemerkte, dass er ständig ihren Namen stöhnte. Aber was sie da mit ihrer Hand machte, ließ ihn völlig die Kontrolle verlieren. Er riss ihr ihre Kleidung vom Körper und drang hart in sie ein.

Ehrliche Worte

Schläfrig lag Barty auf der Couch und hielt Hermine in seinem Armen. Er wollte nichts anderes tun als erschöpft vor sich hin dösen. Aber Hermine hatte anscheinend andere Pläne mit ihm und ließ immer wieder ihren Finger in seine Seite piken.

„Hmmm.“ machte Barty und öffnete ein Auge.

„Wir sollten uns langsam um das Mittagessen kümmern. Oder noch besser, du kümmerst dich darum. Das ist nämlich hier mein Verwöhn-Urlaub. Du erinnerst dich?“ fragte sie und stieß weiter in seine Seite.

„Hmmm.“ machte Barty leise, legte sich vorsichtig auf sie und vergrub sein Gesicht in ihrer Halsbeuge. Hermine gab sich damit jedoch nicht zufrieden. Hey, es ist fast schon halb eins. Willst du mich etwas verhungern lassen, du böser Todesser?“ fragte sie scherzhaft.

Barty hob nun endlich seinen Kopf, sah sie an und nickte ernst.

„Das war von Anfang an mein Plan. Ich päppel' dich auf, verführe dich und wenn du mir verfallen bist, lasse ich dich verhungern.“ Er konnte sich nicht beherrschen und musste grinsen. Aber außer einem weiteren Pikser in seine Seite brachte ihm diese Erklärung auch nicht viel.

„Du fauler Kerl, jetzt steh endlich auf!“ befahl Hermine nun streng.

„Faul?“ fragte Barty verwirrt. „Ich habe dich den ganzen Vormittag geliebt. Das ist harte Arbeit. Von faul kann da keine Rede sein.“ widersprach er.

„Du Armer, du wirst dich noch überarbeiten. Und jetzt aufstehen. Schon vergessen, du stehst jetzt unter dem Pantoffel.“ lachte sie.

Bartemius nickte und fügte sich in sein Schicksal.

„Ich merke das schon.“ sagte er, stand auf und trottete in die Küche.

Etwas über eine Stunde später war Hermines hungriger Magen gefüllt worden und sie ging mit Barty im Wald etwas spazieren. Sie liebte diese Umgebung. Das grüne Gras, die herrlich hohen Bäume und felsigen Abhänge, die kühle aber angenehme Luft in der der Duft der Bäume steckte. Sie setzten sich auf einen Baumstamm, der einem Umgefallenen Baum gehörte und Hermine lehnte sich vertrauensvoll an Bartemius, der seine wärmenden Arme um sie legte.

„Du hast dir einen schönen Ort ausgesucht um dein Leben hier zu verbringen.“ sagte Hermine aber Barty hörte die Traurigkeit in ihrer Stimme.

„Glaub mir, Schönheit war nicht das, was ich in erster Linie gesucht habe. Aber du hast Recht. Es ist hier sehr schön und ich bin froh hier zu sein.“

Schweigend saßen sie da, blickten in die Landschaft und versuchten ihre trüben Gedanken zu verdrängen. Schließlich räusperte sich Hermine und stellte die Frage, vor deren Antwort sich beide gleichermaßen fürchteten.

„Wie lange kann ich noch hier bleiben?“ -fragte sie leise. Augenblicklich zog er sie fester an sich und seufzte.

„Ich denke diese Woche kannst du noch bleiben. Samstag Vormittag bringe ich dich dann nah Hause. Jedenfalls soweit wie ich mich in eure Nähe wage.“ Seine Stimme klang ruhig aber Hermine hörte dennoch wie traurig er war. Es brach ihm förmlich das Herz sich einzugestehen, dass Hermine ihn bald verlassen würde. Er war sich sicher, dass wenn das man ihn nicht sofort verhaften würde, er Hermine heiraten und sein ganzes Leben mit ihr verbringen würde. Hermine hielt sich an ihm fest und konnte nicht verhindern, dass die Tränen begannen über ihre Wangen zu laufen. Sie wollte so gerne stark sein und ihn nicht noch damit belasten, dass sie es nicht ertragen konnte, ihn zu verlieren. Er war auch stark. Sie wusste, dass er genauso litt wie sie, aber er gab sich Mühe sie dennoch zu trösten. Zärtlich wiegte er sie in seinen Armen und küsste ihr Haar.

Seine Selbstbeherrschung ist definitiv besser als meine. -dachte sie traurig und hielt sich an ihm fest. Der Gedanke ihn zu verlieren schnürte ihre Kehle zu und sorgte dafür, dass ihr Magen sich schmerzhaft zusammenzog.

„Irgendwie tut es mir jetzt mehr leid, dass ich mein Leben zu verpfuscht habe. Würde nur ich die Konsequenzen zu tragen haben wäre es in Ordnung. Aber jetzt trifft es dich. Und das hast du nicht verdient.“

Ich wünschte so sehr, ich könnte der Mann sein, der dich glücklich macht und dir immer beisteht und dich beschützt.“

Hermine wischte sich die Tränen aus den Augen und sah Barty aufbauend an.

„Du hast mich doch beschützt. Du hast mein Leben gerettet. Das ist mehr als die meisten anderen Männer machen um auf sich aufmerksam zu machen. Du hast mir ermöglicht mein erstes Mal mit einem Mann zu verbringen, den ich wirklich liebe. Überhaupt hast du mir gezeigt, was es bedeutet jemanden wirklich zu lieben. Du hast so viel für mich getan und mich so glücklich gemacht Barty. Und ich werde mein ganzes Leben davon zehren können, weil mir die Erinnerung an das hier, niemand mehr nehmen kann.“ Sie versuchte zu lächeln und ihm zu zeigen, wie ernst ihr das was sie sagte war.

„Tapfere kleine Hexe. Ich wünschte nur es wäre anders gekommen.“ Er wusste, dass sie nicht nur die positiven Dinge mitnehmen würde sondern auch die Enttäuschung und die Verzweiflung darüber von ihm getrennt worden zu sein. Und er selbst war nicht annähernd so stark, dass er vorgeben könnte, er würde es überstehen sie zu verlieren. Er wusste nicht, wie sein Leben weitergehen sollte wenn sie erst mal weg wäre. Sicher, die Tage würden verstreichen aber er liebte Hermine. Sie hatte es geschafft sich in sein Herz zu schleichen und ihn aus seiner Lethargie zu befreien.

„Ich liebe dich Bartemius.“ sagte Hermine plötzlich und sah ihn durchdringend an.

„Und ich liebe dich. Und das werde ich auch immer tun. Wer weiß, vielleicht ändern sich die Zeiten ja irgendwann und wir bekommen eine zweite Chance.“ sagte er und lächelte traurig.

„Wir beide wissen, dass das nicht passieren wird. Aber wir hatten diese Chance und haben sie genutzt. Vielleicht sollte das reichen.“

Barty kam nicht drumrum zu bemerken, wie erwachsen Hermine in den letzten Tagen geworden war. Aber es waren ja auch nicht die Lebensjahre sondern die Erfahrungen, die uns erwachsen werden ließen. Aber so sehr Bartemius sich auch freute, dass Hermine für ihn dasselbe empfand wie er für sie, so sehr bereute er auch, sie in diese Lage gebracht zu haben.

Als Hermine anfang zu frösteln beschloss Barty, dass es an der Zeit sei, dass sie sich wieder auf den Rückweg zur Hütte machen sollten.

„Haben wir eigentlich noch Kuchen?“ fragte Hermine und sah Barty bettelnd an. Dieser konnte sich ein kleines Lächeln nicht verkneifen, schüttelte dann aber den Kopf.

„Nein, aber ich könnte ins Dorf fahren und welchen besorgen. Außerdem muss ich ja sowieso noch das Auto zurückbringen. Das könnte ich gleich erledigen.“ sagte er und überlegend.

„Ja genau, und dann läufst du den Weg zurück und ich bin stundenlang allein. Nein, dann wirst du dir etwas anderes einfallen lassen müssen um mich zu verwöhnen.“ meinte sie bestimmend.

„Ach das ist es, du willst verwöhnt werden. Das lässt sich machen.“ sagte er, blieb stehen und zog sie an sich um sie leidenschaftlich zu küssen.

„Du kannst an nichts anderes denken oder?“ fragte sie gespielt schockiert.

„Nein.“ entgegnete Barty knapp und schob sie dann weiter in Richtung Hütte.

Knapp eine Stunde später war ihre bescheidene Behausung vom Duft nach Keksen durchzogen. Barty hatte aus etwas Mehl, Eiern, Butter, Zucker und einem Rest Schokolade ein ganzes Blech voll Kekse gebacken. Hermine hielt natürlich nichts und stürzte sich darauf, noch bevor Bartemius den Kaffee fertig hatte.

„Du wirst noch Bauschmerzen bekommen.“ meinte er amüsiert und beobachtete sie beim Kauen.

„Ich weiß.“ sagte sie mit vollem Mund. „Aber die sind einfach zu lecker.“ Und schon langte sie nach den nächsten Keksen. Bartemius amüsierte sich darüber köstlich und genehmigte sich auch ein paar Kekse bevor er Hermine ohne Vorwarnung von ihrem Stuhl zog, sie hochhob und ins Schlafzimmer trug.

„Waaaaah, du kannst mich doch nicht einfach entführen.“ Beschwerete sie sich und sah sehnsuchtsvoll auf die Kekse.

„Und ob ich das kann. Ich bin gut darin.“ flüsterte er ihr ins Ohr und zwinkerte ihr zu.

Hermine's Hilfe

Behutsam setzte er sie auf dem Bett ab und sah sie einen Moment liebevoll an.

„Du bist so wunderschön. Ganz ehrlich, du bist die schönste Frau, die mir jemals begegnet ist.“ -flüsterte er und ging vor ihr auf die Knie und nahm ihre Hände in die seinen.

Hermine sah ihn verschüchtert an und wurde ganz rot, was Barty niedlich zu finden schien. Er lächelte sie an und ließ seine Finger ganz leicht über ihre Wange gleiten.

„Du kannst dir nicht vorstellen was du mir bedeutest.“ hauchte er. Und tatsächlich konnte Hermine es sich nicht vorstellen. Sie hielt sich für so normal, dass sie nicht wusste, was er an ihr so außergewöhnlich finden sollte. Aber sie wusste, dass wenn er nur die Hälfte von dem was sie für ihn empfand für sie empfand, dass dann ein Mann vor ihr kniete, der schon Herzklopfen bei ihrem bloßen Anblick haben musste. Sie ließ ihre Hand in sein Haar gleiten und genoss das samtweiche Gefühl, dass es an ihrer Hand hinterließ.

„Du bedeutest mir dasselbe. Danke ja nicht, dass du verliebter bist als ich.“ sagte sie lächelnd. Barty schüttelte den Kopf und nahm vorsichtig ihre Hände in die seinen.

„Das ist hier kein Wettbewerb kleine Hexe. Aber wenn es dich glücklich macht, gebe ich dir ein Ohnegleichen für Verliebt sein in Barty.“ Hermine's Augen begannen zu leuchten und der Hauch eines Lächeln bildete sich um ihre Mundwinkel.

„Du bist schon ein verrückter Kerl. Aber das Ohnegleichen nehme ich gern.“ Und bevor Barty etwas erwidern konnte, zog Hermine ihn vorsichtig auf's Bett.

„Setz dich hier hin.“ sagte sie sanft und kletterte dann hinter ihn.

„Was hast du vor?“ fragte Barty etwas verunsichert.

„Ich will dir etwas zeigen.“

„Während du hinter mir sitzt?“ fragte er ungläubig.

„Du wirst schon sehen.“ flüsterte sie ihm ins Ohr und knöpfte langsam sein Hemd auf. Sie spürte genau, dass Barty langsam unruhig wurde aber sie wollte ihm diesmal nicht die Gelegenheit geben wieder zu flüchten.

Als sie ihm sein Hemd ausziehen wollte, versuchte Bartemius sofort sich umzudrehen.

„Hermine...“

„Ist schon okay Barty. Lass es zu. Bitte.“ Beruhigend kraulte sie seinen Nacken und massierte mit der anderen Hand seine Schulter.

„Ich habe Angst.“ Seine Stimme bebte und Hermine brach es das Herz ihn so leiden zu sehen.

„Die brauchst du nicht zu haben. Bitte schäme dich nicht.“

„Aber...du wirst mich hässlich finden.“ Er klang so unglaublich traurig und entmutigt. Und Hermine wusste in diesem Moment, dass ihr Vorhaben richtig war. Wenn sie ihn schon verlassen müsste, würde sie ihm vorher wenigstens seine Scham nehmen.

„Ich werde dich niemals hässlich finden. Ich liebe dich und es ist mir völlig egal ob du perfekt bist oder nicht. Außerdem bewertest du deine Verletzungen zu hoch. Sie machen dich nicht aus. Sie sind ein Teil von dir aber sie sind nicht du. Du bist ein so wundervoller Mann Barty und jede Frau auf dieser Welt wäre glücklich, wenn sie dich hätte. Denkst du wirklich, dass es etwas ausmacht ob du ein paar Narben hast.“

Langsam zog sie sein Hemd über seine Schultern und dann vorsichtig über seinen Rücken. Als sie es neben sich auf's Bett legte verkrampfte Barty sich.

„Es sind nicht nur ein paar Narben. Es ist...Wie kannst du mich so ansehen?“

Sanft ließ Hermine ihre Finger über seinen Rücken gleiten.

„Weil ich dich liebe. So wie du bist.“

Barty antwortete ihr nicht. Sein Atem ging schnell und er tat ihr unendlich leid.

Nach einer Weile begann er sich etwas zu entspannen und Hermine küsste leicht seine Schultern.

„Du bist ein wundervoller Mann und du hast ein wundervollen Körper. Lass dir von niemandem etwas anderes einreden. Du hast ja keine Ahnung wie erotisch ich dich fand als ich dich auf dem Sofa schlafen sah. Auch wenn du gar nicht wirklich geschlafen hast. Es war das erste Mal, dass ein Mann mich durch seinen bloßen Anblick erregt hat.“

Er antwortete nicht. Er wusste nicht was er sagen sollte und seine Gefühle spielten verrückt. Auf der einen

Seite war es schön, dass zu hören aber auf der anderen Seite schämte er sich noch immer. Er konnte nicht verstehen, wie Hermine ihn sehen konnte. Und Hermine hingegen konnte nicht nachvollziehen, dass er ein so schlechtes Bild von sich selbst hatte. Aber sie wusste auch, dass die Spuren seiner Folter nicht nur körperlich waren.

Nach einer Weile zog sie ihn zu sich auf's Bett und als sie in sein Gesicht sah, sah sie, dass Tränen über seine Wangen liefen. Sanft wischte sie sie mit ihren Fingern weg und küsste vorsichtig. Barty erwiderte ihren Kuss und hielt sie fest in seinen Armen.

„Ich danke dir Hermine. Für alles. Du hast mein Leben verändert. Es besser gemacht. Ich weiß ich sollte stark sein aber das bin ich nicht. Ich möchte nicht das du gehst. Ich will dich einfach nicht verlieren und es zerreißt mich zu wissen, dass ich dich doch gehen lassen muss. Vielleicht sollte ich es riskieren geschnappt zu werden um bei dir zu sein.“

Erschrocken sah Hermine ihn und drückte ihn von sich. So sehr sie ihn auch bei sich haben wollte, der Gedanke, dass man einen Dementor auf ihn loslassen würde, ließ ihr Herz beinah stillstehen.

„Nein Barty. So etwas darfst du nicht mal denken. Ich liebe dich und ich würde alles tun um mit dir zusammen sein zu können. Aber der Gedanke das man.....“ sie schüttelte den Kopf und versuchte gegen ihre Tränen anzukämpfen. „Ich könnte es nicht ertragen zu wissen was mit dir geschehen ist. Wie sollte ich weiterleben? Bitte versprich mir, dass du nichts dummes tust. Ich möchte wenigstens wissen, dass du dein Leben weiterleben kannst. In Freiheit und ohne Angst. Versprich mir, dass sie dich nicht kriegen werden.“

Barty nickte und strich ihr eine Locke aus dem Gesicht.

„Okay. Ich verspreche es dir.“ -sagte er leise und küsste erneut. Vorsichtig drückte er er sie auf's Bett und legte sich auf sie.

„Bin ich zu schwer?“ fragte er besorgt.

„Nein. Ich mag es dich auf mir zu spüren.“

„Ich weiß, du magst noch ganz andere Dinge.“ Er versuchte unbeschwert zu klingen aber sein Versuch misslang ihm völlig. Hermine ging es nicht anders. Immer wieder musste sie gegen die Tränen ankämpfen und gegen die Verzweiflung die in ihr aufstieg, wenn sie daran dachte, den Mann den sie liebte zu verlieren.

Sie liebten sich in der Gewissheit, dass ihre gemeinsame Zeit bald vorbei sein würde und hielten einander fest, als könne ihre bloße Umarmung die Zeit anhalten und die Zukunft zum besseren verändern.

Aber weder Bartemius noch Hermine ahnten, dass ihr bevorstehender Abschied nicht das Schlimmste sein würde, was auf sie zukommen würde.

nächtlicher Besuch

Die nächsten Tage verbrachten Barty und Hermine damit sich ihre Lebensgeschichten zu erzählen, durch den Wald zu spazieren, im Pub zu sitzen und sich durch sämtliche Bier- und Whiskysorten zu probieren und das ganze mit viel Sex abzurunden. Aber um so mehr sich der Freitag näherte um so angespannter wurde die Stimmung bis es Freitag früh aus Hermine rausplatze. Sie stand vom Frühstückstisch auf, lief hin und her und deutete ab und zu immer wieder auf Barty, der einfach nur dasaß und sie reden ließ.

„Habe ich dir schon mal gesagt, dass ich es hassen werde wieder zurückzugehen? Ich werde dieses Welt hassen, die dämlichen Gespräche, ich weiß nicht mal wie ich mit meinen Freunden umgehen soll. Ich weiß auch nicht. Die magische Welt fühlt sich auf einmal nicht mehr wie mein Zuhause an. Selbst mein Zuhause bei meinen Eltern nicht. Ich bin doch noch gar nicht so lange hier. Das ist übrigens deine Schuld.“ sagte sie und deutete wieder auf ihn. „Das alles. Wie soll ich jetzt in mein altes Leben zurückkehren? Was soll ich sagen, wenn man mich fragt, ob ich mir nicht mal einen Freund suchen möchte? Wie soll ich es ertragen wenn sich die anderen über die bösen Todesser unterhalten und wieder einmal feststellen, dass man mit ihnen allen wie mit dir verfahren sollte? Immerhin halten sich dich für Seelenlos oder wer weiß was. Du hast mir erst gezeigt, dass wir über viele Dinge nie richtig nachgedacht haben. Das wir nie die richtigen, die wirklich wichtigen Fragen stellen. Sie nie gestellt haben. Ich meine, wie viele hätten wir davor bewahren können in Voldemorts Fänge zu geraten wenn wir uns mehr um ihre Motivation gesorgt hätten?“ Mitten in ihrem aufgebracht dargestellten Monolog hielt sie inne und sah Barty verzweifelt an. „Ich will nicht gehen. Ich will dich nicht verlieren.“

Einen Augenblick lang sah Bartemius sie nur an. Beinahe so als müsste er überlegen, was er tun sollte. Er wollte sie in die Arme schließen und sie trösten aber er wusste nicht, was er sagen sollte. Als er sich schlussendlich doch noch erhob und Hermine in seine Arme schloss und sanft über ihren Kopf strich, war ihm klargeworden, dass es nicht immer Worte brauchte um jemanden zu trösten oder um ihm zu zeigen, dass man für ihn da war. Er hielt sie fest und hasste sich dafür, dass sein Leben ihm so wichtig war, dass er sie nicht einfach bei sich behielt. Vielleicht würde ja niemand nach ihr suchen. Vielleicht würde man sie einfach für tot erklären und sich nicht fragen wo ihre Leiche abgeblieben war. Das wäre sogar mehr als anzunehmen, wenn sie nicht mit Harry Potter befreundet wäre. Bartemius wusste, dass dieser junge Mann nicht aufgeben würde nach Hermine zu suchen. Und er wusste auch, dass er nicht sehr erfreut wäre, wenn er erfahren würde, dass sie sich mit ihm eingelassen hatte.

„Es tut mir leid Hermine.“ flüsterte er obwohl er nicht einmal genau wusste, was ihm leid tat. Die Tatsache, dass er sie gerettet hatte? Wohl kaum. Und er hatte nicht wissen können, dass er sich in sie verlieben würde und sie seine Gefühle erwidern würde. Oder die Tatsache, dass er überhaupt mit ihr gesprochen hatte und sie nicht einfach links liegen hatte lassen? Er wusste nur zu gut, dass er sich so niemals verhalten könnte. Nein, am meistens tat ihm leid, dass Hermine so litt. Auch wenn er nicht wirklich die Schuld daran trug, so machte er sich doch Vorwürfe. Ganz davon abgesehen, dass er die halbe Nacht wachgelegen und sich gefragt hatte, was er mit seinem Leben nun noch anfangen sollte. Bevor er Hermine kennen gelernt hatte war sein Leben zwar gleichförmig aber ruhig gewesen. Er war zwar einsam gewesen und hatte nicht viel Sinn in seiner Existenz gesehen aber es hatte ihn auch nicht sonderlich gestört, nicht hinter die Geheimnisse seines Seins gekommen zu sein. Aber jetzt hatte es sich geändert. Hermine hatte in ihm längst verloren geglaubte Gefühle wachgerufen. Sie hatte ihm gezeigt, was das Leben ihm zu bieten hatte. Ihm zu bieten hätte, wenn er es nicht so sorgfältig verpfuscht hätte.

„Dir muss nichts leid tun. Du hast dir nichts vorzuwerfen. Ich weiß ich sollte nicht ständig jammern und es somit noch schwerer machen aber ich...“ Kleine Tränen liefen aus Augen und sickerten dann in Barty's Hemd.

„Hey, du bist die Frau also darfst du auch weinen. Während ich der coole Typ bin, der dich tröstet.“ sagte er lächelnd.

„Sexist.“ nuschelte Hermine und wurde dafür noch fester von ihm in seine Arme gezogen.

„Na und.“

Ein kleines lächeln huschte über ihr Gesicht und sie löste sich langsam von ihm.

„Ich werde dich richtig vermissen. Selbst wenn ich nicht verliebt in die wäre, würde ich dich vermissen. Du schaffst es einfach mich zum Lachen zu bringen.“

„Darum bin ich ja der coole Typ.“ meinte er lächelnd und stupste sie leicht gegen den Arm.

„Irgendwie, und das ist mir gerade nicht so recht, schaffe ich es gerade nicht, dir zu widersprechen.“ gab Hermine kleinlaut zu.

„Das liegt daran, dass du unsterblich in mich verliebt.“ antwortete er stolz und zog beide Augenbrauen nach oben und grinste frech.

„Das wird es wohl sein.“

Ein paar Sekunden sahen sie sich einfach nur an bevor Barty sie an sich zog und zärtlich küsste. Sein Daumen glitt leicht über ihre Wange und wischte die letzten Spuren ihrer Tränen weg, während Hermine seinen Nacken streichelte und ihn fester an sich zog. Sie genoss das Spiel seiner Zunge, genauso wie sie die Wärme liebte die er verströmte. Fest strichen seine Hände nun über ihren Rücken und gaben ihr zu verstehen, dass sie nur ihm gehörte. Er musste gegen sein Bedürfnis sie weiterhin festzuhalten regelrecht ankämpfen. Als sie sich schließlich atemlos von einander lösten, drückte er sie leicht von sich und sah sie fragend an.

„Wollen wir hier bleiben oder....“ weiter kam er mit seiner Frage nicht, da Hermine schon gefangen hatte seinen Gürtel zu öffnen.

„Die Antwort ist dann wohl eindeutig.“ sagte er zufrieden grinsend.

Sie taten den gesamten Tag nichts anderes als sich in allen erdenklichen Stellungen zu lieben. Mal leidenschaftlicher und mal sanfter aber sie konnten einfach nicht die Finger voneinander lassen. Es war schon schlimm genug, dass sie sich zum Mittagessen und Abendessen zusammenreißen mussten.

Hermine lag dich an Barty gekuschelt und schlief während er ihren tiefen und ruhigen Atemzügen lauschte. Während er sie so im Arm hielt, wurde ihm so richtig bewusst, dass es das letzte Mal sein würde, dass Hermine in seinen Armen einschlafen würde. Er beobachtete sie genau und strich ihr eine kleine Haarsträhne aus dem Gesicht, die sich vorwitzig über ihre Nase gelegt hatte.

Nachdem Barty zwei Stunden neben ihr wach gelegen hatte, beschloss er aufzustehen und etwas zu trinken. Vorsichtig entzog er sich ihr und deckte sie behutsam zu bevor er das Bett verließ. Leise betrat er das Wohnzimmer und sah sich einen Moment lang um. Sein Blick durchstreifte das Zimmer genau bevor er sich auf den Weg in die Küche machte und sich ein Glas Wasser eingoss. Er trank einen Schluck, stellte sein Glas in die Spüle. Er drehte sich nicht um sein Körper spannte sich an bevor sagte:

„Du kannst rauskommen. Ich weiß das du da bist.“

Eine Sekunde später spürte er die Spitze eines Zauberstabes in seinem Nacken.

„Du weißt überhaupt nichts Crouch.“ sagte eine tiefe Stimme. Zumindest tiefer als Bartemius sie in Erinnerung hatte.

tödliche Gewissheit

Bartemius richtete sich gerade auf, drehte sich aber nicht um.

„Nimmst du deinen Zauberstab aus meinem Nacken oder bringst du mich gleich um? Ich bin nicht bewaffnet Potter.“

Hinter ihm ertönte ein verächtliches Schnauben.

„Ein unbewaffneter Todesser? Das wäre ja mal ganz was neues. Dreh dich um Crouch und zwar ganz langsam. Andernfalls stirbst du auf der Stelle.“ Bartemius gehorchte und drehte sich langsam um. Es war eine Weile her, dass er Harry Potter von Angesicht zu Angesicht gegenüber stand. Er hatte ihn jünger in Erinnerung, irgendwie kindlicher. Der Krieg hatte ihm nicht gut getan. Der junge Mann der jetzt vor ihm stand wirkte ernst und verbittert und nichts weiches oder mitleidvolles war in seinem Gesicht zu sehen.

„Warum bist du hier Harry? Was willst du von mir?“ fragte Barty leise und sah sein Gegenüber an. In Harry's Blick lag nichts als Hass und Verachtung.

„Du wagst dich mich das zu fragen? Was glaubst du weshalb ich hier bin? Ich hole Hermine zurück und töte dich.“ Seine Stimme war vollkommen ruhig. Nicht der kleinste Funken Aufregung oder Zweifel war in ihr enthalten.

„Ich habe Hermine nicht entführt. Sie ist freiwillig bei mir.“ sagte Bartemius leise und ohne darauf bedacht zu sein, sich großartig zu verteidigen. Er wusste, dass jetzt wo man ihn gefunden hatte, sowieso alles vorbei war. Potter war kein wütender Retter, mit dem sich reden ließ. Es interessierte ihn nicht, was wirklich passiert war. Harry war ein Mann, der eine Entscheidung getroffen hatte. Er sah ihn so hasserfüllt an, dass Bartemius befürchtete, er würde ihn jeden Augenblick töten. „Ich beobachte dich schon seit zwei Tagen. Du hast irgendwas mit ihr gemacht. Was immer du getan hast, du wirst es rückgängig machen und dann wirst du sterben. Und jetzt gib mir deinen Zauberstab.“ -verlangte Harry schroff.

„Er ist im Wohnzimmer.“

„Dann beweg dich!“ zischte Harry und stieß Barty hart vor sich her. Nachdem dieser ihm seinen Zauberstab gegeben hatte, standen sich die beiden Männer schweigend gegenüber. Harry hielt noch immer seinen Zauberstab auf Bartemius gerichtet.

„Können wir rausgehen und reden? Ich möchte Hermine nicht wecken und ich möchte nicht, dass sie hiervon etwas mitbekommt. Es geht ihr schon schlecht genug.“

Harry nickte unwirsch und verließ dann zusammen mit Bartemius die Hütte. Barty erschauerte als die kalte Luft auf seinen nackten Oberkörper traf. Er atmete tief durch und wandte sich dann Harry zu.

„Warum hasst du mich so?“ fragte er. Harry hingegen lächelte ihn nur hämisch an. „Das fragst du nicht ernsthaft. Du bist ein Todesser.“

„Ich bin keiner mehr.“

„Wer's glaubt. Leute wie du gehören nicht in diese Welt. Ich habe gesehen wozu ihr fähig seid. Du im Speziellen. Du bist schuld an Cedrics Tod.“ -fauchte Harry ihn an.

„Es tut mir leid. Es nicht beabsichtigt, dass er stirbt. Der Plan galt dir.“

„Siehst du, da hast du den Grund warum ich dich hasse. Dich und alle die so sind wie du.“

„Warum hast du mich dann freigelassen? Du warst es, der mich in Hogwarts befreit hatte.“ sagte Barty und sah Harry mit festem Blick an.

Wieder schnaufte dieser verächtlich. „Das war Dumbledores Idee. Er sagte, du hättest eine Eigenschaft, die uns noch nutzen würde. Du würdest in diesem Krieg wahrscheinlich noch wichtig werden. Aber anscheinend hat sich der alte Mann da geirrt. Du hast dich hier versteckt und Hermine entführt.“ Harry's Augen funkelten Bartemius kalt und bedrohlich an.

„Ich habe sie nicht entführt. Ich habe sie gerettet und hatte vor, sie morgen in die magische Welt zurückzubringen. Ich habe ihr nichts getan. Das könnte ich gar nicht.“ sagte sagte Barty, der inzwischen schon am ganzen Körper zitterte.

Drohend trat Harry auf ihn zu. „Nichts getan? Du hast ihr glauben gemacht, dass du sie lieben würdest. Du hast sie ausgenutzt und sie ist auf dich reingefallen und tut alles was du von ihr verlangst.“ Bartemius hatte schon viele Menschen erlebt, die voller Hass waren, aber dass was ihm von Harry entgegenschlug übertraf alles.

„Ich habe sie zu nichts gezwungen. Ich liebe sie und sie liebt mich.“ Darauf bestand er nun einmal und diese Gewissheit würde er sich auch nicht von einem halbstarken Auserwählten mit Zauberstab nehmen lassen.

„Zumindest denkt sie, dass sie dich liebt. Aber das wird sich ändern. Wenn du erst mal tot bist und sie wieder da ist wo sie hingehört, wird sich dich schneller vergessen als du denkst. Und sie wird sich fragen, wie sie auf jemanden wie dich reinfallen konnte.“ Es machte Harry richtig Spaß diese Worte zu ihm zu sagen. Er wollte, dass dieser Todesser litt. So wie er immer gelitten hatte. Und diesmal würde er nicht entkommen. Voldemort war tot und nun würde auch jeder seiner Anhänger sterben.

„Glaub doch was du willst Potter. Du bist ja völlig durchgeknallt.“ Kaum hatte Barty es ausgesprochen, hatte er auch schon Harry's Faust im Magen. Nach Luft ringend krümmte er sich zusammen und sah Harry wütend an.

„Ich würde dich so gerne foltern Crouch das glaubst du gar nicht. Aber ich weiß, dass Hermine das in ihrer jetzigen Stimmung nicht ertragen könnte. Und ich interessiere mich für das Wohlbefinden meiner Freunde. Ich habe schon überlegt, dich auszuliefern. Aber dann müsste ich erklären, wie du entkommen bist. Und du würdest mich nur zu gerne verraten. Und dabei würde ich so gerne in deine panischen Augen sehen, wenn der Dementor sich dir nähert.“

Barty richtete sich langsam und unter Schmerzen wieder auf und sah Harry schockiert an. Dieser junge Mann war tatsächlich wahnsinnig geworden. All die Eigenschaften, die ihn von den Todesser unterschieden hatten waren verschwunden. Im Gegenteil, so wie er jetzt drauf war, hätte er bei Voldemort eine steile Karriere hingelegt.

„Du bist ja krank.“ sagte Barty angewidert und fing sich gleich den nächsten Schlag ein.

Diesmal ging er zu Boden und blieb einen Augenblick liegen. Als er aufsah, richtete Harry entschlossen seinen Zauberstab auf ihn.

„Bitte...Nicht hier und nicht jetzt.“ sagte Barty verzweifelt.

Belustigt blickte Harry auf ihn hinunter.

„Flehst du etwa um dein Leben?“

„Nein. Ich möchte nur nicht, dass Hermine etwas davon mitbekommt. Es würde ihr das Herz brechen. Sie hat es schon schwer genug. Und mich tot vorzufinden und zu erfahren, dass ihr bester Freund mich getötet hat, wäre ihr Untergang. Wenn sie morgen zu euch zurückkehrt, wird sie Freunde nötig haben. Bitte. Warte bis morgen. Tu einfach so, als würdest du kommen und sie abholen. Sag ihr, dass du sie gefunden hast und das du mich nicht verraten wirst. Dann hat sich gleich jemanden, dem sie ihre Sorgen mitteilen kann. Sag ihr einfach, dass wir noch etwas zu besprechen hätten. Ich werde mich nicht wehren und nicht versuchen zu fliehen. Ich möchte nur, dass sie so wenig wie möglich leiden muss. Ich weiß, du hasst mich. Aber bitte denke an sie. Ich bitte dich Potter.“

Überlegend sah Harry Bartemius an. Er wusste, dass der Todesser recht hatte. Er kannte Hermine und wusste, sie würde ihm nie verzeihen, wenn sie erfuhr, dass er ihn getötet hätte. Wie er es hasst, das dieser Kerl Recht hatte.

„Also schön Crouch. Du kannst nicht apparieren und du hast keinen Zauberstab. Und ich werde in der Nähe sein und dich beobachten. Ich werde sie morgen am frühen Nachmittag mit Ron abholen. Er wird sie zurückbringen und dann gehörs du mir. Wenn du irgendetwas versuchst, dann...“

Barty richtete sich auf und unterbrach Harry.

„Ich werde nichts versuchen. Wenn sie weg ist kannst du mich töten. Oder wonach dir sonst noch so ist. Hauptsache sie erfährt es nicht.“

Drohend ging Harry auf Barty zu und dieser dachte, dass gleich der nächste Schlag folgen würde. Aber er blieb wider erwarten aus.

„Also schön Crouch. Ich rate dir nur, dich an diese Abmachung zu halten. Ansonsten wirst du dir wünschen, ich hätte es jetzt erledigt. Glaub mir, ich habe gesehen was ihr Todesser so alles getan habt und ich habe viel dabei gelernt. Also halte dich dran.“ Seine Stimme klang so kalt, dass Barty sich fragte, ob Harry nicht selbst Voldemort den rang ablaufen würde. Er hütete sich davor, diese Überlegung laut auszusprechen und nickte.

„Dann verschwinde jetzt bevor ich es mir anders überlege.“

Barty ließ sich nicht lange bitten und eilte zurück ins Haus und in die Wärme. Sein Körper war inzwischen eiskalt. So konnte er unmöglich zurück ins Bett gehen. Er stellte sich vor den Kamin und so langsam drang die

Bedeutung dieser Abmachung zu ihm durch.

Er würde morgen sterben.

Einsam und ohne, dass ihn jemand vermissen würde. Er war sich sicher, dass Potter ihn nicht beisetzen würde. Er hatte sich oft gefragt, wie er wohl sterben würde aber dieses Szenario war ihm dabei nicht eingefallen. Er wollte nicht sterben. Er wollte weiter hier leben und an Hermine denken. Er hatte gehofft ab und zu mal in Erfahrung bringen zu können wie es ihr geht und was sie machen würde. Er wollte, dass sein Herz brach wenn er eines Tages erfahren würde, dass sie einen Mann heiraten würde und mit ihm glücklich werden würde. Er hing an seinem Leben und das war ihm noch nie so bewusst gewesen wie in diesem Augenblick.

Als er wieder etwas wärmer war, ging er zurück ins Schlafzimmer, legte sich neben Hermine und zog sie vorsichtig in seine Arme. Sie gab ein leises stöhnen von sich und schmiegte ihren Kopf gegen seine Brust, schlief aber weiter. Er küsste ihr Haar und strich sanft über ihren Arm.

Wenigstens hat mein Tod einen Sinn. -dachte er traurig während er Hermine beim Schlafen beobachtete.

Bartemius hatte noch lange wachgelegen und sich selbst Mut zugesprochen. Er hatte sich immer wieder gesagt, dass er doch zufrieden sein könnte, dass es so einfach für ihn werden würde. Jahrelang hatte er in Angst gelebt. Angst entdeckt zu werden, Angst wieder nach Askaban zu kommen, Angst seine Seele an einen Dementor zu verlieren. Diese Ängste musste er nun nicht mehr haben. Es würde kurz und schmerzlos von statten gehen. Er würde auch nicht lange leiden müssen, weil er von Hermine getrennt wäre. Eigentlich hatte er doch Glück. Jedenfalls mehr Glück als Hermine. So überzeugend wie seine Argumente für ihn auch waren, er hatte Angst. Er wollte nicht sterben. Er wollte flüchten, um sein Leben betteln, sich hinsetzen und vor Angst weinen, sich Hermine anvertrauen und sich trösten lassen. Aber nichts davon konnte er tun. Er würde so tun müssen, als sei alles in Ordnung und Hermine vorspielen, dass er gemütlich vor sich hinleben würde wenn sie gegangen sei. Und das alles mit dem Wissen, dass seine Minuten gezählt waren.

Er zog Hermine fester an sich und ließ seine Finger vorsichtig über ihren Hals gleiten. Ihre weiche Haut verführte ihn an ihr zu knabbern aber wollte sie nicht wecken. Sie sah so friedlich und glücklich aus, wie sie in seinen Armen lag und behütet träumte. Bartemius zog die Decke fester um sie beide, küsste ihre Stirn und schloss seine Augen.

Als er seine Augen öffnete, war Hermine gerade dabei leicht über seine geschwungenen braunen Augenbrauen zu streichen. Es fühlte sich schön an und er hätte noch stundenlang so liegen bleiben können. Schlagartig drang Potter in sein Gedächtnis zurück und das Lächeln, das sein Gesicht erhellt hatte erstarb auf der Stelle.

„Was hast du?“ fragte Hermine noch bevor sie guten Morgen sagen konnte. Barty rang sich zu einem Lächeln durch und schüttelte den Kopf.

„Nichts. Komm her.“ sagte er und zog sie fest an sich. Sie küsste ihn voller Zärtlichkeit und ließ ihre Hand über seine Brust gleiten.

„Meinst du, du hältst es noch etwas ohne Frühstück aus?“ fragte sie während ihre Lippen seinen Hals streiften. „Mhmm.“ schnurrte er und ließ Hermine gewähren als sie damit begann leichte Küsse auf seiner Brust zu verteilen. Aber so sehr es auch genoss, so konnte er doch nicht den Gedanken an Potter und sein drohendes Schicksal verdrängen.

Während Hermine im Bad war und duschte, fragte Barty sich, ob er ein Feigling war. Er wusste, dass er noch nie besonders mutig gewesen war aber dennoch beschämte es ihn, dass er sein Schicksal nicht wie ein Mann tragen konnte und sich Hermine zuliebe wenigstens noch ein paar Stunden zusammenreißen konnte. Er könnte noch jammern wenn er Potter gegenüber stand. Aber Hermine hatte es verdient, dass er sich beherrschte, seine ganze Aufmerksamkeit ihr schenkte und dafür sorgte, dass es ihr gut ging. So gut wie es ihr in dieser Situation gehen könnte. Es war ihm nicht verborgen geblieben, dass sie beim Frühstück mehrmals gegen die aufkommenden Tränen ankämpfen musste. Sie war so tapfer. Er hatte sie trösten wollen, aber da sie stark sein wollte, wollte er ihr nicht das Gefühl geben versagt zu haben. Die Stimmung war schon angespannt genug. Sie wussten beide, dass sie nur noch wenige Stunden hatten, dass heute der Tag war, an dem sie sich für immer trennen mussten. Und dennoch hatte keiner von ihnen dieses Thema angesprochen. Wenn er es genauer bedachte, hatten sie überhaupt nicht viel gesprochen.

Als Hermine aus dem Bad kam, ging zu zielgerichtet auf Bartemius zu und umarmte ihn.

„Bitte halt mich fest Barty. Bitte...“ schluchzte sie und vergrub ihr Gesicht in seiner Brust. Barty musste sehr um seine Beherrschung kämpfen, es ihr nicht gleich zu tun und in Tränen auszubrechen.

Reiß dich zusammen. Du bist der Mann und musst sie beschützen. -dachte er verzweifelt und strich fest über ihren Rücken.

„Was hältst du davon, wenn wir etwas spazieren gehen? Du weißt schon, ein wenig durch den Wald stolpern und so tun, als würde das hier alles gar nicht passieren.“ Schlug er vor und lächelte sie zuversichtlich an. Hermine sah tief in seine braunen Augen und versank beinahe in ihnen. Sie hätte ihn ewig so anschauen können und versuchen wollen, durch seine Augen noch in den hintersten Winkel seiner Seele zu schauen. Sie wusste nicht warum aber sie hatte plötzlich das Gefühl, dass er ihr etwas verheimlichte. Aber sie wäre nie auf

die Wahrheit gestoßen. Nicht in ihren tollkühnsten Überlegungen. Eher hätte sie noch daran geglaubt, dass er doch noch ein Todesser sei, als das ihr bester Freund Harry Potter vorhatte ihn zu töten und er es ihr verheimlichte. Aber Hermine ging davon aus, dass er nur seine Traurigkeit vor ihr verbergen wollte.

„Dann machen wir das so. Lass uns einfach spazieren gehen.“ sagte sie. Er nahm ihre Hand und verließ mit ihr zusammen die Blockhütte. Sie liefen ungefähr eine halbe Stunde durch den Wald bevor Barty sie auf einer Wiese fallen ließ und Hermine in seine Arme zog. Sie lagen einfach nur da und sahen sich in die Augen. Irgendwann durchbrach Barty die Stille und lachte kurz auf.

„Was?“ fragte Hermine verwirrt. Er schüttelte den Kopf und grinste weiter.

„Schon komisch, ich würde dir gerne noch so viel erzählen und im Moment fällt mir überhaupt nichts ein. Ich kann meine Gedanken nicht ordnen.“ Er stand auf und ging ein paar Meter um sich gegen einen Baum zu lehnen. Hermine folgte ihm und ließ sich wieder in seine Arme ziehen. Sie genoss die Wärme die von seinem Körper ausging.

„Es geht mir genauso. Ich möchte dir gerne sagen, wie sehr ich dich liebe. Aber ich habe das Gefühl, dass dieses Wort nicht annähernd beschreiben kann, was ich für dich empfinde. Ich hätte nie gedacht, dass man zu solchen Gefühlen fähig ist. Wir sagen diesen Satz einfach zu oft und zu unbedacht und somit hat er nicht mehr die Bedeutung die er haben müsste, um meine Gefühle auszudrücken.“ Sie sah ihn so verzweifelt an, dass Barty nicht anders konnte als sie fest an sich zu ziehen und leidenschaftlich zu küssen.

„Ich weiß was du für mich empfindest.“ -sagte er als er sich von ihr löste. „Glaub mir, ich weiß es und ich fühle genauso für dich. Und ich möchte, dass du das weißt und immer daran denkst. Du hat so viel für mich getan Hermine. Ich hätte nie geglaubt, dass es jemand auf der Welt gäbe, der so für mich empfinden könnte. Aber es ist schön herausgefunden zu haben, dass es doch so ist.“

„Habe ich dir schon mal gesagt, dass du zu sehr an dir zweifelst Bartemius? Das solltest du nicht tun. Du bist ein guter Mensch. Denk ab und zu mal daran.“

„Danke.“ sagte er leicht beschämt und blickte zu Boden während er langsam rot anlief. Wieder wurde ihm bewusst, dass er noch lange brauchen würde um diesen Gedanken zu verinnerlichen. Aber da er nicht mehr lange hatte, war es schön, dass er es noch einmal gehört hatte. Er schob Hermine ein Stück von sich weg und setzte sich aufrecht hin. Jetzt würde der schwierige teil des Gespräches kommen.

„Hermine, ich muss dir etwas wichtiges sagen und ich möchte, dass du mir ganz genau zuhörst.“

Verwirrt blickte sie zu ihm auf und setzte sich dann so hin, dass sie ihm direkt gegenüber saß.

„Barty was....“

„Bitte hör mir zu. Ich weiß es ist gerade kein guter Augenblick aber wir haben nicht mehr so viele Augenblicke. Ich muss es dir einfach sagen.“ Er sah sie so flehend an, dass Hermine nur noch nicken konnte.

„Ich habe dir doch gesagt, dass ich das gesamte Vermögen meiner Familie besitze. Und auch das ich ausgesorgt habe. Ich habe das ganze Geld versteckt. Nicht weit von hier. Erinnerst du dich noch an die Stelle auf dem Berg wo wir uns geliebt haben?“

Hermine nickte, sah Barty aber beängstigt an.

„Dort ist es. Du erinnerst dich doch an die vielen Felsen die dort waren. Es sind nicht alles Felsen. Du wirst schon den richtigen finden. Du musst ihn nur mit deinem Zauberstab antippen und meinen Namen sagen.“

Jeder andere Mensch würde sich freuen zu hören, wie man an solch ein Vermögen kam. Bei Hermine war das anders. „Warum erzählst du mir das?“

„Weil ich möchte, dass du weißt wo es ist. Ich weiß nicht, ob ich dieses Geld brauchen werde. Und wenn die Situation nicht so wäre, wie sie leider ist, dann hätte ich dich geheiratet. Und somit gehört dieses Geld auch dir.“ Er packte sie an den Schultern und sah ihr direkt in die Augen. „Verstehst du, was ich dir sagen möchte?“

„Mal abgesehen davon, dass ich deinen Antrag angenommen hätte, machst du mir Angst. Warum solltest du es nicht mehr brauchen?“

„Weil ich gejagt werde Hermine. Ich war nie sicher und werde es auch nie sein. Und wenn man mich eines Tages erwischt....“ Er hielt inne und schüttelte den Kopf. „Alles was mir gehört, gehört auch dir. Und wenn ich sterbe dann möchte ich wissen, dass es dir gut geht.“

Hermine hatte inzwischen angefangen zu weinen. „Barty...rede nicht so. Es klingt beinah so, als würdest du dich verabschieden.“

Ein trauriges Lächeln umspielte seine Mundwinkel. „Na ja, wir verabschieden und ja auch. Keine Sorge, ich werde schon noch einen Teil davon ausgeben. Ich möchte nur sichergehen, dass es auch in deine Hände

fällt, wenn mir etwas passiert. Auch so. Wenn du etwas brauchst, dann nimm es dir.“

„Ich habe Angst Barty.“

„Ich auch.“

Diesmal zog sie ihn an sich und küsste ihn voller Leidenschaft und Verlangen. Es sollte das letzte Mal sein, dass sie sich liebten. Danach würde alles nur noch in ihrer Erinnerung stattfinden. Sein Atem auf ihrer Haut, seine Berührungen die manchmal sanft und manchmal fest waren, die kleinen Geräusche die er von sich gab, wenn sie seinen Nacken kralte, genauso wie seine Blicke in denen seine unendliche Liebe für sie stand. Sie spürte ihn tief in sich und wünschte sich, dass dieser Augenblick nicht enden würde. Nie wieder würde sie sich so fühlen, wenn ein Mann sie berührte. Sie wusste, sie würde ihn immer lieben. Den Mann der sie gerettet hatte, der ihr gezeigt hatte was Liebe bedeutete und der ihr das Gefühl gegeben hatte eine begehrten Frau zu sein.

Sie lagen noch eine Weile eng umschlungen im Gras und strichen verträumt über den Körper des anderen. Plötzlich setzte Bartemius sich auf und sah Hermine ernst an.

„Wir sollten langsam gehen. Es wird Zeit.“

Abschied

Barty und Hermine gingen Hand in Hand zurück zum Haus ohne auch nur ein Wort zu sprechen. Barty wäre gerne etwas ins Jammern geraten aber das konnte er Hermine nicht antun. Als sie sich dem Haus auf Sichtnähe genähert hatten, blieb Hermine plötzlich stehen.

„Barty, da sind Leute. Ich habe gerade jemanden gesehen. Was ist wenn es Auroren sind?“ Die Panik und Angst die sie empfand drang aus jedem einzelnen Wort.

„Wenn es Auroren sind, nützt fliehen auch nichts mehr. Mal davon abgesehen, dass ich meinen Zauberstab nicht bei mir habe. Aber ich glaube nicht, dass es Auroren sind. Sie würden nicht so offensichtlich vor dem Haus rumlungern sondern versteckt abwarten, was passiert. Vielleicht sind es ja nur Leute aus dem Dorf. Mach dir keine Sorgen.“

Hermine war anzusehen, dass sie völlig fertig mit den Nerven war.

„Wie kannst du nur so ruhig bleiben? Immerhin geht es hier um dich. Mir will ja keiner was tun.“

Barty hob leicht schicksalsergeben die Schultern.

„Was soll ich tun? In Panik ausbrechen? Lass uns hingehen und nachsehen wer sie sind und hören was sie wollen.“

Hermine konnte nicht verstehen, dass Bartemius so ruhig blieb. Sie selbst spürte ihr Herz aufgeregter in ihrer Brust hämmern und musste gegen das Bedürfnis ankämpfen, mit Barty zu flüchten.

Bartemius konnte selbst nicht begreifen warum er auf einmal so gelassen war. Vielleicht fühlte es sich so an, wenn man aufgegeben hatte?

Sie gingen zielstrebig auf's Haus zu als Hermine plötzlich stehen blieb und Barty freudig und erleichtert ansah.

„Das ist Harry. Er hat nach mir gesucht. Es ist Harry, Barty.“ -sagte sie aufgeregter.

„Ich habe ihn gesehen.“ antwortete er gelassen.

„Das bedeutet du brauchst keine Angst zu haben. Ich brauche keine Angst zu haben. Er wird dir nichts tun.“

„Man kann nie wissen.“ -knurrte Barty. Er war verärgert, dass sein Leben nun bald enden sollte, verärgert Potter sehen zu müssen und am allermeisten ärgerte ihn, dass Hermine sich so tierisch freute Harry zu sehen.

„Blödsinn. Er ist mein bester Freund. Er ist so tugendhaft, dass es manchmal schon nervt.“

„Sagt die Streberin.“

Sie schlug ihn leicht in die Seite und schüttelte lachend den Kopf.

„Blödmann. Ich weiß, dass er dir nichts tun wird. Er wird zwar nicht erfreut sein, dich zu sehen aber er wird sich wieder beruhigen. Immerhin hast du mich gerettet. Und ihn auch. Mehrmals sogar.“

„Und es wäre mir lieber, wenn du das für dich behältst.“

„Warum?“

„Weil sich solche Sachen immer rumsprechen. Und dann erfährt man, dass ich damals entkommen bin. Sag einfach nichts. Jedenfalls ist er jetzt hier und kann dich sicher nach Hause bringen.“ Bartemius stimmte klang gepresst und er sah Hermine nicht direkt an. Sie Blick ging an ihr vorbei in die grüne Landschaft. Nach diesem Satz wurde auch Hermine wieder ernst. Sie nickte nur. Für einen kleinen Augenblick hatte sie geglaubt, dass sich vielleicht alles zum Guten wenden würde. Das Harry ihr und Bartemius irgendwie helfen könnte. Aber jetzt hatte sie die Realität wieder eingeholt und sie ging schweigend neben Bartemius her.

Harry und Ron standen vor der kleinen Blockhütte und betrachteten die Gegend. Als Harry Hermine sah, stand er auf und rannte sofort auf sie zu.

„Hermine.“ rief er. „Hermine wir haben dich gefunden. Gott sei dank geht es dir gut. Es geht dir doch gut oder?“

„Ja.“ sagte sie und fiel Harry in die Arme. Sie umarmten sich lange und Barty knirschte mit den Zähnen. Er war tatsächlich beeindruckt von der schauspielerischen Leistung, die Harry Potter an den Tag legte. Jeder Beobachter würde glauben, dass Harry sie wirklich völlig unerwartet sah.

„Ron. Ron wie schön dich zu sehen.“ Hermine umarmte auch ihn und Bartemius betrachtete das ganze eifersüchtig. Natürlich wusste er, dass die beiden nur Freunde waren, aber er hasste es trotzdem zu sehen, wie ein anderer Mann sie in die Arme schloss.

Nachdem sich die Freunde erst einmal ausgiebig begrüßt und sich versichert hatten, dass jedem auch gut ginge nahm man nun auch langsam von Bartemius notiz.

„So, du hast also auf Hermine aufgepasst.“ -sagte Harry und Hermine entging nicht die Feindseeligkeit in seiner Stimme.

„Ja.“

„Dann muss ich dir wohl dir danken.“ Diesmal bemühte er sich freundlicher zu klingen. Ihm war nicht entgangen, dass Hermine ihn nun genauer beobachtete. Ihre Gefühle für die Mann, stellten ein Problem dar. Dessen war Harry sich sicher.

Ron stand neben Hermine und musterte Barty die ganze Zeit nachdenklich.

„Entschuldigung, anscheinend wissen hier alle wer du bist. Du kommst mir auch irgendwie bekannt vor, aber ich erinnere mich einfach nicht, woher ich dich kenne.“ Ron war als einziger völlig harmlos und wusste weder, was Harry plante, noch wer Bartemius war. Er hatte ja noch nicht einmal mitbekommen, dass Hermine in diesen verliebt war.

„Ich bin Barty Crouch jr.“

Ron nickte und wollte ihm gerade die Hand reichen, als seine Erinnerung ihm sagte, wen er da vor sich hatte. Sofort zückte er seinen Zauberstab und richtete ihn auf Barty.

„Er ist ein Todesser. Ein Todesser, der eigentlich seelenlos sein sollte. Aber dennoch ein Todesser. Schnell kommt weg von ihm.“ Im ersten Augenblick mochte seine Reaktion kämpferisch gewirkt haben, allerdings zitterte Ron's Hand so sehr, dass Barty ein Grinsen nicht unterdrücken konnte.

„Ich weiß.“ -sagte Harry und bedeutete Ron seinen Zauberstab sinken zu lassen. „Ich habe ihn damals gerettet.“

„Du hast was?“ -fragte Ron verwirrt. „Warum? Er ist böse. Ein Todesser.“

„Lass uns später darüber reden ja? Es ist sicherlich besser, wenn wir das alles in Ruhe besprechen, wenn wir wieder zu Hause sind.“ Es war weniger eine Frag als eine Feststellung.

Hermine nahm Barty's Hand und lehnte sich an ihn.

„Er hat mich gerettet Ron. Er ist kein Todesser mehr. Glaub mir.“

Ron sah Hermine an als hätte sie ihren Verstand verloren. Er verstand die Welt nicht mehr.

„Er...das...Können wir dann gehen?“ Ron war es unheimlich in der Nähe eines Mannes zu sein, der seiner Meinung nach seinen und den Tod von seinen Freunden wollte. Und der kurzen Zeit, konnte Ron sich auch noch nicht so richtig klar werden, warum er Hermine gerettet hatte.

„Bevor wir gehen, muss ich noch mit Bartemius reden. Allein.“ -sagte Harry und sah Bartemius listig an.

Man muss schon ganz schön abgebrüht sein, um auf solch eine Vereinbarung zu bestehen. -dachte Barty.

„Ist gut.“

Hermine sah Barty an und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Barty....“ Sie wollte etwas sagen aber ihre Stimme gehorchte ihr nicht. Als die Verzweiflung die sie empfand, brach über sie hinein und sie umarmte ihn weinend.

Bartemius hielt fest an sich gedrückt und küsste ihre Haare.

„Sieh mich an Hermine. Bitte.“

Sie tat was er verlangte, konnte aber nicht verhindern, dass sie unaufhörlich schluchzte.

„Ich liebe dich Hermine. Mehr als alles andere auf der Welt. Ich würde mein Leben für dich geben. Ich möchte das du ein glückliches Leben führst ja. Versprich mir das. Versprich mir, dass du glücklich wirst. Und ab und zu mal an mich denkst.“

Hermine nickte.

„Ich liebe dich auch Barty. Ich...ich will nicht gehen.“ Sie krallte sich an ihm fest als würde ihr Überleben davon abhängen. Bartemius sagte nichts sondern beugte sich zu ihr hinunter und küsste. Voller Zärtlichkeit und Liebe. Sie wussten beide, dass dies ihr letzter Kuss sein würde. Und genau so küssten sie sich. Alles um sie herum war ihnen egal. Bartemius vergaß in dem Moment sogar, dass er in wenigen Minuten sterben würde.

Atemlos lösten sie sich voneinander und sahen sich in die Augen. Bartemius wusste, dass sie es nicht schaffen würde, sich von ihm zu trennen. Und wenn er sich nicht zusammenriss, würde es ihm nicht anders gehen. Er zog sie an sich und flüsterte: „Sei tapfer, kleine Hexe.“ Dann küsste er sie kurz auf die Stirn und entzog sich ihr. Er drehte sich einfach so um und ging davon. Ohne etwas zu sagen, oder sich noch einmal zu ihr umzudrehen. Hermine blieb wie angewurzelt stehen und weinte. Nach ein paar Sekunden gaben ihre Beine unter ihr nach und sie sank zu Boden.

Ron kniete sich neben Hermine, die bitterlich weinte und legte ihr tröstend die Hand auf die Schulter.
„Bring Hermine bitte schon nach Hause Ron. Ich werde nachkommen. Ich habe noch etwas mit Bartemius zu besprechen.“ -sagte Harry.
„Aber was...“
„Ich erzähle es dir später. Es geht um seine Flucht.“
Ron nickte nur, nichts ahnend von Harry's Plänen. „Ist gut.“
Harry sagte nichts mehr sondern folgte Bartemius, der zurück in den Wald gegangen war.

Hermine war mit Ron zurückgeblieben und saß noch immer verzweifelt auf dem Boden.

„Lass uns nach Hause gehen Hermine. Bitte.“ Ron sprach leise und gab sich wirklich Mühe mitfühlend zu klingen. Er fühlte auch mit Hermine mit. Er konnte nur nicht verstehen, dass ihre Wahl ausgerechnet auch Crouch jr. gefallen war. Dennoch musste er sich eingestehen, dass diese ganze Situation seinen Horizont im Moment überstieg. Vielleicht würde er es anders sehen, wenn er erst einmal die ganze Geschichte kennen würde.

„Bitte Ron..Ich liebe ihn. Bitte....es tut so weh.“ -schluchzte sie.

Ron hatte nicht die geringste Ahnung was er machen sollte. Er beschloss Harry's Anweisung zu folgen und Hermine nach Hause zu bringen. Was sollte es bringen, wenn er sie jetzt weinend auf dem kalten Boden sitzen ließ?

„Komm, steh auf Hermine. Ich bringe dich nach Hause und dann kannst du mir alles in Ruhe erzählen.“

Eine Antwort bekam er jedoch nicht. Dafür ein weiteres Schluchzen. Dennoch zog er sie langsam auf die Füße und machte sich mit ihr auf den Weg nach Hause.

Harry ging hinter Bartemius her und ließ ihn nicht für eine Sekunde aus den Augen. Er konnte den Gedanken nicht ertragen, dass dieser Todesser eine Chance zur Flucht erhaschen könnte. Zu lange hatte er mit sich hadern müssen und sich geärgert diesen Mann freigelassen zu haben. Seit Cedrics Tod wurde er von Albträumen geplagt und die Tatsache, dass der Mann, der eine Mitschuld an seinem Tod trug ein freies und gemütliches Leben führte, hatte nicht gerade dazu beigetragen, dass Harry sich besser fühlte. Er hatte Dumbledore vertraut und gedacht, dass dieser Mann vielleicht wirklich für den Ausgang des Krieges wichtig wäre. Schon damals hatte er nicht verstanden wie es ihnen helfen sollte, wenn sie einen gefährlichen Todesser freiließen. Aber er hatte getan, was Dumbledore von ihm verlangt hatte. Und er hatte es seit dem jeden Tag bereut.

Barty lief zu seinem Lieblingsplatz, einem kleinen Felsvorsprung an dem es zwar steil nach unten ging, man aber eine fantastische Aussicht hatte. Er hatte gerne an diesem Ort gesessen und im Sonnenschein ein Buch gelesen. Dieser Ort hatte immer dafür gesorgt, dass er sich wirklich frei fühlte. Und wenn er schon sterben müsste, so wollte er doch ein Stück dieser Freiheit mitnehmen. Schließlich hatte er sein Ziel erreicht, blieb stehen und wartete darauf, dass Harry zu ihm aufschloss.

Er sah in die Ferne und stellte wieder einmal fest, wie schön die Welt doch war und wie ungern er sich von ihr trennen wollte. Als Harry ihn erreicht hatte drehte er sich um und sah ihn an.

„Und was nun Potter? Willst du mich jetzt einfach so umbringen wie man ein Tier umbringt? Oder so wie ein Todesser seinen Feind umbringt?“ fragte er ernst.

Harrys Gesicht verriet sofort, wie zornig ihn diese Fragen machten.

„Wage es ja nicht, mich mit Leuten wie dir zu vergleichen. Ihr seid Mörder, nichts weiter.“ Aus seiner Stimme klang der pure Hass. Der selbe Hass, den Barty immer bei den Todessern wahrgenommen hatte.

„Und was bist du Potter? Wie nennst du das was du gerade vorhast?“

„Gerechtigkeit. Außerdem bist du mein Feind, du bist ein Todesser und ihr solltet einfach nicht am Leben bleiben.“ Er sagte es als sei es das selbstverständlichste darüber zu urteilen ob ein Menschen leben oder sterben sollte.

„Ich bin nicht dein Feind. Ich bin keine Bedrohung für dich. Warum kannst du dich nicht einfach darüber freuen, dass du den Krieg gewonnen hast und mich in Ruhe lassen? Ich tue niemandem etwas und wenn ich ehrlich bin, habe ich keine große Lust zu sterben.“ Sagte Bartemius und konnte nun doch nicht verhindern, dass in seiner Stimme ein flehentlicher Klang lag.

„Das ist so typisch für Leute wie dich. Wenn es an eigenes Leben geht, erwarten sie Gnade wo sie selbst keine gezeigt haben.“

„Das mag stimmen, nur bin ich nicht so. Ich bin ja nicht einmal bewaffnet. Ich lebe hier schon seit Jahren unter Muggeln und habe keinem auch nur ein Haar gekrümmt.“ Sagte Barty verzweifelt und sah sich um als würde sich aus dem Nichts doch noch eine Möglichkeit ergeben, seinem bevorstehenden Tod zu entkommen.

„Du trägst die schuld an Cedrics Tot. Du hast die Longbottoms gefoltert und dafür gesorgt, dass Voldemort erst zurückkommen konnte. Wärest du nicht gewesen, wäre er nicht wieder auferstanden und es hätten nicht unzählige von meinen Freunden sterben müssen.“ -schrie Harry ihn an. Er zog seinen Zauberstab und richtete ihn auf Bartemius.

Dieser nickte nur nachdenklich. „Da hast du wohl leider Recht. Aber denke nicht, dass sich kein andere für diesen Job gefunden hätte. Wenn ich es nicht getan hätte, dann hätte es eben ein andere gemacht. Voldemort hätte schon bekommen was er wollte. Und glaub mir, ich habe auch mein Möglichstes getan, damit er wieder gestürzt wird. Auch wenn es nicht viel war. Das gebe ich ja zu. Aber du machst es auch nicht ungeschehen, wenn du mich jetzt tötest. Denkst du damit bringst du auch nur einen von deinen Freunden oder der sonstigen Opfer zurück? Dieser Krieg ist vorbei und er hat genug Opfer gefordert. Auf allen Seiten. Warum kannst du ihn nicht einfach beendet sein lassen? Willst du jetzt durch die Straßen ziehen und jeden ehemaligen Todesser, den du aufspürst ermorden?“

Bartemius verlor langsam die Geduld mit Harry. Obwohl er unbewaffnet war, verspürte er doch den unbändigen Drang auf ihn loszugehen und ihm eine runterzuhauen. Er fragte sich, wie man so verboht sein konnte.

„Nein, das habe ich nicht vor, obwohl es eine schöne Idee ist. Aber nein, ich bin nicht wie ihr. Bei dir ist es etwas persönliches. Ich habe dich freigelassen und dich vor deiner gerechten Strafe bewahrt. Und diesen Fehler werde ich jetzt beheben.“

„Du denkst, es ist gerecht, wenn einem die Seele entzogen wird?“ -fragte Barty aufgebracht. „Was ist nur aus dir geworden? Vielleicht wäre es besser, wenn Voldemort herrschen würde. Der ist anscheinend nicht ganz so irre wie du es geworden bist.“

„Crucio.“ -sagte Harry wütend und im nächsten Augenblick lag Bartemius schreiend und sich vor Schmerzen windend auf dem Boden. Er hatte nicht einmal gehört, wie Harry den Zauber ausgesprochen hatte. Sein Körper krampfte sich vor Schmerz zusammen und sorgte dafür, dass Bartemius nicht mehr denken konnte. Er wusste nicht wie lange Harry ihn folterte. Wahrscheinlich waren es nur Sekunden aber für ihn fühlten sie sich wie Stunden an. Als er vor Schmerz nicht mal mehr schreien konnte, ließ Harry von ihm ab.

„Du wagst es mich mit Voldemort zu vergleichen? Du Schwein wagst es?“ Er trat dem am Boden liegenden Bartemius mit voller Kraft in Magen. Dieser Tritt trieb ihm die Luft aus der Lunge so das er nicht einmal schreien konnte. Obwohl die Schmerzen sich danach anfühlten.

„Du willst mir etwas von Gerechtigkeit erzählen?“ Der nächste Tritt folgte.

„Und dann wagst du es auch noch deine dreckigen Finger an Hermine zu legen.“

All das Leid, dass Harry wegen Voldemort erdulden musste, zog in seinem Geist an ihm vorbei. Und es machte ihn unglaublich wütend. Und diese Wut ließ er nun an Bartemius aus. Beinahe so, als hätte er Voldemort persönlich vor sich, trat er auf den am Boden liegenden Mann.

Als Barty sich kaum noch rührte, packte Harry ihn am Kragen seines Hemdes und zerrte ihn auf die Füße.

„Steh auf oder willst du noch mal mit dem Cruciusfluch Bekanntschaft machen?“

Barty konnte sich nicht auf den Beinen halten und fiel wieder auf die Knie als Harry in losgelassen hatte. Aus seiner Nase lief das Blut in strömen aber er hatte nicht die Kraft auch nur etwas davon aus seinem Gesicht zu wischen.

Er kniete blutend und voller Schmerzen nur wenige Meter vor dem Abgrund und seinem Scharfrichter und dachte an Hermine.

„Bitte....“ flüsterte er mit schwacher Stimme. „Sag Hermine nichts hiervon.“ Er sah Harry flehend an, auch wenn es ihn unendlich viel Kraft kostete seinen Kopf zu heben.

„Sicher nicht.“ antwortete Harry abfällig. „Und jetzt tu uns beiden einen Gefallen und krieche zur Kante und spring in den Tod.“

Erschrocken sah Barty ihn an. Aber schon im nächsten Moment musste er grinsen.

„Ist etwas anderes jemanden geplant zu töten was? Es ist nicht so einfach wie jemanden zusammenzuschlagen.“

„Halt deine Klappe oder ich mache da weiter wo ich eben aufgehört habe. Entweder du springst freiwillig oder ich helfe nach.“

Niemals. -dachte Barty. Niemals würde er freiwillig sein Leben beenden. Und wenn dieser Potter ihn unbedingt töten wollte, dann sollte er auch hinterher damit leben. Barty wusste, dass man manchmal so voller Wut war, dass es einen nicht interessierte, dass man ein Menschenleben auslöschte. Aber diese Wut legte sich

irgendwann und dann musste man damit leben. Und man würde anfangen, sich jeden Tag zu wünschen, dass man es ungeschehen machen könnte. Doch man lebte mit dem Wissen, dass dies nicht möglich wäre und man diese Schuld mit sich rumtragen musste.

Bartemius schüttelte leicht den Kopf und sah Harry an.

„Du wirst es schon selbst tun müssen. Nur wirst du dann nie mehr behaupten können, dass du anders bist als Todesser.“

„Halt bloß deinen Mund.“ sagte Harry und richtete seinen Zauberstab erneut auf Bartemius.

„Das war es für dich.“

Barty atmete heftig obwohl jeder einzelne Atemzug ihn schmerzte. Er hatte angst, panische Angst. Er davor in diesen steilen Abgrund zu stürzen, Angst vor dem Fall, dem Aufschlag, der Dunkelheit die folgen würde. Angst vor dem Sterben und vor dem Tod. Was wenn es ein Leben nach dem Tod gab. Wo würde er wohl landen? Er hatte so viel schreckliches getan. Tränen bildeten sich in seinen Augen.

„Bitte nicht...“ flehte er.

„Stupor.“ Barty hörte es nicht einmal ganz, er spürte nur ein extrem starken Schlag und spürte wie er vom Boden abhob und nach hinten geschleudert wurde. Er fiel. Und dann spürte er nichts mehr. Es gab nichts mehr zu fühlen, denn er war nicht mehr.

Langsam wie in Trance steckte Harry seinen Zauberstab wieder in seine Jackentasche und ging zur Kante des Felsens. Er sah hinunter auf den bewegungslosen Körper von Barty Crouch jr. um dessen Kopf sich langsam eine große Blutlache bildete. Sein Körper lag in einer seltsam verdrehten Haltung auf den Steinen und seine toten Augen sahen Harry anklagend an.

„Ich habe das Richtige getan. Er war ein Mörder. Ich habe das Richtige getan.“

2 Monate später

Ron wollte gerade an Hermines Tür klopfen als diese auch schon aufging und Hermine ihn völlig aufgelöst empfing.

„Hast du gefragt Ron? Bitte sag mir, dass es eine Möglichkeit gibt. Ron...du musst mir helfen.“

Etwas überfordert und betrat Ron die Wohnung, nahm Hermine an der Hand und führte sie ins Wohnzimmer.

„Jetzt setz dich doch erst mal.“ sagte er leise und drückte sie auf die Couch.

Seit zwei Monaten stand er Hermine nun fast jeden Tag bei. Meistens sagte sie nicht viel sondern weinte. Und wenn sie etwas sagte, dann nur wie sehr sie Barty vermisste und wie sehr sie ihn liebte. Aber vor zwei Wochen war die Situation noch ernster geworden. Nach dem er Hermine dabei zugesehen hatte wie sie wieder eine Stunde am Stück geweint hatte, eröffnete sie ihm, dass sie schwanger sei. Und natürlich gab es nur einen der als Vater in Frage kam. Als Harry davon erfahren hatte, war er völlig ausgerastet. Wie man sich von diesem Todesserabschaum auch noch ein Kind anhängen lassen kann? Ron hatte Harry noch nie so erlebt. Vor allem nicht seiner besten Freundin gegenüber. Er verstand sein Verhalten auch nicht. Erst ließ er diesen Mann eigenhändig frei und dann, nachdem dieser den Todessern abgeschworen hatte, sich aus jeglichem Ärger rausgehalten hatte und auch noch Hermines Leben gerettet hatte, machte er einen Aufstand und konnte nichts anderes von sich geben, als das Bartemius Crouch jr. ein Todesser war. So richtig konnte Ron das nicht nachvollziehen. Er selbst war nicht gut auf diesen Mann zu sprechen aber er glaubte Hermine, was sie über ihn gesagt hatte. Und vor allem sah er, wie sehr Hermine ihn liebte. Und wie sie litt seit sie von ihm getrennt war.

Hermine hatte Harry bekümmert ob er nicht etwas tun könnte, was Barty helfen konnte aber Harry hatte aufstur geschaltet. Er hatte gemeint, dass er diesem Mann dankbar war, dass er ihr Leben gerettet hatte und mit ihm abgesprochen hatte, dass er niemals ein Wort über seinen Aufenthaltsort verraten würde. Eben so wenig wie Bartemius jemandem mitteilen würde, dass Harry ihn damals freigelassen hatte.

Ron setzte sich neben Hermine und legte seinen Arm um sie.

„Hermine, jetzt hör doch mal auf zu weinen.“

Sie nickte und lehnte sich gegen Ron. „Ich vermisse ihn so sehr. Und jetzt bin ich auch noch schwanger. Und weißt du was das Beste ist? Harry war heute Morgen hier. Er hat mich gefragt, was ich jetzt unternehmen möchte. Ich wusste natürlich nicht, was er meinte. Er sagte mir, dass ich unmöglich das Kind eines Todessers bekommen kann. Ob ich schon einmal darüber nachgedacht hätte, dass es dann auch die Gene von ihm hätte. Ich erkenne Harry überhaupt nicht wieder Ron. Jedenfalls habe ich ihm gesagt, dass er sich hier nicht mehr blicken lassen soll und das ich das Kind bekommen werde.“

Ron nickte nur stumm.

„Ich weiß auch nicht was mit ihm ist. Seit wir dich abgeholt haben ist er so komisch. Er spricht nicht wirklich viel mit einem und wenn er etwas sagt, dann geht er in seinem Hass gegen die Todesser auf. Er klingt schon richtig fanatisch. Gestern meinte er, man müsse sie alle aufspüren und dafür sorgen, dass sie nicht wieder versuchen würden die Macht an sich zu reißen. Auf meine Frage wie man das machen will, antwortete er nicht. Aber auf der anderen Seite haben etliche seit dem Krieg merkwürdige Anwandlungen. Ich bin sicher, dass es sich wieder legt. Nimm dir einfach nichts zu Herzen was er jetzt so von sich gibt. Ich meine, gerade noch führen wir Krieg gegen Voldemort und seine Todesser und dann kommt raus, dass du dir seit Tagen einen kleinen Urlaub bei ihm erlaubst.“

Hermine sah Ron strafend an und ging in die Küche.

„Ich sehe überhaupt nicht ein irgendetwas von seinem Verhalten zu entschuldigen. Es geht nicht immer nur um ihn. Und es ist ja nicht das erste Mal, dass er glaubt, die ganze Welt drehe sich nur um ihn.“

Ron folgte ihr und nickte.

„Und jetzt? Wie geht es jetzt weiter?“

„Ich weiß es nicht. Aber irgendwie muss ich ihm doch mitteilen, dass er Vater wird. Ich kann doch nicht einfach sein Kind bekommen und er weiß nichts davon.“

Ron setzte sich an den kleinen Küchentisch und sah Hermine beim Teekochen zu.

„Ich habe mich mal erkundigt wie es aussieht wenn ein verurteilter Todesser flieht, dann die Seite wechselt und für uns kämpft. Rein hypothetisch. Sie meinten es kommt darauf an, wegen was er verurteilt war. Bei den verbotenen Flüchen gäbe es keine Gnade. Ich habe dann nicht weiter nachgefragt weil ich nicht wollte, dass sie mitkriegen, dass meine Frage nicht hypothetisch war.“

Kaum hatte er zu Ende gesprochen, füllten sich Hermines Augen wieder mit Tränen. Sie konnte nichts dagegen tun. Den ganzen Tag dachte sie nur an Barty. An sein Lächeln, seine Umarmung, seine wunderschönen Augen und ab und zu dachte sie auch noch an seine anderen Qualitäten. Zwischen ihren Tränen stahl sich nun ein kleines Lächeln durch. Er hatte sie immer zum Lachen gebracht. Das wollte sie nie vergessen.

Ron räusperte sich.

„Ich denke, du solltest ihn besuchen. Ich habe da etwas arrangiert. Ich habe überall verlauten lassen, dass wir nach dem ganzen Stress eine Woche wegfahren werden. Es wird also niemand auf die Idee kommen, nach dir zu suchen. Ich habe gesagt wir fahren nach Schottland. Und während du alles mit ihm klärst, werde ich in Edingburgh auf dich warten. Sollte uns jemand dort aufstöbern und nach dir fragen, sage ich, du machst einen Tagesausflug und lasse dir dann eine Nachricht zukommen, dass du zurückkommen musst.“

Plötzlich hatte Ron ihre volle Aufmerksamkeit. Auch ihre Tränen verebbten nun.

„Du meinst ich kann ihn widersehen? Wann? Wann können wir los?“ Ihre Aufregung ließ weder aus ihrer Stimme verbergen noch aus ihrer Motorik. Aufgeregt wuselte sie um Ron rum.

„Gleich morgen. Ich weiß ja wie dringend du zu ihm zurück möchtest.“ sagte er lächelnd.

Hermine fiel ihm um den Hals und drückte ihn fest an sich.

„Danke Ron. Vielen Dank. Ich weiß gar nicht, was ich ohne dich machen würde. Dann werde ich ihn also widersehen. Ihn endlich wieder in die Arme schließen können.“

„Ich habe dir doch versprochen, dass wir das hinbekommen. Und wenn Harry sich erst mal wieder beruhigt hat, werden wir ihn überreden etwas für Barty zu tun. Gesetz hin oder her. Wenn der Mann, der Voldemort getötet hat um etwas bittet, dann wird man es ihm wohl kaum abschlagen. Was glaubst du, was dann in der magischen Welt los wäre? Aber jetzt denken wir erst mal an morgen.“

„Ja.“ sagte Hermine voller Zuversicht. „Morgen sage ich ihm, dass er Vater wird.“

Hermine saß unruhig im Taxi, dass sie von Edinburgh tief in die Highlands bringen sollte. Drei Stunden fuhren sie nun schon und am liebsten hätte Hermine mit etwas Magie nachgeholfen, dass es etwas schneller geht. Aber sie wollte um keinen Preis auffallen. Sie hatte so lange gewartet nun würde sie eben noch ein paar Stunden länger warten müssen.

Sie ließ sich nah an das Dorf heranbringen, bezahlte den verwirrten Taxifahrer, der sie darauf hinwies, dass sie noch gut eine Stunde laufen müsse bis sie im Dorf ankommen würde und machte sich auf den Weg zu Barty's Blockhütte. Mit jedem Schritt den sie machte schlug ihr Herz höher. Sie konnte es kaum noch erwarten ihn endlich wieder zusehen und von ihm in die Arme geschlossen zu werden. Sie war sich sicher, dass er sich über ihr Kind genauso freuen würde wie sie.

Als Hermine endlich die kleine Blockhütte erreicht hatte, blieb sie einen Moment stehen. Auf einmal hatte sie ein komisches Gefühl. Sie wusste nicht warum oder was gerade mit ihr passierte und sie glaubte auch nicht an Vorahnungen. Dennoch zog sich ihr Magen schmerzhaft zusammen. Irgendetwas stimmte nicht an dem Bild das sich ihr bot. Der Ort, den Bartemius sich zum Leben ausgesucht hatte wirkte immer etwas einsam aber im Moment wirkte er verlassen. Hermine schüttelte über sich selbst und ihre eigenartigen Gefühle den Kopf, ging zur Hütte und klopfte an.

Nichts geschah. Sie hörte auch keine Geräusche von drinnen. Vorsichtig öffnete sie die Tür und sah sich um. Alles sah irgendwie merkwürdig aus. Im ersten Moment konnte sie sich darauf keinen Reim machen und ging ins Schlafzimmer um dort nach Bartemius zu sehen.

„Barty? Bartemius? Ich bin es Hermine.“ sagte sie in die leere Hütte hinein. Enttäuscht das Bartemius nicht war legte sie sich auf's Bett und zog seinen Geruch ein, der noch immer an der Bettwäsche haftete. Nach ein paar Minuten richtete sie sich auf und beschloss Barty suchen zu gehen. Sie wollte ihn endlich wiedersehen. Sie ging zurück ins Wohnzimmer und plötzlich hatte sie das Gefühl, dass ihr Herz stehen bleiben würde. Es war ihr nicht aufgefallen als sie angekommen war aber auf dem kleinen Couchtisch hatte sich eine Staubschicht gebildet, die dafür sorgte, dass das Zimmer verlassen wirkte. Es sah Bartemius nicht ähnlich sein Haus so verkommen zu lassen. Unsicher ging sie weiter in die Küche. Hermine hatte das Gefühl, dass sie nicht mehr atmen konnte als sie die Küche betrat. Auf dem Küchentisch standen noch die Teller und Tassen von denen sie beide gegessen hatten. Sogar ein paar Kekse standen noch auf dem Tisch auf denen sich inzwischen ein paar Fliegen niedergelassen hatten. In den Kaffeetassen hatte sich Schimmel gebildet und die Teller sahen auch nicht appetitlich aus. Hermines Kehle schnürte sich zu als ihr bewusst wurde, was das zu bedeuten hatte. Bartemius musste seit dem Treffen mit Harry und Ron und ihrer Verabschiedung nicht mehr im Haus gewesen sein. Vielleicht hatte er Angst gehabt, dass Harry oder Ron ihn verraten würden und hatte sich ein neues Versteck gesucht. Aber seine Sachen waren noch da. Alles, sein gesamter Besitz befand sich noch im Haus. Er hätte niemals alles zurückgelassen. Ein anderer weitaus schrecklicherer Gedanke ergriff von Hermine Besitz. War es möglich, dass die Auroren ihn gefunden hatten? Panik stieg in ihr auf. Sie rief sich selbst zur Ruhe und versuchte analytisch zu denken und die Situation zu überblicken. Wenn Auroren hier gewesen wären, dann würde es Spuren eines Kampfes geben. Bartemius hätte sich niemals einfach so nach Askaban bringen lassen. Er hatte Hermine gesagt, dass er eher sterben würde, als noch einmal zu diesem Ort zu gehen.

Hermine versuchte mit aller Macht ruhig zu bleiben. Wahrscheinlich gab es für all das hier eine einfache Erklärung. Vielleicht war er genau so unglücklich wie sie und hatte es einfach nicht ertragen können, wieder ins Haus zurückzukehren, wo ihn dort alles an sie erinnerte. Wahrscheinlich hockte er im Dorf im Pub und ließ sich seit Wochen volllaufen. Es musste einfach so sein. Und selbst wenn er weggegangen wäre, hätte er irgendwo eine Nachricht für sie hinterlassen. Da war Hermine sich sicher. Sie rannte aus der Hütte und lief so schnell sie konnte in Richtung Dorf. Wie gerne hätte sie gezaubert aber das Risiko erwischt zu werden und dann in Erklärungsnot zu kommen war einfach zu groß.

Völlig außer Atem und ziemlich erschöpft erreichte Hermine das Dorf. Sie würde zu John gehen. Er würde garantiert wissen, wo Barty steckte. Auf dem Weg zur Bar sah sie einige Leute, die sie noch vom Fest kannte. Sie nickte ihr zu, versuchten aber ansonsten ihr aus dem Weg zu gehen. Nicht auf die abweisende Art aber Hermine wurde das Gefühl nicht los, dass jeder hier etwas zu wissen schien was sie nicht wusste. Kurz bevor

sie die John's Pub erreichte sah sie Kathrin auf der anderen Straßenseite stehen. Sie nickte Hermine zu und sah unglaublich traurig aus. Dann ging sie weiter und verschwand schließlich in der kleinen Polizeiwache.

Hermine beschloss nicht weiter darüber nachzudenken sondern betrat die Pub an deren Bar John stand und wieder fleißig das Holz polierte. Als er Hermine sah, seufzte er, ließ sein Tuch auf der Theke liegen und nickte ihr freundlich zu.

„Hermine.“ sagte er und sie konnte hören, dass es ihm schwer fiel mit ihr zu sprechen. „Ich habe mir gedacht, dass du wiederkommen würdest. Wir wussten es alle. Es ist schön dich wiederzusehen.“

Sie lächelte ihn und nickte.

„Es ist auch schön wieder hier zu sein. Versteh mich nicht falsch John, ich freue mich dich zu sehen aber eigentlich suche ich Bartemius. Ich war schon seinem Haus aber da ist er nicht. Wenn ich ehrlich bin, mache ich mir ein wenig Sorgen. Es sieht dort alles so verlassen aus. Weißt du wo er ist? Bitte sag mir, dass du es weißt.“ Ihr Stimme hatte inzwischen einen flehenden Klang bekommen und John wurde immer betrübter. Er kam hinter der Bar vor und setzte sich an einen der vielen kleinen Tische.

„Oh Hermine, ich hatte so gehofft, dass nicht ich es sein würde den du fragst.“

Hermine setzte sich ihm gegenüber und spürte wie sich in ihren Augen Tränen bildeten. Ihr Körper schien zu wissen was John ihr sagen würde noch bevor ihrem Geist es bewusst wurde. Wenn sie ehrlich zu sich war, dann hatte sie es schon geahnt als sie die Hütte verlassen hatte. Aber sie wollte es nicht wahrhaben. Selbst jetzt hoffte sie noch darauf, dass er ihr etwas anderes sagen würde.

„John?“ schluchzte sie bittend.

Er nahm ihre Hand und drückte sie.

„Es tut mir leid Hermine. Bartemius ist tot. Es tut mir so unendlich leid.“

Hermine sagte nichts. Sie konnte nichts sagen und hätte auch gar nicht gewusst was man darauf antwortete. Sie nickte nur und spürte wie ihre Wangen nass von ihren heißen Tränen wurden. Viel von ihrer Umwelt nahm sie nicht wahr. Es viel ihr unglaublich schwer zu begreifen was diese Worte bedeuteten. Er ist tot. Er war nicht mehr da und würde nie wieder da sein. Sie nie wieder berühren oder anlächeln, sie necken oder ihr Kekse backen. Sie würde ihn nicht mehr trösten können wenn er traurig war. Sie musste kurz verzweifelt lachen, denn ihr wurde bewusst, dass er ja nicht mehr traurig sein würde. Er würde nicht erfahren, dass er Vater wurde und sein Kind würde ihn nie kennen lernen. Er würde nicht mehr spüren können wie sich Freiheit anfühlte und eine Rückkehr in die magische Welt kam nun auch nicht mehr für ihn in Frage. Er war weg. Sein leben einfach so ausgelöscht und damit auch all seine Träume und Hoffnungen. Und ihre Träume und Hoffnungen. Der Mann den sie liebte ab es einfach nicht mehr. Und die Welt besaß die Frechheit sich einfach so weiterzudrehen als sei er nicht wichtig gewesen. Als spielte es keine Rolle, dass er tot war.

Hermine sagte nichts mehr sondern stand auf und machte sich auf das Pub zu verlassen.

„Hermine.“ sagte John aber sie nahm es kaum wahr. Sie wusste nicht wo sie nun hinsollte, was sie tun sollte. Sie wollte einfach nur laufen um das Gefühl zu haben irgendetwas zu tun. Ihr Körper fühlte sich merkwürdig betäubt an und so lief sie einfach weiter und spürte nicht, als ihre Beine unter ihr nachgaben und sie zu Boden fiel.

Jemand zog sie in seine Arme und strich beruhigend über ihren Rücken. Sie wusste, dass es John war. Er musste ihr nachgelaufen sein aber sie hatte nicht die Kraft ihn anzusehen. Sie blieb auf der Straße sitzen und weinte lautstark und schrie ihren Schmerz, der sie nun zu erdrücken drohte hinaus.

John hielt Hermine solange fest wie sie auf der Straße saß und weinte. Die anderen Dorfbewohner auch die, die Hermine kannten gingen zügig weiter nachdem John ihnen entsprechende Blicke zugeworfen hatte. Das war nicht der Augenblick in dem sie mehrere Menschen um sich herum brauchte, die es sicherlich nur gut meinten aber dennoch nichts tun konnten um ihr ihren Schmerz zu nehmen.

Hermine konnte nicht sagen, wie lange sie in Johns Armen gelegen hatte aber irgendwann ließ sie sich von ihm hoch helfen und zurück ins Pub führen. Er setzte sie an einen kleinen Tisch und hing ein Schild vor die Tür auf dem "geschlossen" stand.

„Kann ich dir etwas zu Trinken anbieten?“ fragte er ruhig.

„Ein Wasser wäre schön.“ flüsterte sie, brach jedoch gleich danach wieder in Tränen aus. Sie konnte die Gefühle die sie im Griff hatten nicht beschreiben. Sie war unglaublich traurig und fühlte sich leer und dennoch weigerte sich etwas ihm ihr zu akzeptieren, dass sie ihn nie wieder sehen würde. Innerlich hoffte sie, obwohl sie wusste, dass diese Hoffnung ein hilfloser Wunschtraum war, dass er in der Hütte auf sie warten würde wenn sie wieder zurückkommen würde. John stellte das Glas direkt vor ihr ab zusammen mit einem Staple Servierten.

Er sagte nichts sondern ließ sie weinen und schluchzen und reichte ihr nur immer eine neue Servierte. Irgendwann versiegteten ihre Tränen und sie trank ihr Glas Wasser.

„Wie ist er gestorben?“ fragte sie schließlich und sah John direkt an.

Dieser schaute sich so suchend um als würde er eine Antwort in seinem Pub finden.

„Nun....das wissen wir nicht so genau. Also, wir wissen es schon nur die Umstände die zu seinem Tod geführt haben....Es ist etwas merkwürdig Hermine und wir hatten gehofft, dass du uns vielleicht etwas dazu sagen könntest.“

Wütend sah sie ihn an.

„Ich? Ich soll etwas über seinen Tod wissen?“ fragte sie empört.

„Nein nein, bitte versteh mich nicht falsch. Aber vielleicht hat er dir gegenüber etwas erwähnt was uns helfen könnte. Ich kann das nicht so gut erklären. Wir sollten so Colin gehen. Er kann dir erzählen was passiert ist und dir auch sagen, was ihm so merkwürdiges aufgefallen ist. Aber eines kann ich dir schon jetzt sagen: Er wurde ermordet.“

Hermine wusste selbst nicht ob sie geglaubt hatte, dass Bartemius an Altersschwäche oder einem tragischen Unfall gestorben sei, aber zu hören, dass man ihn ermordet hatte machte sie fassungslos. Sie überlegte sofort wer für diese Tat in Frage käme. Natürlich gäbe es genügend Zauberer die ihn töten getötet hätten wenn sie erfahren hätten, dass er überlebt hatte. Aber sie hätten seine Leiche nicht einfach so liegen lassen, damit die Muggel ihn finden. Das Ministerium hätte ihn stillschweigend nach Askaban gebracht und selbst wenn sie ihn ermordet hätten, hätten sie dafür gesorgt, dass er niemals gefunden worden wäre. Und ein Muggel? Nein ein Muggel hätte es niemals mit einem Zauberer aufnehmen können. Schon gar nicht mit einem ehemaligen Todesser. Aber noch bevor Hermine alle Gedanken zu Ende denken konnte stieg ein neues Gefühl in ihr hoch. Rachsucht. Sie wollte Bartemius Mörder finden und töten.

„Dann las uns mit Colin reden.“ sagte sie entschlossen und diese Entschlossenheit half ihr im Moment über ihre Trauer und Verzweiflung hinweg. John war sofort aufgefallen, dass sie nicht verwundert über die Neuigkeit war, dass jemand bei Bartemius Tot nachgeholfen hatte. Sie musste einfach etwas wissen und er wollte nur zu gerne erfahren welche Theorie sie hatte. Niemand wollte Bartemius Mörder einfach so davon kommen lassen aber da sie nichts über Barty wussten, tappten sie vollkommen im Dunkeln was den möglichen Taten betraf.

John führte Hermine zu der kleinen Polizeiwache die nur ungefähr fünf Minuten zu Fuß von seinem Pub entfernt war. Als sie entraten erhob sich eine ältere kleine Frau mit grauen Haaren und einem freundlichen Gesicht.

„Hallo John, wen bringst du denn da mit?“ fragte sie freundlich und reichte Hermine die Hand.

„Das ist Hermine.“ sagte John und es schien zu reichen um dafür zu sorgen, dass die Frau Hermine nun voller Mitleid ansah.

„Das mit ihrem Freund tut mir sehr leid. Wir alle hier mochten Barty. Er war ein sehr hilfsbereiter junger

Mann.“

Hermine nickte nur. Sie wusste, dass sie es nett meinte aber ihr nutzten diese Beileidsbekundungen nichts. Sie wollte wissen wer den Mann den sie so über alles geliebt hatte und noch immer liebte getötet hatte.

„John, Hermine kommt doch rein.“ hörten sie plötzlich Colin, der in seiner offenen Bürotür stand sagen.

Ohne etwas zu erwidern gingen sie zu ihm, setzten sich und warteten bis er die Tür hinter sich wieder geschlossen hatte. Nachdem er sich hinter seinen dunkelbraunen hölzernen Schreibtisch gesetzt hatte sah er Hermine an und sagte: „Es tut mir leid was mit Bartemius geschehen ist. Und das sage ich nicht nur daher, weil es sich so gehört sondern weil es mein ernst ist. Barty war nicht oft bei uns aber wenn er es war, dann war es immer lustig mit ihm. Man muss nicht viel Zeit mit einem Menschen verbringen um ihn zu mögen und ins Herz zu schließen.“

Hermine nickte. „Ja ich weiß. Ich kannte ihn auch noch nicht so lange aber trotzdem habe ich....“ Ihre Stimme erstickte und sie brauchte ihre ganze Kraft um ihre Tränen zurückzuhalten.

„Ich weiß.“ sagte Colin und holte eine Akte aus seiner Schreibtischschublade.

Hermine sah wie gebannt auf das Papier und dann wieder zu Colin.

„Hermine, ich kann dir nicht alles zeigen was in dieser Akte steht und es gibt Fotos die...du solltest sie nicht sehen müssen aber du musst wissen, dass er nicht einfach so gestorben ist. Als wir ihn gefunden haben war er schon mehrere Tage tot. Im ersten Moment dachten wir, dass er von einem Felsen gestürzt sei aber er hatte noch zu viele andere Verletzungen gehabt. Er wurde zusammengeschlagen. Und wer immer das getan hat, ist mit äußerster Brutalität gegen ihn vorgegangen.“

Hermine sagte nichts sondern ließ Colin weitersprechen während einzelne Tränen über ihr Gesicht liefen. Es war schlimm genug, dass Bartemius tot war aber das er vor seinem Tod noch so hatte leiden müssen, nahm Hermine noch zusätzlich mit.

„Ich gehe stark davon aus, dass der Täter ein persönliches Motiv hatte. Ich verstehe allerdings nicht warum Bartemius sich nicht gewehrt hat. Er war nicht gefesselt und dennoch haben wir keine Spuren gefunden, die darauf hindeuten, dass er sich gewehrt hätte.“

Hermine konnte nicht mehr folgen. Es war einfach alles zu viel für sie.

„Entschuldigt bitte wenn ich unterbreche aber, wo ist Barty jetzt? Wo habt ihr ihn hinggebracht?“

John räusperte sich sagte aber nichts.

„Wir haben ihn beerdigt.“ sagte Colin. „Wir wussten nicht viel über ihn aber wir haben ihn nach unseren Traditionen zur Ruhe gebetet und ihm einen Grabstein gegeben. Sein Geburtsdatum haben wir offen gelassen, da wir es nicht kannten. Ich kann dich hinbringen wenn du es wünschst.“

Hermine nickte. „Es wäre schön. Und bei Gelegenheit würde ich diese Bilder gerne sehen. Nicht heute und ich denke auch nicht in dieser Woche aber, ich würde gerne sehen was mit ihm geschehen ist.“

„Ich werde dir diesen Wunsch nicht abschlagen. Aber ich würde dir dennoch empfehlen ihn so in Erinnerung zu behalten wie er war. Glaub mir, den Anblick den er im Tot geboten hat vergisst man nicht so schnell. Er legt sich über jede Erinnerung die man von ihm hat. Jedes mal wenn ich an ihn denke, sehe ich ihn plötzlich tot auf dem Boden liegend und nicht mehr lächelnd einen Whisky trinkend. Du solltest dir das gut überlegen.“

Hermine nickte zustimmend, wollte aber dennoch nicht davon ablassen irgendwann in diese Akte zu schauen. Sie war es Bartemius einfach schuldig. Sie lief schweigend neben Colin und John her als ihr plötzlich ein schrecklicher Gedanke durch den Kopf schoss.

Was wenn Bartemius Mörder ihn nur durch sie gefunden hatte. Es konnte doch kein Zufall sein, dass Barty ermordet wird nachdem sie bei ihm war. Aber es wussten doch nur Harry und Ron davon, dass er dort lebte und im Dorf schien er keine Feinde zu haben.

„Wie genau ist er gestorben?“ fragte sie plötzlich. „Du hast vorhin gesagt, dass an seinem Tod etwas merkwürdig ist.“

Colin war nicht ganz wohl dabei, dieses Thema mitten auf der Straße zu besprechen aber er konnte auch verstehen, dass Hermine nicht länger in seinem Büro sitzen wollte.

„Nun ja, um es einfach zu machen. Es sollte wohl so aussehen als sei Bartemius selbst von diesem Felsen gesprungen oder zumindest gefallen. Der Täter hat in seinem Hass anscheinend nicht mehr darüber nachgedacht, dass man sein Opfer nicht zusammen schlägt wenn man es nach einem Unfall oder Selbstmord aussehen lassen möchte. Aber mal davon abgesehen, zwischen der Kante des Felsens und dem Ort wo wir im Übrigen die Spuren von zwei Menschen gefunden haben, liegen ungefähr zwei Meter. Und ich denke nicht,

dass Bartemius in seinem Zustand so weit springen konnte um in den Tod zu stürzen. Sein Mörder hat ihn aber auch nicht getragen, sonst hätten wir zumindest von einem Fußabdrucke nehmen können. Es klingt albern aber es sieht so aus, als sie Bartemius diese zwei Meter geflogen. Natürlich ist das Blödsinn aber ich verstehe einfach nicht, wie es passiert ist.“

Hermine wurde schlagartig übel. Sie wusste genau wie so etwas möglich war. Es war ein Zauberer gewesen. Es musste einer gewesen sein. Einer mit einem persönlichen Hass auf Bartemius.

„Wann genau ist er ermordet worden? Ich bin ja Freitag vor drei Monaten zurück nach Hause gefahren.“

„Ich weiß. Und es wird dir nicht gefallen aber, er muss an genau diesem Freitag ums Leben gebracht worden sein. Wie gesagt, wir haben ihn erst Tage später gefunden aber den Todeszeitpunkt konnte man so ungefähr feststellen.“

Im ersten Moment wusste Hermine nicht wie sie reagieren sollte als ihr klar wurde was das bedeutete. Sie wusste nicht was sie fühlen sollte geschweige dann, wie sie Colin und John ausweichen sollte, denen ihr offensichtlicher Schock nicht entgangen war.

Sie hätte nie geglaubt, dass sie einmal mit solch tiefem Gefühl von Hass an ihren besten Freund denken würde. Ehemals besten Freund. Es gab gar keine andere Möglichkeit. Es musste Harry gewesen sein. Er war mit Barty allein zu den Felsen gegangen und er wollte unbedingt, dass sie schon mit Ron nach Hause ging. Erst jetzt wurden ihr die Kleinigkeiten bewusst, die kleinen Hinweise die erst jetzt einen Sinn ergaben. Die Art wie Barty Harry angesehen hatte und wie er sich von ihr verabschiedet hatte. Er musste gewusst haben, dass er sterben würde und er hatte ihr nichts gesagt. Aber sein Tod würde nicht ungesühnt bleiben. Hermine hatte sich noch nie im Leben etwas geschworen, aber diesmal machte sie eine Ausnahme.

Hermine wusste nicht wie lange sie vor seinem Grab gesessen hatte. Die Zeit hatte keinerlei Bedeutung mehr für sie. Sie war gerührt, dass sein Grab voller Blumen war. Er hatte sich immer so einsam gefühlt und sie wusste, dass es ihn freuen würde, wenn er sehen könnte, dass er es nicht gewesen ist und das er den Menschen etwas bedeutet hatte. Das Geburtsdatum auf seinem Grabstein fehlte weil niemand wusste, wann er geboren worden war. Es hatte eine Weile gedauert bis sie überhaupt richtig begriffen hatte, dass unter dieser Erde der Mann lag den sie liebte und mit dem sie ihr Leben hatte teilen wollen. Und von dem sie ein Kind erwartete. Langsam begannen die Tränen aus ihren Augen zu fließen und bahnten sich ihren Weg über ihr Gesicht.

„Ach Barty, es tut mir so leid, dass ich nicht gemerkt habe, was vor sich ging. Ich hätte ihn davon abgehalten. Ich hätte nie geglaubt, dass ich in der Lage wäre einen Menschen zu töten aber für dich hätte ich es getan. Ich hätte nicht zugelassen, dass er dir etwas antut.“ Sie schluckte hart und schluchzte bevor sie sich wieder einigermaßen fing.

„Ich vermisse dich so sehr Bartemius. So sehr, dass du es dir gar nicht vorstellen kannst. Und unser Kind vermisst dich auch. Aber ich werde ihm erzählen, was für ein großartiger Mensch sein Vater war. Ich liebe dich Barty.“

Sie hatte Stunden an seinem Grab gesessen und ihm von ihrem gemeinsamen Kind erzählt, geweint, ihm gesagt wie sehr sie ihn liebte, geweint und noch mehr geweint. John hatte sie dann schließlich überredet den Friedhof zu verlassen, weil er nicht wollte, dass sie auch noch die Nacht über auf dem Boden lag und weinte.

Hermine saß neben Ron im Bus zurück nach London und blickte stur aus dem Fenster. Sie wollte sich nicht mit ihm unterhalten oder seine Fragen beantworten. Es hatte schon genügt, dass sie ihm erzählen musste, dass Bartemius tot war. Natürlich hatte Ron wissen wollen wie es passiert sei und Hermine hatte keinen Grund gesehen, warum sie ihm nicht die Wahrheit sagen sollte. Sie war wütend auf Ron weil er ihr nicht glauben wollte aber noch mehr ärgerte sie, dass sie ihn verstand. Sie würde es selbst nicht glauben können, wenn sie in seiner Lage wäre. Dennoch war Ron seit ein paar Stunden sehr schweigsam und wirkte nachdenklich. Und um so nachdenklicher er wurde desto trauriger wurde er. Anscheinend schien er Hermines Worte nicht mehr ganz so abwegig zu finden.

Hermine hingegen hatte Mühe ihre Gedanken zu ordnen und überlegte was sie nun eigentlich vorhatte zu tun. Ron war ihr dabei auch keine große Hilfe. Er verstand immer noch nicht warum Harry so etwas hätte tun sollen. Er hätte ihn doch auch verraten können und dann hätten sich die Auroren um Bartemius gekümmert. Aber Hermine wusste warum er das nicht getan hatte. Er hätte damit rechnen müssen, dass man Bartemius verhört und dann hätten sie erfahren wie er dem Dementor tatsächlich entkommen wäre. Und das wäre ganz und gar nicht in Harrys Interesse gewesen.

Zwei Tage später

Hermine saß in einem kleinen Kaffee und stocherte in ihrem Pudding herum. Heute wollte sie zu Harry gehen. Sie hatte Ron gebeten nicht vorher mit ihm zu sprechen und ihn beruhigt, dass sie ihn schon nicht töten würde. Obwohl sie öfters daran gedacht hatte. Selbst jetzt überlegte sie, ob Bartemius diese Rache nicht verdient hätte. Aber sie wusste auch, dass er nicht gewollt hätte, dass sie diese schuld auf sich legt. Und sie musste an ihr ungeborenes Kind denken. Wer sollte sich um dieses kleine Wesen kümmern wenn sie in Askaban säße? Wer würde ihm die Wahrheit über seinem Vater erzählen? Sie konnte nicht zulassen, dass man sagen würde, dass seine Eltern Verbrecher waren, die es nicht anders verdient hatten. Besonders Bartemius verdiente es, dass man seinen Namen rein wusch.

Als es an der Tür klopfte erhob Harry sich nur langsam um zu öffnen. Er wusste, dass es Hermine war. Er wusste zwar nicht woher aber er war sich sicher, dass sie es war. Und seit er wusste, dass Hermine etwas mit Bartemius Crouch jr. Hatte, war ihr Verhältnis angespannt. Die Tatsache, dass er ihn ermordet hatte und Hermines Anblick ihn stets daran erinnerte sorgte auch nicht gerade dafür, dass er sich in ihrer Gegenwart

besser fühlte.

„Hallo Hermine.“ sagte er seltsam müde als er öffnete.

„Hallo Harry.“ Ihre Stimme war kalt. So kalt, dass er sich fragte ob das vor ihm wirklich Hermine war. Dennoch bat er sie rein und bot ihr einen Tee an, den sie ebenso kalt ablehnte, wie sie ihn begrüßt hatte.

„Warum bist du hier?“ fragte er plötzlich ohne sich weiter mit Smalltalk aufzuhalten. Die Fronten zwischen ihnen waren geklärt obwohl Hermine ihn noch gar nicht auf Bartemius angesprochen hatte. Ihre Augen wurden zu Schlitzeln während sie ihn kurz musterte und dann sagte: „Ich war in Schottland. Ich wollte zu Bartemius und ihm sagen, dass er Vater werden würde.“ Sie sagte es einfach so dahin aber Harrys Augen weiteten sich vor Schreck und das war der Beweis den Hermine brauchte.

„Ich habe ihn nicht angetroffen. Oder sagen wir, ich konnte nicht mit ihm reden. Er ist tot aber das weißt du ja sicher schon. Vielleicht ärgert es dich zu wissen, dass er ein wirklich schönes Grab hat und die Menschen dort den Anstand hatten ihn nicht wie ein totes Tier zwischen ein paar Felsen verwesen zu lassen. Ganz im Gegensatz zu dir.“ Sie sprach merkwürdig ruhig und gefasst, beinahe so, als wenn sie ihm erzählen würde, wie voll es in der Winkelgasse war und das sie nicht alle Bücher bekommen hatte, die sie suchte.

Harry setzte sich. Er hatte immer geglaubt, dass er panisch reagieren würde wenn herauskam, dass er Bartemius getötet hatte aber so war es nicht. Ganz im Gegenteil. Er fühlte sich völlig ruhig. Beinahe erleichtert, dass er jetzt nicht mehr lügen musste. Er war sich sicher, dass er richtig gehandelt hatte und dennoch dachte er beinahe jeden tag daran, wie dieser Todesser vor ihm auf dem Boden kniete und um sein Leben gefleht hatte.

„Dann weißt du es also.“ Das war alles was er sagte.

Hermine sah ihn an und er sah die pure Mordlust in ihren Augen. Auch wenn sie sich bemühte ruhig zu bleiben.

„Warum Harry? Warum hast du das getan? Weißt du, es gab Momente da wollte ich dich töten. Aber inzwischen will ich doch nur noch wissen, warum. Er war so ein besonderer Mensch und du bist nichts als ein gewöhnlicher Mörder. Du bist es gar nicht wert, dass ich meinen Zauberstab gegen dich erhebe. Also los, sag schon warum du es getan hast.“ Verlangte sie mit fester Stimme zu wissen.

Plötzlich keimte eine unglaublich Wut in Harry auf. Wie konnte sie es wagen ihm so etwas an den Kopf zu werfen.

„Warum? Du willst von mir wissen, warum ich einen Todesser getötet habe? Du magst vielleicht eine erklärte Sicht auf diesen Kerl werfen, musst du ja sonst würdest du nicht seinen Bastard austragen. Aber er war nichts weiter als ein Verbrecher. Er ist an Cedrics Tod schuld. Er ist schuld, dass Voldemort wieder zurückkehren konnte und diesen Krieg anzetteln. Und er ist einfach ungestraft davon gekommen. Ich verstehe bis heute nicht warum Dumbledore wollte, dass ich ihm zur Flucht ver helfe. Er hat was von Loyalität erzählt, die in diesem Mann wohnen würde und dass er es ihm schuldig sei. Ich habe es nicht verstanden aber ich habe getan, was er wollte. Er war der Meinung, dass er uns im Krieg von nutzen wäre. Also verhalf ich ihm zur flucht und habe es jeden Tag bereut. Und dann kamst du und musst ausgerechnet diesem mann dein Herz schenken. Das war der Gipfel.“ Seine Stimme war voller Hass und Wut und Hermine wusste nicht, ob er auf Bartemius, sie oder die gesamten Umstände wütend war.

Hermine konnte nicht glauben was sie hörte. Er war sich keiner Schuld bewusst und zeigte nicht den geringsten Anflug von Reue. Wer auch immer dieser junge Mann vor ihr war, es war nicht mehr der Harry den sie kannte und den sie einst ihren besten Freund genannt hatte. Aber auch sie war nicht mehr dieselbe und auch Ron hatte sich verändert. Sie alle hatten es aber das was mit Harry passiert war, war nicht zu entschuldigen. Er war seiner Rachsucht erlegen, die anscheinend schon lange in ihm gelauert hatte. Hermine hätte zu gerne geglaubt, dass der Krieg daran schuld war aber sie glaubte eher, dass der Krieg Harry nur die entsprechende Ausrede geliefert hatte. Es hatte schon immer Augenblicke gegeben, in denen er dazu neigte Vergeltung üben zu wollen. Und sie hatte es immer verständlich gefunden. Es waren Situationen in denen Mann nur an Rache denken konnte. Aber das hier war etwas anderes gewesen. Er hatte lange Zeit gehabt um sich zu beruhigen und er hatte gesehen, dass Bartemius sich geändert hatte. Er wusste, dass er ihr Leben gerettet hatte und dennoch hatte er ihn getötet. Obwohl es keinen Grund dafür gegeben hatte.

„Weißt du Harry, mit einem hatte Dumbledore Recht behalten. Bartemius war loyal. Vielleicht erinnerst du dich an die Male, wo du auf dem Schlachtfeld hättest sterben sollen wenn nicht von irgendwoher jemand deine Angreifer erledigt hätte? Das war er. Bartemius war der Meinung, dass er dir zu Dank verpflichtet war, weil du ihn hast laufen lassen.“

Harrys Gesichtszüge entglitten ihm vollkommen. Es schockierte ihn und irgendwo in ihm drin begann

Verzweiflung aufzukeimen. Verzweiflung, weil ihm bewusst wurde, dass er das was er getan hatte, nicht mehr rückgängig machen konnte.

„Ich will das nicht hören.“ sagte er kaum hörbar.

„Oh doch, du wirst dir anhören was für ein Mensch er war. Was für einen Menschen du in den Tot geschickt hast. Er hätte dich besser sterben lassen sollen, dann würde er jetzt noch leben.“

„Ich wusste es nicht. Hermine ich habe es nicht gewusst.“ Flehte Harry plötzlich und Hermine wusste nicht, worum er flehte.

„Das ist auch nicht nötig. Er hatte mich gerettet aber das hat dir ja nicht gereicht. Aber das macht nichts. Du bist nicht länger ein Teil meines Lebens. Und wenn Ron erst einmal richtig begriffen, was du getan hast, dann wird auch nicht mehr zu dir stehen. Niemand wird es.“

Ohne auf eine Antwort von Harry zu warten ging Hermine zur Tür und öffnete sie.

„Bevor ich es vergesse Harry, Dumbledore war es ihm wirklich schuldig. Er wäre ihm mehr als das schuldig gewesen.“ Hermine wartete nicht auf Harrys Antwort sondern ging wortlos. Sie hatte sich dazu entschlossen ihn nicht zu töten weil sie glaubte, mit dem Wissen leben zu müssen, dass man den Menschen getötet hatte, der einem das Leben gerettet hatte, wäre eine bessere Strafe.

Harry setzte sich auf seinen dunklen Sessel und begann zu weinen.

Hermine verließ das Haus und strich sich kurz über den Bauch.

„Also dann Brendan, gehen wir zurück nach Schottland.“ flüsterte sie liebevoll.

Neunundfünfzig Jahre Später

Hermine lag in einem Krankenhaus in Edingburgh während Brendan an ihrem Bett saß und ihre Hand fest in seiner hielt.

„Soll ich dich nicht doch lieber in die magische Welt bringen?“ fragte Brendan besorgt. Er hatte es nie ertragen können seine Mutter leiden zu sehen. Und Hermine hatte es bedauert, wenn sie ihre Trauer nicht zurückhalten konnte und Brendan es miterleben musste. Sie schüttelte den Kopf und strich zärtlich mit ihrem Daumen über seinen Handrücken.

„Nein, du weißt das ich dort nicht hinmöchte. Sie können mir auch nicht mehr helfen.“ Ihre Stimme klang schwach und Brendan hatte Mühe nicht in Tränen auszubrechen.

„Bitte sprich nicht so.“ flehte er und fuhr sich kurz durch seine braunen Haare, die inzwischen etwas dünner geworden waren. Er wurde bald sechzig und dennoch erinnerte er Hermine noch immer Bartemius.

Er sieht ihm so ähnlich. Dachte sie und schloss kurz die Augen. Er hatte seinem Vater schon immer ähnlich gesehen. So sehr, dass es sie manchmal geschmerzt hatte ihn anzusehen. Seine Augen hatte das selbe Braun wie die seines Vaters. Und es war schwer für sie gewesen immer an Barty erinnert zu werden. Anfangs hatte sie versucht es sich nicht anmerken zu lassen aber sie hatte schnell gespürt, dass es ihm nicht verborgen blieb. Er hatte nicht verstanden warum seine Mutter traurig wurde wenn sie ihn ansah und gab sich die Schuld dafür. Das hatte sie unmöglich zulassen können und hatte ihm schließlich von Bartemius erzählt. Als Brendan älter wurde hatte sie ihm auch gesagt, dass sein Vater ermordet wurde und wie es dazu gekommen war. Sie liebte Brendan von ganzem Herzen. Er war ihr ein und alles und sie hatte es nie ertragen, wenn er traurig war. Als er dann die ganze Wahrheit über seinen Vater erfuhr wollte er losgehen und Harry Potter töten. Es war ihm völlig egal, dass dieser von der magischen Welt gefeiert wurde. Er wollte seinen Vater rächen und hatte gehofft, dass es seiner Mutter dann besser gehen würde. Aber letztendlich hatte er sich überzeugen lassen, dass es für seine Mutter nicht förderlich wäre, wenn sie nach dem Verlust seines Vaters auch noch ihn in Askaban besuchen müsste. Aber er hatte Harry Potter jeden Tag die Pest an den Hals gewünscht. Jedenfalls bis er dreißig wurde. Irgendwann hatte er es aufgegeben sich über diesen Mann Gedanken zu machen. Und als er dann noch gehört hatte, dass er dem Alkohol verfallen war, war Brendan zu dem Entschluss gekommen, dass er seine Strafe erhalten hatte. Dennoch hatte er immer gehofft, dass er diesem Potter niemals gegenüber stehen würde.

„Brendan.“ sagte Hermine leise. „Ich denke wir beide wissen, dass ich nicht mehr gesund werde. Aber ich möchte, dass du weißt wie sehr ich dich liebe und immer geliebt habe.“

„Bitte sprich nicht so Mama. Bitte.“ Seine Augen füllten sich mit Tränen und er hielt ihre Hand fester. Aber so sehr er sich auch einreden wollte, dass seine Mutter wieder gesund werden würde, er wusste, dass sie in den nächsten Tagen sterben würde. Er wusste auch, dass jeder seiner Besuche der letzte sein konnte. Und genau so verabschiedete er sich auch jedes Mal von ihr. So auch dieses Mal. Er sagte ihr wie sehr er sie liebte und versprach ihr, sie neben Bartemius zu begraben. Und irgendwie freute es ihn wenn er sah, wie sehr sie das beruhigte. So auch diesmal.

Er blieb solange bis er gebeten wurde zu gehen. Er blieb noch eine Weile vor ihrem Zimmer sitzen und dachte daran, wie sie ihn angelächelt hatte.

Hermine wachte mitten in der Nacht auf. Sie hörte das regelmäßige Piepen der Geräte und wusste anfangs nicht was anders war als die Nächte davor. Aber irgendetwas war es. Und plötzlich spürte sie, wie jemand sanft ihre Hand hielt.

„Hast du dich heimlich reingeschlichen Brendan?“ fragte sie und drückte auf den Knopf der die Leselampe über ihrem Kopf einschaltete. Sie blickte auf die Person die auf dem Stuhl neben ihrem Bett saß und einen Augenblick lang glaubte sie, dass ihre Augen ihr einen Streich spielen würden.

„Bartemius?“ fragte sie unsicher. Sie wusste nicht was sie als Antwort erwartet hatte, aber der Mann der neben ihrem Bett saß und ihre Hand hielt, sah genauso so aus wie Barty als sie ihn das letzte Mal gesehen hatte. Er lächelte und strich beruhigend über ihren Handrücken.

„Hab keine Angst.“ Sagte er leise und strich zärtlich über ihr Haar.

Seltsamer Weise hatte sie keine. Sie wusste, dass es nur einen Grund dafür geben konnte, dass er jetzt bei ihr war aber dennoch verspürte sie nicht den geringsten Hauch von Angst. Im Gegenteil, sie freute sich. Sofern sie überhaupt im Stande war, ihre Gefühle zu ordnen.

„Bartemius...ich...ich liebe dich. Das habe ich immer. Ich habe jeden Tag an dich gedacht. Und ich weiß, dass Harry es war. Wenn du mir doch nur etwas gesagt hättest. Ich hätte dich gerettet. Ich hätte....“ Tränen liefen über Gesicht und Barty trocknete sie vorsichtig mit seinem Daumen.

„Hermine, dass alles ist jetzt nicht mehr wichtig. Nichts davon.“

Sie schüttelte den Kopf und rang nach Worten.

„Ich verstehe das alles nicht...Ich....“

Er griff nach ihrer anderen Hand und zog sie etwas weiter an sich.

„Das wirst du. Und ich liebe dich auch kleine Hexe. Das habe ich jeden Tag getan. Ich habe immer mal geschaut was du und mein Sohn so treibt. Und ich war so stolz auf euch.“

„Dann warst du bei mir?“ Schluchzte Hermine.

„Jeden Tag.“

Er lächelte kurz bevor sein Gesicht ernst wurde.

„Es wird Zeit, wir müssen gehen.“ sagte er und Hermine nickte. Sie verstand selbst nicht, warum sie das alles so hinnahm als wäre es normal, dass ein Toter neben ihrem Bett saß. Sie sah in seine lieben Augen und nickte.

„Ich bin bereit.“ Flüsterte sie und hielt seine Hand fest.

Er zog sie an sich und sie gab seinem Zug nach bis er sie aus dem Bett gezogen und in seinem Arme geschlossen hatte.

Es fühlte sich so unglaublich schön an wieder in seinen Armen zu liegen. Hermine konnte das alles noch gar nicht fassen und hielt sich an ihm fest und schloss die Augen.

„Wird es wehtun?“ fragte sie leise. Als sie die Augen öffnete sah sie ihn lächeln und auf ihr Bett deuten. Sie drehte sich um und sich selbst im Bett liegen. Kurz darauf rannten Schwestern und Ärzte ins Zimmer während sie und Barty ihnen dabei zusahen wie sie versuchten sie wieder zu beleben. Niemand schien sie beide zu sehen. Sie arbeiteten weiter, als wären sie nicht existent. Eigenartiger Weise fühlte sich sich nicht anders, als sie sich gefühlte hatte als sie noch lebte. Sie hatte immer geglaubt, dass man als Geist schweben würde und durchsichtig wäre. Aber nichts davon traf zu.

„Es wird ihnen nicht gelingen.“ sagte Barty beruhigend und zog Hermine fester an sich. Als Hermine sich selbst auf dem Bett liegen sah, wurde ihr bewusst wie alt sie geworden war. Unsicher sah sie auf ihre Hand. Keine Falten oder Altersflecken waren mehr zusehen. Im Gegenteil, sie sah wieder so aus wie mit achtzehn als Barty kennen gelernt hatte.

„Barty was....?“

„Genial oder?“ fragte er amüsiert und führte sie aus dem Zimmer heraus in den Gang. Hermine stellte keine Fragen. Irgendwie war ihr alles klar, obwohl sie es mit ihrem Verstand nicht begreifen konnte. Aber es war ihr auch nicht mehr wichtig. Nach so vielen Jahren hatte sie endlich den Mann zurück, den sie über alles liebte und den sie nicht einen Tag vergessen hatte. Und noch bevor sie überdenken konnte, dass sie gerade gestorben war, zog Barty sie an sich und küsste sie voller Leidenschaft. Sie drückte sich an ihn und genoss das Gefühl seiner weichen und warmen Lippen auf den ihren.

„Übrigens werden wir in ein paar Tagen, Mr. Potter abholen.“ Als er sah wie bitter ihre Gesichtszüge wurden, strich er beruhigend über ihr Haar.

„Du solltest ihm verzeihen. Glaub mir, er bittet jeden Tag um Vergebung und ich habe sie ihm gewährt. Glaub mir, es tut ihm leid.“

Hermine wusste nicht was sie dazu sagen sollte, dass Bartemius so einfach darüber hinwegsehen konnte, was Harry ihm angetan hatte. Gleichzeitig wurde ihr bewusst, dass ihr Hass auf Harry von ihr abfiel. Es war wie eine Last die von ihr genommen wurde.

„Lass uns nach Hause gehen kleine Hexe.“ sagte Barty und nahm ihre Hand die seine.

„Nenn mich nicht immer kleine Hexe.“ War alles was sie sagte. Sie stupste ihn zärtlich in die Seite und ließ sich von Bartemius in ihre gemeinsame Zukunft führen.

Ende